Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

...chdem" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...ausgabestelle 1.20 Mark, durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und ...ktionsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Leipzigerstraße 14

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 12 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21967, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co. Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

...elpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 19. Februar 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 42

Mussolini-Kurs der Gewerkschaftsführer

...chistische Terrormethoden in den Gewerkschaften — Gewerkschaftsspaltung mit Polizeigewalt ...atur der Bonzen über die Mitglieder — Wer nicht pariert, der fliegt — Protestiert in allen ...rieben und Gewerkschaften gegen diese neuen Verbrechen der verbürgerlichten SPD.-Führerclique

...rechnung bei den Betriebsrätewahlen!

Nur wer gegen Koalitionspolitik, Schlichtungswesen und Kriegspolitik ist, kann gewählt werden

(Eig. Drahtm.) **Essen**, 19. Februar.

...Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes Rellinghausen ...kanntlich ein Kampfprogramm angenommen, in dem ...ahme des Kampfes um die Siebenstunden- ...und die von der Opposition aufgestellte Lohnforderung am 1. Mai aufgefordert wurde. Ferner forderte ...Bergarbeiterzahlstelle, daß nur revolutionäre ...didaten für die kommenden Betriebsrätewahlen auf- ...und Kampfausschüsse gewählt werden sollen. ...s Kampfprogramm hat nunmehr der Hauptvorstand ...Bergarbeiterverbandes mit einem niederträchtigen reformistischen Spaltungsverbrechen gegen diese Zahlstelle beantwortet.

Samstagvormittag erschienen zwei Angestellte des Bergarbeiterverbandes in der Wohnung des Hauptkassierers, Genossen ...in Rellinghausen, und forderte ihn auf, das gesamte ...ndsmaterial herauszugeben. Leider ließ sich der Genosse ...rumpeln. Später versuchten die zwei Reformisten dasselbe ...ersten Vertrauensmann, Genossen Agatz. Genosse Agatz ...sich jedoch. Darauf legte man ihm einen Brief des Hauptvorstandes vor, der die Absetzung der bisherigen Ortsverwaltung mitteilte.

...ste dieser Ortsverwaltung setzte der Hauptvorstand eine kommissarische Leitung ein.

...Amtsenthebung der Ortsverwaltung schien dem Hauptvorstand ...weitgehend genug zu sein, denn er wußte, daß hinter ...ihm gemaßregelten oppositionellen Kollegen der gesamte Mitglieder- und Funktionärkörper von ...hausen steht. Darauf verfügten die Reformisten, daß ...alle Funktionäre der Zahlstelle abzusetzen sind ..., daß, falls bis zum Montag nicht sämtliche Materialien ...ungen an die Kommissare abgegeben werden, der Gewerkschaftsbeamte mobilisiert werden würde.

...Höhepunkt erreichte die reformistische Spaltungs- ...in der für Sonntag einberufenen freigewerkschaftlichen Versammlung der Schachtanlage „Gottfried Wilhelm" (Zahlstelle Rellinghausen).

...guten Beziehungen des Bergarbeiterverbands-Bureaukrat war Polizei vor dem Versammlungslokal postiert, um ...ermöglichen vor dem Zorn der Mitglieder zu schützen. ...Genosse Brenner eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß die bisherigen leitenden Genossen Engel und Agatz ...Verfahren aus dem Verbande ausgeschlossen ...und gegen viele andere Genossen ein Ausschlußverfahren ...

...Reformist forderte sämtliche Genossen auf, sofort das ...zu verlassen, widrigenfalls er die Polizei mobilisieren und die Genossen wegen Hausfriedensbruch verlagen würde.

...Protestrufe erschollen aus der Versammlung. Genosse ...andere alle oppositionellen Kollegen auf, die Versammlung ...sofort zu verlassen, um nicht den Reformisten die geplante ...Provokation zu ermöglichen. Die übergroße Mehrheit der ...folgte dieser Aufforderung und es formierte sich bald ...in einem anderen Lokal eine Versammlung der oppositionellen Mitglieder. Kurz darauf kamen auch ...Bergarbeiter aus der reformistischen Versammlung ...Es entspann sich eine außerordentlich lebhafte Debatte, an ...Bergarbeiter beteiligten. Es wurde darauf beschlossen, ...Betriebsrätewahlen eine Liste der Opposition aufzustellen. ...werden Bergarbeiter waren sich darüber einig, daß bei ...Betriebsrätewahlen gründliche Abrechnung mit den ...halten werden müßte.

*

...Wuchen der reformistischen Bureaukratie in Rellinghausen ...sich nur der Auftakt zu neuen Spaltungsversuchen der Gewerkschaften durch die sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer sein. Sie wollen nicht, daß sich das Proletariat weiter nach links entwickelt, in einheitlich geschlossener Front und unter Führung der Gewerkschaftsopposition die Unternehmeroffensive durch aktive Gegenstöße beantwortet. Ihre historische Aufgabe ist es, die Kraft der Arbeiterklasse zu zersetzen und das Wachsen der Erkenntnis von der Notwendigkeit des rücksichtslosen Klassenkampfes zu verhindern. Im Interesse der Koalitionspolitik mit der Trustbourgeoisie, im Interesse des Kriegskurses gegen die Sowjetunion, im Interesse des Wirtschaftsfriedens mit der Trustbourgeoisie beginnt jetzt eine neue Periode der Spaltungsversuche der Gewerkschaften durch die reformistischen Führer.

Rellinghausen ist das erste aufrüttelnde Alarmsignal, das mit einem Proteststurm aus allen Betrieben und Gewerkschaften gegen die imperialistischen Spalter der Arbeiterbewegung beantwortet werden muß.

Es darf keinen Betrieb und keine Gewerkschaftsversammlung geben, in dem nicht sofort Stellung dazu genommen und gegen dieses Verbrechen protestiert wird. Es darf keinen Betrieb geben, wo sich die Arbeitermassen nun nicht erst recht zusammenschließen und sich die Gesamtbelegschaften auf breiter demokratischer Basis durch die Aufstellung und Wahl klassenbewußter Betriebsräte bereitfinden, den Kampf gegen die Koalitionspolitik und den sozialimperialistischen Kurs der Gewerkschaftsführer aufzunehmen. Eine Antwort auf diese Spaltungsversuche muß ferner der Masseneintritt aller jener Unorganisierten in die freien Gewerkschaften sein, die gewillt sind, mit der Gewerkschaftsopposition schärfer als bisher den Kampf gegen das reformistische Verbrechen an der Arbeiterbewegung zu führen.

Nicht Koalitionspolitik, sondern proletarischer Klassenkampf ist die Losung, die Losung, um die die Massen zu sammeln und unter denen die reformistischen Führer in die Flucht zu schlagen sind.

Wachsender Massenprotest der SPD.-Arbeiter

Die rechten und die „linken" Führer aber sind „prinzipiell einig"

Am vergangenen Sonntag nahmen die sozialdemokratischen Delegierten Mittelbadens nach einem Referat des wehrbegeisterten Schöpflin und Korreferat Paul Levis folgende Entschließung an:

„Die Konferenz lehnt die vorliegenden Richtlinien zu einem Wehrprogramm ab, sie hält es nicht für die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sich programmatisch für die Aufrechterhaltung einer Wehrmacht auszusprechen; die Partei hat vielmehr die Aufgabe, in aller Entschiedenheit gegen jede Form der Rüstungen zu kämpfen. Deshalb ist auch im Rahmen der praktischen Politik jeder Abbau der Reichswehr zu fördern."

Diese Resolution ist deshalb bedeutsam, weil Schöpflin Reichstagsabgeordneter der SPD. Mittelbadens ist. Sie zeigt gleichzeitig die ganze jämmerliche Halbheit und Verräterei des Zentrismus. Wie kann man denn „gegen jede Form der Rüstungen" kämpfen, ohne gleichzeitig die völlige Beseitigung der Reichswehr als Kampfziel aufzustellen, die eben die Hauptform der Rüstungen des deutschen Imperialismus ist?!

In der Vertreterversammlung der SPD. Breslau

wurden alle oppositionellen Anträge gegen das sozialimperialistische Wehrprogramm und die Koalitionspolitik mit starker Mehrheit angenommen. Bezeichnend war eine Feststellung der rechten Sozialdemokraten, „Volkswacht"-Redakteurs Freye:

„Wenn es sich darum handelt, zu grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen, zeigt es sich, daß wir eigentlich keine zwei Richtungen haben. In der Wehrfrage hat der linksgerichtete Genosse Seydewitz dieselben Ansichten vertreten, wie ich in der „Volkswacht".

Worauf der „äußerst linke" Dr. Eckstein nichts anderes zu erwidern wußte, als dies:

„Wenn wir auch prinzipiell im großen und ganzen einig sind, sind wir es doch nicht in taktischen Fragen."

Eine sinnvolle Bestätigung unserer Behauptung, daß die „linken" SPD.-Führer „grundsätzlich" mit den positiven Aufrüstungspolitikern und Landesverteidigern trotz aller Schaumschlägereien gar keine Differenzen haben. Beide Führercliquen sind aus demselben Holze geschnitzt!

Die Weißenfelser „Linken" sichern die „prinzipielle Einigkeit"

Saupe bewahrt den Parteivorstand vor dem Ansturm der SPD.-Mitglieder!

Diese Feststellung gilt auch für unseren Bezirk, wo die „linken" SPD.-Führer Bergholz, Franken, Saupe usw. durch radikale Gebärden die „prinzipielle Einigkeit" sichern. In Weißenfels mußte die SPD.-Mitgliedschaft mit folgender Entschließung die „prinzipielle Einigkeit" betätigen:

„Die Mitgliederversammlung der SPD. Weißenfels lehnt den Entwurf der Richtlinien zur Wehrpolitik, die die Kommission zur Prüfung des Wehrproblems aufgestellt hat, ab. Sie macht den Programmentwurf der Leipziger Parteiorganisation zu dem ihrigen und verlangt von den Delegierten des Unterbezirks das Eintreten für diesen Entwurf."

Diese von Saupe eingebrachte Entschließung ist ja im Grunde genommen alles andere, als eine eigene Stellungnahme der Weißenfelser SPD.-Mitgliedschaft. Aber dies zu verhindern, dazu war ja Saupe gerade berufen. Er, Bergholz und alle anderen „Linken" wahren den Schein des Gerechten. Damit halten sie die sozialdemokratischen Arbeiter von einer eigenen Stellungnahme zu den Verhältnissen in dieser Partei ab und sichern den Parteivorstand vor dem Ansturm der Mitgliedermassen. Das ist ihre Aufgabe, die sie auch im Gebiete von Weißenfels-Zeitz getreulich erfüllen. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen aber gerade daran ihre besondere Gefährlichkeit erkennen und über ihre Köpfe hinweg mit den kommunistischen Arbeitern den konsequenten Kampf gegen den imperialistischen Krieg führen. Der setzt aber die Trennung von diesen verräterischen Führern voraus!

SPD. für Wehr und Waffen

Ihr glaubt es nicht, sozialdemokratische Arbeiter? Hier steht es schwarz auf weiß:

„Die Sozialdemokratie aber muß als stärkste, als führende Partei das Interesse des Ganzen im Auge behalten. Sie, die Partei der „vaterlandslosen Gesellen", muß heute die Parteien der Mitte an ihren alten Wahlspruch erinnern, der das Vaterland über die Parteien stellt."

Das schreibt Stampfer im „Vorwärts" vom 17. Februar 1929.

Das Vaterland über die Partei . . . Erinnert Ihr Euch an die Zeit, als dasselbe patriotische Hurrageschrei als Begleitmusik zum Kanonendonner in Belgien laut wurde?

Es war der Kriegsruf der vereinigten Front der Kriegstreiber und ihrer sozialpatriotischen Lakaien: der Kriegsruf vom 4. August.

Heute begründen die SPD.-Führer mit denselben Worten die unbedingte Notwendigkeit der Großen Koalition! Die SPD. ruft den bürgerlichen Parteien, d. h. dem Zentrum und der Volkspartei, zu: Stellt Euren kleinlichen Hader ein, es geht ums Vaterland! Die SPD. muß führen — erklärt Stampfer. In der Tat. Sie haben die Ambition nicht nur als Agenten des Imperialismus, sondern als Organisatoren der Kriegsfront aufzutreten. Das bedeutet der Satz, daß die SPD. im Lande der Demokratie die zur Führung berufene Partei ist.

So stehen die Reformisten im Dienste der bürgerlich-imperialistischen Einheitsfront — sie sind dieselben Reformisten, in in den Gewerkschaften den Spaltungs- und Ausschlußkurs gegen die proletarische Einheitsfront durchführen.

Gebt ihnen dieselbe Antwort: Massenkampf für die revolutionäre Einheitsfront, Massenkampf zum Sturze der Großen Koalition!

Gebt ihnen die Antwort bei den Betriebsräte wahlen!

Wählt revolutionäre Betriebsräte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0001

„Arbeit in Hülle und Fülle — und zum Essen auch genug!"

Zwei Briefe aus der Sowjetunion — Unwiderlegbare Tatsachen über den sozialistischen Aufbau

In den sozialdemokratischen und bürgerlichen Zeitungen werden fortlaufend Schauermärchen über die Verhältnisse in der Sowjetunion veröffentlicht. Wir konnten schon oft nachweisen, daß der Stoff für solche märchenhaften Berichte diesen Zeitungen keineswegs aus der Sowjetunion selbst bekannt wurde, sondern daß sie sich meistens von sowjetfeindlichen Pressestellen informieren ließen. Der bürgerlichen Presse, den Soldschreibern der Trustbourgeoisie ist es konterrevolutionäre Pflicht, gegen den Arbeiterstaat mit allen Mitteln zu hetzen, denn das gehört schließlich auch zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion. Die gleiche Pflicht erfüllt auch die sozialdemokratische Presse, denn die SPD.-Führer sind mit Herz und Seele der Trustbourgeoisie verschrieben.

Wenn wir den Schwindel, der bisher schon verzapft wurde, richtigstellten, so kamen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen meistens mit dem „Einwand", die Berichte der kommunistischen Presse seien „gefärbt". Da der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion aber nicht nur eine Angelegenheit der russischen Arbeiter und Bauern, sondern auch eine Vorschule für das deutsche und internationale Proletariat ist, so ergibt es sich als selbstverständlich, daß die kommunistische Presse auch über die großen Schwierigkeiten des Aufbaues berichtet. Das haben wir gleichfalls jederzeit getan, wobei wir aber immer den himmelweiten Unterschied zwischen den kapitalistischen Zerfallserscheinungen und jenen Aufbauschwierigkeiten kennzeichneten. Denn während die ersteren sich immer mehr häufen, sind die letzteren bald zu überwinden.

Damit diese Erkenntnis nur nicht auch unter den breiten Massen Platz greift, versucht die bürgerliche und sozialdemokratische Presse jetzt wieder mit Greuelmeldungen über „Hungerpolonaisen" usw. aufzuwarten. Darum freut es uns, heute zwei Briefe zu veröffentlichen, von denen einer von einer Deutschen geschrieben wurde, während den anderen ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener schrieb.

Der Brief des ehemaligen Kriegsgefangenen

ist an Freunde in Volksstedt (Mansfeld) gerichtet, wo er sich bis zu seiner Rückreise aufgehalten hatte. Der Stil ist unbeholfen, weil der Briefschreiber die deutsche Sprache schlecht beherrscht. Im Briefe heißt es:

Peratin, den 20. 1. 1929.

Werter Bekannte!

Wir teilen Euch mit, daß wir gesund sind angekommen. Die Fahrt hat fünf Tage gedauert. Es gefällt mir sehr schön. Wir sind in der Stadt beim Bruder zur Erholung. Hier ist die Hauptsache

gut Essen und alle Tage spazieren.

Meinen Empfang hätte ich mir nie so vorgestellt, wie er war. Und

es ist nicht der Fall, wie sie in Volksstedt gesagt haben von Hungersnot.

An Essen mangelts nicht. Hier herrscht nur Not. Lieber Freund, laß es Dir nicht leid werden, hier rüberzukommen, denn

hier wirst Du erst leben wie ein Mensch.

Einen schönen Gruß aus weiter Ferne an Sie, Ihre Frau und Kinder. Auch Aufseher Graf nicht zu vergessen, Familie Koschin und alle Arbeitskollegen. Lebt wohl!

*

Den anderen Brief hat ein Arbeitermädchen aus Hohenmölsen, die sich mit einem ehemaligen Kriegsgefangenen verheiratete, an ihre Familienangehörigen gerichtet.

Dieser Brief enthält interessante Angaben über den sozialistischen Aufbau im Sowjetdorf, an dem alle kollektiv beteiligt sind. Die letzte Feststellung dieses Briefes, die auch schon im Briefe aus Peratin enthalten ist, widerlegt gerade den jetzt von der SPD.-Presse aufgezogenen Schwindel über die „Hungersnot" in Rußland. In diesem Briefe heißt es:

Babischusstie Artel, den 9. 12. 1928.

Lieber Bruder und Schwägerin!

Wir wollen Euch mitteilen, daß wir Euren Brief mit großer Freude und vielen Dank erhalten. Wir hätten gleich geantwortet, aber Josef (der Mann der Briefschreiberin. D. Red.) hat sich richtig befragt in der Parteiversammlung. Da haben sie gesagt, daß Du mußt erst Erlaubnis haben, daß Du nach Rußland fährst. Wenn Du die Erlaubnis hast, mußt Du schreiben. Wenn Du die Reiseerlaubnis hast, schicken wir Dir die Reisekarte, denn Du wirst kein Geld haben zur Fahrkarte.

Nun schreibe ich Euch von Anfang wie es war. Früher war das ein großer Rittergutsbesitzer und jetzt heißt es Artel.

Wir haben drei Paar Pferde, zwei Fohlen, Kühe, Schweine, Schafe, Hühner, Gänse, Enten, Maschinen und alles, was zu einer Wirtschaft gehört.

Zum Frühjahr bauen wir eine Mühle und eine Ziegelei. Da hat Du Arbeit bei uns in Hülle und Fülle und zum Essen ist auch genug.

Barmat-Heilmann als Rußlandhetzer

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags stand am Sonnabend der Etat des Staatsministeriums und Ministerpräsidenten zur Beratung. Genosse Schulz, Neukölln, verlangte als Berichterstatter die Streichung der für die „Vertretung Preußens in München", d. h. für den preußischen Gesandten in Bayern, vorgesehenen Ausgaben in Höhe von 52 200 Mk.

Der deutschnationale pommersche Junker v. Rohr, schwächlich in seiner „Opposition" gegen die preußische Regierungspolitik, wurde erst deutlicher, als er zur Verteidigung des neudeutschen Imperialismus und der gegenwärtigen Rüstungspolitik Preußen-Deutschlands kam. Er forderte energische Fortsetzung der Wehrpolitik, Bau neuer Panzerkreuzer und verlangte eine Stellungnahme des Ministerpräsidenten Braun zu manchen Aeußerungen der sogen. Kriegsdienstverweigerer in der SPD. Die in Verbindung damit betriebene Rußland-Hetze zeigte klar und deutlich, zu welchem Zwecke diese Rüstungen betrieben werden, nämlich zur Vorbereitung des geplanten Angriffskrieges gegen die Sowjetunion.

Das Auftreten des Herrn v. Rohr gegen die Sowjetunion forderte sofort Barmat-Heilmann auf den Plan, der dem pommerschen Junker das Verdienst gemeiner verlogener Rußland-Hetze nicht allein überlassen wollte. Mit der ihm eigenen demagogischen Heuchelei erklärte er, daß er und seine Partei einen neuen Krieg verhindern wollen, daß aber der Versailler Vertrag Deutschland nicht genügend Möglichkeiten zur Verteidigung seiner Grenzen gelassen habe. Die Regierung der Arbeiter und Bauern in Rußland sei die schlechteste Regierung der ganzen Welt, die eine planmäßige Ausplünderung des Volkes mit terroristischen Maßnahmen betreibe. Heilmann sagte wörtlich:

„Ich sympathisiere mit allen russischen Patrioten und Bestrebungen, die darauf hinzielen, diese russische Regierung zu stürzen."

durch ihre Redner zum Ausdruck bringen ließen, daß sie die Auflösung der Gesandtschaft in München im gegenwärtigen Augenblick als einen unfreundlichen Akt gegen Bayern ansehen würden, wurde der Antrag abgelehnt. Und dies im Zeichen allseitig gepredigter Sparsamkeit und Verwaltungsreform.

Der 8-zylindrige Loebe ist nie in Verlegenheit

Inserat aus der bürgerlichen Presse!

Ein so offenes Bekenntnis des führenden sozialdemokratischen Politikers Preußens gegen die Sowjetunion müßte eigentlich jeden Arbeiter hellhörig machen.

Genosse Schwenk vertrat den Standpunkt des klassenbewußten Proletariats. Er verlangte vom Ministerpräsidenten Braun endlich Auskunft über den Stand und Inhalt der Konkordatsverhandlungen und wies darauf hin, daß an Stelle der alten Forderung der Sozialdemokratie, Trennung von Kirche und Staat, die sozialdemokratische Regierungspraxis getreten sei, die, wie z. B. die neue Gesetzesvorlage über die Kirchensteuern beweise, den Ausbau der vorhandenen Religionsgemeinschaften zur Staatskirche fördere. Genosse Schwenk übte ferner eine scharfe Kritik an der Haltung der preußischen Regierung zum Bau des Panzerkreuzers, die, wie das Auftreten von Rohrs und Heilmanns erneut bewiesen haben, nicht, wie man zur Täuschung der Massen sage, zur Sicherung der preußischen Grenzen gegenüber evtl. Ueberfällen der Polen, sondern im Kriege gegen die Sowjetunion verwenden wolle. Er forderte auch eine Stellungnahme des preußischen Staatsministeriums zu den neuen Steuerraubplänen und Vorschlägen bezüglich des Finanzausgleichs des Reichsfinanzministers Hilferding.

Ministerpräsident Braun (SPD.) lehnte es ab, über den Stand und Inhalt der Konkordatsverhandlungen irgendwelche Mitteilungen zu machen. Da nicht nur die bürgerlichen Rechtsparteien, sondern auch das Zentrum und die Demokraten

Neuer SPD.-Korruptionsherd aufgedeckt

Vor einigen Tagen wurde die Unterschlagung von 1360 Mark des SPD.-Führers Bülk aus Lübeck berichtet. Jetzt wird bekannt, daß in der Genossenschaft „Beuhütte" in Ihehoe große Unterschlagungen festgestellt worden sind. Trotzdem dem Aufsichtsrat und dem Vorstand diese Unterschlagungen seit langem bekannt sind, hatten sie bisher nichts gegen den Geschäftsführer unternommen. Da aber nun die Unterschlagungen auf ungefähr 20 000 Mark angewachsen sind und der Zusammenbruch der Genossenschaft bevorstand, waren Aufsichtsrat und Vorstand gezwungen, den Geschäftsführer Jensen zu entlassen. Dieser ist ein strammer SPD.-Mann und Kommunistenfresser. Gegen die Arbeiter in der Bauhütte ging er mit den brutalsten Mitteln vor. Kommunisten duldete er natürlich nicht im Betriebe.

Die Korruption in der SPD. stinkt zum Himmel. Kein ehrlicher Arbeiter kann einer solchen Partei länger angehören.

Marx droht der SPD.

(Eig. Meldg.) **Hamburg**, 18. Februar.

In einer Rede vor der Hamburger Zentrumspartei und der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände richtete der ehemalige Reichskanzler Marx heftige Angriffe gegen die Demokraten und Sozialdemokraten die angeblich am Scheitern der Koalitionsverhandlungen schuld seien. Er beschuldigte die sozialdemokratischen Abgeordneten, wahrhaft froh gewesen zu sein, als ihr Panzerkreuzerantrag im Reichstag abgelehnt wurde. Marx erklärte, das Zentrum werde die Verantwortung für den Etat ablehnen, wenn die Koalition nicht bald gebildet würde, was aber nicht Aufgabe der Parteien, sondern der Regierung sei. Die Presse kurzteilt die Rede von Marx als Versuch des Zentrums, erneut in die Koalitionsverhandlungen hineinzukommen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat in der Zeit vom 15. bis 31. Januar eine Zunahme von 176 000 oder 8,6 Prozent erfahren.

Hör zu, Kollege!

Was soll der Betriebsrat sein?

Er soll der Vertreter aller Arbeiter im Betrieb gegen die Direktion sein, der ohne Rücksicht auf das sogenannte „Betriebsinteresse" die Interessen der Arbeiter wahrnimmt.

Wozu will ihn die Gewerkschaftsbureaukratie machen?

Zu einem untergeordneten Funktionär der Verbandsbeamten, der willig und bedingungslos ihre Befehle durchführt. Er soll — nach der Denkschrift des ADGB.-Vorstandes — „durch ständige Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung die Organisation der Produktion fördern".

Die Frage steht jetzt zur Betriebsratswahl so: Soll der Betriebsrat rücksichtsloser Vertreter der Arbeiterinteressen oder Handlanger des Unternehmertums sein? Einige Arbeiter-Antworten enthält unser heutiger Betriebsteil.

Jeder klassenbewußte Arbeiter stellt darum nur oppositionelle revolutionäre Kollegen auf die Kandidatenlisten!

Schaum für die Kleinrentner

(Eig. Ber.) **Berlin**, 18. Februar.

Nach achttägiger Pause eröffnete Präsident Loebe den Reichstag mit der Mitteilung, daß die kommunistische Fraktion eine Erklärung abzugeben beabsichtige. Er könne die Verlesung der Erklärung nicht gestatten, da sie eine Kritik an der Geschäftsführung des Präsidenten enthält. (Beifall bei der Mehrheit, Bravorufe bei den Komm.)

Präsident Loebe fortfahrend: Ich habe der Kommunistischen Fraktion die Tribünenkarten entzogen. Ich muß, daß sie im Einvernehmen mit den Nationalsozialisten auf den Tribünen steht. (Stürmische Zurufe: Hausstrafen!) Ich werde weitere Schutzmaßnahmen gegen die Störenfriede anordnen. (Beifall bei den Deutschnat.)

Genosse Stoecker beantragt die Umstellung der Tagesordnung und bezweifelt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Es wird die Sitzung unterbrochen.

In der neuen Sitzung wird der Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses über die Anträge der Kleinrentnerfürsorge in Debatte gestellt. Der Ausschuß ersucht in einer Entschließung die Regierung, eine reichsgesetzliche Regelung der Kleinrentnerfürsorge hinsichtlich des Personenkreises, der Voraussetzungen und Bemessung der Leistungen und der Mitwirkung der beteiligten Verbände vorzutreffen.

Abg. Frau Lehmann (DN.) verliest eine längere Erklärung ihrer Fraktion. Die Deutschnationalen wären immer für Verbesserungen der Kleinrentner eingetreten. (Gelächter.) Die Ablehnung der Entschließung sei ungenügend, die Kleinrentner hätten einen Rechtsanspruch zum Lebensunterhalt. Die Reichsregierung werde zum 15. März einen Gesetzentwurf, in dem den Rentnern ein Rechtsanspruch auf Versorgung gesichert wird.

Reichsarbeitsminister Wissel erklärt, daß die Reichsregierung mit dem Antrag des Sozialpolitischen Ausschusses einverstanden sei.

Abg. Esser (Z.) wünscht, daß nicht soviel geredet, aber mehr für die Kleinrentner gesorgt werde. (Gelächter, Zuruf von den Nationalsozialisten: Und was macht Ihr?) Die Erklärung der Deutschnationalen sei lediglich Parteiagitation. Die Deutschnationalen hätten bei der Abstimmung zu den Wünschen der Kleinrentner immer danach gesehen, ob sie in der Regierung oder in der Opposition seien. Die Deutsche Volkspartei und die Demokraten hätten es ähnlich gemacht. Das Zentrum werde der Ausschuß-Entschließung zustimmen.

Abg. Keil (Soz.) Die vorliegende Ausschuß-Entschließung ebne den Weg zur Abstimmung der bestehenden Mißstände. Die Sozialdemokratie beantrage, daß eine Sondersteuer von Inflationsgewinnen erhoben wird. (Demokratischer Zuruf: Das ist jetzt gut! Gelächter.)

Abg. Frau Dr. Matz (DVP.) begründet die Entschließung der Fraktion auf Vorlage eines Rentnergesetzes und Gewährung des Versorgungsanspruches.

Schluß der Sitzung 6 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, nachmittags 3 Uhr, Fortsetzung der Debatte. Für die kommunistische Fraktion wird die Genossin Arendsee die betrügerischen Manöver der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten erneut aufdecken und gleichzeitig die berechtigten Forderungen der Kleinrentner vertreten.

Massenaufmarsch der sächsischen Erwerbslosen

Heraus zum Reichs-Erwerbslosentag am 6. März.

Am Mittwoch fanden in ganz Sachsen große Erwerbslosenversammlungen statt. In Leipzig, Dresden und Chemnitz darüber hinaus in vielen anderen Städten Sachsens machten die Erwerbslosen für ihre Forderungen auf. In den meisten Orten beteiligten sich zahlreiche sozialdemokratische Arbeiter, Funktionäre des Reichsbanners usw. an den Demonstrationen. In Dresden lief die Erwerbslosenkundgebung besonders eindrucksvoll. Es waren eine große Anzahl Transparente gaben die Erwerbslosen ihre Forderungen kund. Sämtliche Teilnehmer des Zuges hatten Stempelausweise, die Visitenkarte des Elends, an ihre Bedeutungen angebracht. Stürmische Rufe: „Wir fordern Arbeit und Brot!" und „Nieder mit der Schandgesetzgebung! Sozialverräter!" gaben der Stimmung unter den Erwerbslosen beredten Ausdruck. Bei allen Kundgebungen kam es trotz der Polizeieinsatzes auf Grund der Disziplin der Demonstranten zu festen einheitlichen Führung der Teilnehmer zu keinerlei Zwischenfällen. Der sächsische Erwerbslosentag war ein guter Auftakt zum am 6. März stattfindenden Reichserwerbslosentag. Die Erwerbslosen in ganz Deutschland müssen zum Aufmarsch an diesem Tage rüsten!

Klassenurteil gegen Reichsbannerarbeiter

Die Klassenjustiz entscheidet immer gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und erst recht, wenn es sich darum handelt, Mitglieder faschistischer Verbände zu schützen. Das mußten auch Reichsbannerarbeiter erfahren, die im Juli v. J. in dem Dorfe Petzow in Mecklenburg durch provozierende Stahlhelmer in eine Schlägerei verwickelt wurden. Die Reichsbannermitglieder wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Im Vertrauen auf die Justiz, die republikanischen Deutschland, die von ihnen immer bis in den Himmel gelobt wird, legten sie Berufung ein.

Die große Strafkammer in Bukow, vor der die Berufung stattfand, quittierte den Einspruch der Reichsbannerleute mit, daß es die Strafe gegen den Reichsbannermann Schröder auf 5 Monate Gefängnis erhöhte. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis einem Monat verurteilt. Die provozierenden Stahlhelmer lachten sich ins Fäustchen und freuten sich wieder einmal über „Gerechtigkeit" der deutschen Justiz. Und was werden die Reichsbannerarbeiter tun?

Freispruch nationalsozialistischer Messerhelden

Die Justiz hat wieder einmal die Klassenjustiz bewiesen, mit der die faschistischen Verbände und ihre Mitglieder mit Glacéhandschuhen anfaßt. Am 4. Mai 1928 kam es durch Provokation eines starken Trupps nationalsozialistischer Rowdys zu einem Zusammenstoß mit Bewohnern des Griechenmarkt-Viertels. Dabei wurde der unbeteiligte Bauarbeiter Hoffmann von einem nationalsozialisten Palm in den linken Oberarm gestochen. In dem Prozeß vor dem Schöffengericht am vorigen Sonnabend trat die Klassenjustiz belastungszeuge eine junge Arbeiterin auf, die klar Palm als den Täter erkannte. Die Verteidiger der Stahlhelmer und der Richter nahmen nunmehr diese junge Arbeiterin in ein Kreuzverhör, um sie von ihrer Aussage abzubringen. Die Zeugin brach schließlich in ein Weinen aus und erklärte:

„Macht mit mir was Ihr wollt, Palm hat den Stich ausgeführt. Ich habe es gesehen und Palm verfolgt, bis ihn die Polizei auf dem Waidmarkt verhaftet hat."

Da die nationalsozialistischen Entlastungszeugen nicht das Gegenteil beweisen konnten, mußte selbst der Staatsanwalt beantragen, Palm zu 3 Monaten Gefängnis für Palm beantragen. Das Gericht fällte folgendes Urteil: **Freispruch!** Es war schon immer so, die Klassenjustiz hat den Mitgliedern faschistischer Verbände nicht weh, und die proletarische Faust kann sie zur Räson bringen.

Der Verband der Metallindustriellen für Hessen und Nassau hat den Frankfurter Metallarbeiterverbänden Lohn- und Akkordabkommen gekündigt. Von den Verbänden wird erwarten die Unternehmer, daß sie die Reformisten auf eine mehrjährige Laufdauer jämmerlicher Arbeitsbedingungen festlegen können.

Die Bergarbeiterverbände in Oberschlesien haben bei den Mehrarbeitszeitabkommen für den oberschlesischen Bergbau am 31. März zu kündigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0002

Erfolgreicher Bauernaufstand in Kwantung

(Eig. Drahtm.) **Peking, 18. Februar.**

Nach übereinstimmenden Zeitungsberichten ist im Norden der Provinz Kwantung der Bauernaufstand ausgebrochen. Die Bauern haben nach heftigen Kämpfe mit den dort garnisonierten Truppen Singan erobert und die Sowjetmacht errichtet. Eine Anzahl von reichen Grundbesitzern, die sich den Befehlen der Sowjets nachzukommen, wurden erschossen. Die russischen Haben alle öffentlichen Gebäude der Stadt. Der Sowjet verfügte die sofortige Beschlagnahme aller der reichen Grundbesitzer und Kaufleute. Ferner wurde ein Dekret erlassen, in dem die unverzügliche Aufteilung des Bodens unter die armen Bauern angekündigt wird. Die Russischen Russen sind nach den Pressemeldungen bereits hier sein und die Grenze der Provinz Kwantung bereits überschritten haben. Die Nanking-Regierung hat eine Truppenmacht entsandt, um den Aufstand niederzuschlagen.

Zuspitzung in Südamerika

(Eig. Meldg.) **Neuyork, 18. Februar.**

Der diplomatische Vertreter Paraguays in Washington übergab dem Staatssekretär Kellog eine Note, in der behauptet wird, daß die Bolivianer erneut im Chaco-Gebiet vorrücken und die Stadt Puerto Pasado bedrohen. Die Note hebt hervor, daß ein weiterer Vormarsch der bolivianischen Truppen erneute Zusammenstöße unvermeidlich sein werden. — Damit ist mühsam zusammengeflickte „Friede" in Südamerika wieder aufs schwerste bedroht.

Vor offenen Kämpfen in Afghanistan

(Eig. Meldg.) **London, 18. Februar.**

„Daily Express" meldet aus **Bombay**, daß König Aman Ullah eine ernsthafte Anstrengung unternehmen würde, die Herrschaft Habib Ullah zu stürzen. Er bringt jetzt eine Armee von 20 000 Mann, andere Berichte sprechen von 60 000 Mann, und wolle damit Kabul angreifen. Es sind auch Gerüchte im Umlauf, wonach Habib Ullah nicht den Angriff passiv erwarten, sondern nach Kandahar vorrücken wolle. Zur Unterstützung Ullahs sind in der vorigen Woche 60 afghanische Offiziere, die einen Ausbildungskursus auf der Militärakademie in Neudelhi absolviert haben, nach Kandahar abgereist.

Deutsch-persischer Vertrag

(Eig. Meldg.) **Berlin, 18. Februar.**

Teheran ist am Sonntag zwischen den Vertretern Deutschlands und Persiens ein Freundschaftsvertrag, verbunden mit einem Handelszoll- und Wirtschaftsabkommen, unterzeichnet. Mitte 1927 hatte die persische Regierung alle mit Staaten bestehenden Verträge, die Bestimmungen über Konsuln („Kapitulationen") enthielten, gekündigt, darunter auch den deutsch-persischen Vertrag von 1873. Nach der Meinung, die als erste alle imperialistischen Vorrechte aufhob, ist Deutschland der erste imperialistische Staat, der mit Persien einen Vertrag mit Persien auf der Grundlage gegenseitiger Gleichberechtigung abzuschließen.

Wettrüsten ohne Ende

(Eig. Meldg.) **London, 18. Februar.**

Im vergangenen Freitag hielt der englische Botschafter in Washington, Howard, vor Pressevertretern eine Rede, in der er erklärte, daß England die Initiative zu neuen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die beiderseitige Abrüstung ergreifen wird. Um „Mißverständnisse zu vermeiden" ernennt jetzt das englische Auswärtige Amt eine Note, die geradezu eine **Desavouierung des englischen Botschafters in Washington bedeutet.** Es heißt in dieser Erklärung, daß die englische Regierung nach wie vor „die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und die Flottenverhältnisse beider Länder" prüfe; sobald diese Prüfung beendet sei, wird ihr Ergebnis den Regierungen der Dominions mitgeteilt werden, „deren Ansicht dann erneut geprüft werden müßte". Es sei daher unwahrscheinlich, daß die britische Regierung demnächst weitere Mitteilungen über den Stand der Angelegenheit machen könne.

Die Londoner Presse bezeichnet diese Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes als eine Bestätigung der Behauptung, daß die jetzt amtierende Regierung der Konservativen **vor den Neuwahlen** nichts mehr in der Flottenabrüstungs-Angelegenheit unternehmen wird. In der liberalen Presse wird festgestellt, daß die jetzt desavouierte Erklärung des Botschafters Howard vorher mit dem Auswärtigen Amt dem Sinn und Wortlaut nach vereinbart worden ist. Man habe in der jetzigen Erklärung des Auswärtigen Amtes einen Umschwung in der Auffassung der Regierung zu erblicken, der durch die Annahme der **amerikanischen Kreuzervorlage** veranlaßt wurde.

Die amerikanische Kreuzervorlage wurde bekanntlich damit begründet, daß England zur See rüste und eine Abrüstung nicht wolle; jetzt begründet England seine Seerüstungen und seine Unfähigkeit zur Abrüstung mit dem Kreuzerbau in Amerika. So wird das Wettrüsten in den imperialistischen Ländern unausgesetzt verstärkt, und die imperialistischen Demagogen werfen sich gegenseitig die Bälle zu.

Der Reparationsschacher in Paris

(Eig. Meldg.) **Paris, 18. Februar.**

In einem Kommuniqué, das der Abend-„Vorwärts" „von bestunterrichteter Seite", also aus Kreisen der deutschen Delegation zur Reparationskonferenz veröffentlicht, heißt es über den Stand der Pariser Verhandlungen:

„Die erste Verhandlungswoche wurde abgeschlossen in dem Gedanken, daß man am Montag versuchen wird, die Probleme etwas schärfer zu umreißen und zu konkretisieren. Man hofft, in verhältnismäßig kurzer Frist wenigstens zu der Feststellung zu gelangen, ob eine gemeinsame Lösung oder ein gemeinsamer Vorschlag überhaupt denkbar ist, das heißt zu der Entscheidung darüber, ob man unverrichteter Dinge auseinandergehen soll, oder ob es Zweck hat, weiter zu tagen."

Es ist jedoch wahrscheinlich, berichtet der Abend-„Vorwärts", daß eine Lösung der Fragen gefunden werden wird. „Auch das Bewußtsein", schreibt der „Vorwärts", „daß bei einem eventuellen Scheitern der Verhandlungen alles beim alten bleiben würde, bis man mit dem Dawes-Plan weitere Erfahrung gemacht hat, trägt natürlich dazu bei, die Atmosphäre auf einen durchaus ruhigen Niveau zu halten."

Es liegt im Interesse aller imperialistischen Staaten, eine Verständigung über die sogenannte Reparationsendlösung herbeizuführen; handelt es sich doch in Wirklichkeit nicht allein um die „deutsche Frage", sondern um die endgültige Verteilung der Kriegsschulden aller imperialistischen Mächte untereinander, vor allem aber um die **Organisierung der Kriegsfront gegen die Sowjetunion.**

Nach Meldungen der Pariser Presse ist die amerikanische Delegation mit einem in den Grundzügen bereits feststehenden Plane nach Europa gekommen, mit dem sie in dieser Woche herausrücken will. Die amerikanische Delegation hat bisher in die Verhandlungen der Reparationskommission noch nicht entscheidend eingegriffen, weil sie sich vorbehält, im gegebenen Augenblick als Diktator der Konferenz aufzutreten.

In der Festung von Dschellalabad (Afghanistan) ist ein Munitionsdepot explodiert, wodurch große Zerstörungen in der ganzen Stadt angerichtet wurden.

Habib Ullah heischt um die Gunst der religiösen Führer in Afghanistan zum Kampfe gegen Aman Ullah. Deshalb hat er diesen religiösen Führern die staatlichen Leistungen wieder zugesichert, die Aman Ullah ihnen entzogen hatte.

Reichsbannerarbeiter gegen den Kriegskurs

Anläßlich der Wehrdebatte in der SPD. erkennen selbst viele sozialdemokratische und Reichsbanner-Arbeiter, die bisher alles, was ihre Führer wollten, mitgemacht haben, wohin deren Kurs steuert. Sie merken, daß alle Phrasen ihrer Führer über Völkerbund usw. eben weiter nichts als Phrasen waren und in Wirklichkeit die SPD. und Reichsbanner-Führer rücksichtslos den Kurs zum nächsten imperialistischen Krieg steuern.

Unser Bruderorgan in Frankfurt a. M. veröffentlicht den Brief eines Mitgliedes des Reichsbanners, den dieses in seiner Empörung gegen die Niederknüppelung der Opposition im Reichsbanner an die „Arbeiterzeitung" gerichtet hat. Derselbe ist bezeichnend für die wachsende Empörung der Reichsbanner-Arbeiter gegen ihre Führung. In diesem Briefe heißt es u. a.:

„Man will nicht haben, daß die Mitgliedschaft die Wahrheit über die Generalversammlung erfährt, weil dort die Opposition rücksichtslos niedergestimmt wurde, beispielsweise folgende beiden an sich nicht radikalen Anträge der Abteilung 7: „Die redaktionelle Haltung der „Reichsbanner-Zeitung" im letzten Jahre gibt zu schwerwiegenden Bedenken Anlaß. Ausführungen, die z. B. in Nummer 44 der „Reichsbanner-Zeitung", in welcher der Krieg 1914 bis 1918 als Verteidigungskrieg bezeichnet wird (!) und vor allem die von führenden Bundesmitgliedern in offiziellen Artikeln der „Reichsbanner-Zeitung" vorgenommene

Festlegung auf ein Programm der Wehrfreudigkeit und des Wehrwillens

entsprechen nicht der Meinung und dem Willen der Kameraden und werden entschieden abgelehnt. Sollte nicht ein entschiedenes Abrücken von diesen Gedankengängen Platz greifen, ist bestimmt mit einem Ausscheiden eines großen Teiles unserer besten und aktivsten Kameraden zu rechnen."

Der Vorstand des Ortsvereins Frankfurt wurde ersucht, den General v. Schönaich für einen Vortrag in einer Mitgliederversammlung zu gewinnen. Das wurde abgelehnt. Selbst der Pazifist Schönaich ist den Herren zu radikal. Das liegt in derselben Linie, wie die durch Rundschreiben gegebene neuerliche Anweisung des Gauvorstandes, keine kriegsgegnerischen Versammlungen mehr zu schützen (!) So gibt man sich heute keine Mühe mehr, seine patriotische Kriegseinstellung zu verbergen."

Soweit der Brief dieses Reichsbanner-Arbeiters. Er und seine Kameraden müssen sich von der Illusion befreien, als könne der sozialimperialistische Kurs ihrer Führer noch geändert oder durch die Anschauungen des Pazifisten Schönaich der kommende imperialistische Völkermord verhindert werden. Die einzig richtige Antwort kann nur lauten: Heraus aus der Höfling-Garde und hinein in die rote Front des kämpfenden Proletariats!

Eine Reklamereise für den deutschen Imperialismus ist von der deutschen Flotte für Mitte April vorgesehen. Zu dieser Zeit soll die Flotte eine dreiwöchige Probefahrt (!) unternehmen und sich den fremden Völkern zeigen.

Ueberarbeit ist das Rezept der Kohlenindustriellen für die Kohlenversorgung während der Dauer der gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnisse. Dabei vermehren sich die Erwerbslosen von Tag zu Tag!

Der Verband der Metallindustriellen für Hessen und Hessen-Nassau hat gegenüber den Metallarbeiterverbänden das Lohn- und Akkordabkommen gekündigt. Am 28. Februar sollen die Verhandlungen beginnen.

Die Zeche „Preußen II" in Lünen-Horstmar, deren Belegschaft aus 770 Arbeitern und 64 Angestellten besteht, soll stillgelegt werden.

Die Steinzeug-Röhrenfabrik in Frechen (Rheinprovinz) mußte infolge der Kälte ihren Betrieb einstellen, da es unmöglich ist, den gefrorenen Ton zu bearbeiten.

Die lettische politische Polizei nahm in kommunistischen Kreisen zahlreiche Verhaftungen vor. Dabei wurde auch zahlreiche Literatur beschlagnahmt. Auch die Niederlagen der russischen Schiffahrtsgesellschaft Sowtorgflot wurden durchsuchnüffelt.

PETROLEUM

ROMAN VON UPTON SINCLAIR

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von HERMYNIA ZUR MÜHLEN

Copyright 1927 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50

19. Kapitel

Die Trennung

I

Die Pariser Zeitungen berichten von Paris brüllten ekstatisch:

„Casino-Superba Présente L'étoile Americaine, Viola tracy, Sur la Couche d'or" Cinéma-Melodrame de la Societé en Huit Reels

Die Zeitungen ganze Inseratenseiten:

„Première Production sur le Continent d'Europe

Bunny machte seine Sache gut. Der Star kam selbst, unterbrach eine große Reise von Kalifornien, und Bunny fuhr mit dem Zug nach Le Havre, um Vi zu empfangen. Er fuhr mit ihr bis nach Paris, dort mußte sie den Zug besteigen um entsprechend den Interessen der Zeitungen anzukommen. Es gab Tausende von Menschen, Photographen und Reporter, darunter auch solche, die die sensationelle Nachricht nach Neuyork und Japan telefonierten.

Es war nun vielleicht die Welt zu einer Einheit; mit Ausnahme: die Welt erwartete sich Schmolsky zum Spielen der Hauptrolle in dem Film, der die Premiere in Hollywood, nur daß hier die Kameraden waren, ihr Idol umarmen wollten und fast weinten. Es gab allerdings einen doppelten Grund zur Aufregung, der die Hauptrolle spielte, war kein gewöhnlicher Filmschauspieler, sondern ein echter rumänischer Prinz, der sich bereit und sich von Schmolsky zum Spielen der Rolle verführen lassen. Er war im Zug und auf dem Dampfer mit Vi gereist; das erfuhr Bunny jetzt. Der Prinz hatte Photographenschwärme, mageter nicht besonders hübscher, aber mit Bildung gewöhnter junger Mann, liebenswürdig, leicht und mit einem spöttischen Lächeln. Er war ungern ernst, aber doch, als er Bunny seine Sympathie für die gottesfürchtigen Roten aussprechen hörte. Von da an hatte die Gesellschaft von Bunnys Schwester vor.

Der Pariser Premiere kaufte der Vater einen prächtigen Wagen, und sie fuhren nach Versailles; Bunny lenkte, Vi saß neben ihr, der Vater mit dem Sekretär und dem Chauffeur saßen hinten. Es war ebenso schön wie die Fahrt nach Neuyork, gute Gesellschaft, demütige Bauern mit Mützen in den Händen, aufmerksame Diener, eifrig bemüht, an jedem Aufenthaltsort Vi zu bedienen; ganz Europa schuftet Amerika Geld für diese Art.

Berlin: „Deutsche Uraufführung des Schmolsky-Films" usw. . . . Menschenmengen, photographische Apparate, — die Welt ist eine Einheit. Noch vor sechs Jahren ein feindliches Land gewesen.

Wien: nach Wien; zwar ist die Stadt heute verarmt, und man sieht sich dort kaum, doch lebt ihr Name noch immer auf die Zeitungen aus. Es gab abermals eine Urlaubsreise, weniger lärmend, aber herzlicher. Vi und ihr Geliebter hatten einen Ausflug gemeinsam. Das Leben hatte ihr die letzte Frische geraubt. Hat ein Star seine Tournee durch Europa hinter sich, so ist er blasiert, weltmüde, und das Leben ist für sie von da an nur noch eine Wiederholung.

Der Vater hingegen war mit ewiger Kindheit begnadet. Er genoß jede Premiere wie die erste und würde gerne nach Bukarest gereist sein, wo ihre Majestät die Königin, selbst ein Reklamegenie, zu Ehren des Prinzen Marescu der Premiere beiwohnen sollte. Aber andere Attraktionen hielten den Vater in Wien fest: die Geister. Seine Freundin, Frau Olivier, hatte ihm eine Empfehlung an ein wunderbares Medium gegeben; sie wohnten einer Sitzung bei, und Vi erfuhr dabei allerlei über den Patentmedizinverkäufer, in dessen Karren sie aufgewachsen war, ja sogar die Worte des Mannes an die Käufer wurden wiederholt. War das ein Trick, so war es wirklich ein geschickter!

II

Ueber diesen zweiten Flitterwochen schwebte eine einzige Wolke, und Bunny verbarg sie in seiner Seele. Sowohl in Berlin als auch in Wien gab es proletarische „Augendichtrien", und Bunny fühlte sich verpflichtet, in die Redaktionen zu gehen, die Rebellenredakteure zum Mittagessen einzuladen und an Rachel Artikel zu senden. In Wien erschien eine Zeitschrift in englischer Sprache, die dem Schutz politischer Gefangener diente. Sie war von Kommunisten gemacht, aber als „überparteiliches Blatt" gedacht; Bunny hielt es jedenfalls dafür. Aber selbst wenn er es als kommunistisch erkannt hätte, wäre er gerne mit den Redakteuren zusammengekommen, — versuchte er doch noch immer, beide Seiten zu begreifen, sogar hier, in Zentraleuropa, wo es zwischen Sozialisten und Kommunisten häufig zum offenen Kampfe kam.

In der schäbigen Redaktion in einem Arbeiterviertel der Stadt hatte Bunny ein schauerliches Erlebnis. Er lernte ein Geschöpf kennen, das einmal ein junger Mann gewesen sein mochte, jetzt aber nur noch ein mit grünlichgelber Haut bedecktes Skelett war. Das Geschöpf hatte nur ein Auge und ein Ohr, es konnte nicht sprechen, weil ihm die Zunge ausgerissen oder ausgeschnitten worden war, die meisten Vorderzähne fehlten ihm, und seine Wangen waren von brennenden Zigaretten durchlöchert worden. Auch die Fingernägel des Geschöpfes waren ausgerissen und seine Hände verbrannt worden. Die Redakteure öffneten das Hemd des Geschöpfes und zeigten Bunny, wie das Fleisch mit Messern kreuz und quer aufgeschlitzt worden war, so daß die Brust wie schraffiert aussah.

Das Geschöpf war ein aus einem rumänischen Kerker entflohener politischer Gefangener; die Narben verkörperten die Strafe, die er erlitten, weil er sich geweigert hatte, seine Genossen an den weißen Terror zu verraten. In der Redaktion gab es Briefe, Photographien, unter Eid gemachte Aussagen, aus denen hervorging, daß Tausende von Männern und Frauen in Rumänien solche Folterquälen erlitten. Die Regierung befand sich dort in den Händen einer Bauernbande der herrschenden Klasse, die alles stahl, worauf sie Hand legen konnte.

„Sie haben vielleicht gehört, Genosse Roß, daß das größte rumänische Petroleumfeld eben an ein amerikanisches Syndikat verpachtet worden ist?"

Ja, Genosse Roß hatte davon gehört, aber er verschwieg, daß sein eigener Vater dem Syndikat angehörte.

Das Opfer des weißen Terrors stammte aus Bessarabien, jener Provinz, die Rußland auf Grund des geheiligten Prinzips des Selbstbestimmungsrechts der Völker gestohlen wurde. Die Provinz wird überwiegend von russischen Bauern bewohnt, und das natürliche Ringen dieser Menschen nach Freiheit wird durch Hinmetzelungen und Foltern bekämpft, nicht nur der Rebellen selbst, sondern auch jener, die mit ihnen sympathisierten.

Sich selbst überlassen, hätten die rumänischen Gutsbesitzer sich nicht ein Jahr lang halten können. Aber hinter ihnen stand das Weltkapital, es gab ihnen die Munition für die Metzeleien oder aber das Geld zum Kauf der Munition. Ja, Amerika war es, das den weißen Terror am Leben erhielt, um die Zinsen seiner Schulden eintreiben und Grund und Boden auffaufen zu können, sowie die Eisenbahnen die Bergwerke, die Petroleumfelder und sogar die großen Schlösser und Güter. „Genosse Roß, Sie müssen dem amerikanischen Volke sagen, welch blutige Arbeit mit seinem Geld bezahlt wird." — —

Während Bunny mit seiner Liebsten über die schneebedeckten herrlichen Bergpässe der Schweiz fuhr, fühlte er sich nicht so glücklich, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Er verlangt häufig in tiefes Grübeln, dann fragte Vi, was ihm fehle, und als er ausweichende Antworten gab, kam sie selbst darauf: „Sind es diese Roten, die Du aufgeweckt hast?"

„Ja, Liebste, aber wir wollen nicht darüber reden; das hat nichts mit uns zu tun."

Vi jedoch wußte es besser: „Es hat sehr viel mit uns zu tun."

III

In Paris erwarteten sie lange Briefe von Berne; die Regierung hatte einen Prozeß um die Rückgabe der Petroleumländereien angestrengt, das Bunnysfideikeid befand sich in den Händen eines höchlich bestellten Verwalters; der Betrieb ruhte. Aber sie dürften sich keine Sorgen machen, die ausländischen Konzessionen würden ausgebeutet werden, und mit dem, was Paradise produzierte, könnten sie im Alter leben.

Seltsamerweise machte der Vater sich wirklich keine Sorgen. Frau Olivier hatte ein neues Medium entdeckt, noch wundervoller als die bisherigen; diese polnische Bäuerin mit den schlechten Zähnen und den epileptischen Anfällen zitierte den Großvater des Herrn Roß herbei, der in einem Planwagen den Kontinent durchquert hatte und in der Mohave-Wüste umgekommen war, dazu den Geist eines Indianerhäuptlings, den der alte Pionier auf seiner Wanderung getötet hatte. Es war äußerst interessant, den Erzählungen der beiden Krieger über die damaligen Kämpfe zwischen den Roten und den Weißen zu lauschen.

Bertie war selbstverständlich sehr zornig, doch wagte sie nicht, viel zu sagen, denn der alte Mann war noch immer das Haupt der Familie und würde ihr erklären, sie solle sich zum Kuckuck scheren. Dafür ließ sie ihre Wut an Bunny aus, der den Vater vor dieser gefährlichen Sirene hätte schützen können. Bunny mußte lachen, denn Frau Olivier glich so gar nicht dem Typus, mit dem ihn die **Hollywooder Kinodirektoren vertraut gemacht hatten, sondern war eine rundliche, ältliche Dame, lieb und sentimental, mit einer weichen, liebkosenden Stimme; es war zu komisch, sie den wilden und mürrischen Indianerhäuptling angurren zu hören: „Nun, Roter Wolf im Regen, werden wir heute abend nett sein? Wir sind so froh, Sie wieder zu hören. Der kleine Enkel des Korittäin Roß ist hier und will von Ihnen erfahren, ob in Euerer glücklichen Welt die Gesichter der Rothäute weiß sind."**

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0003

Lohnsteuer-Rückerstattung und Kirchensteuer

Wie wir soeben erfahren, ist bei der Zurückerstattung der Lohnsteuer in diesem Jahre insofern eine neue Regelung eingetreten, als nach Prüfung der Anträge auf dem Finanzamt sämtliche Anträge erst über die Kirchensteuer gehen, damit nachgeschnüffelt werden kann, wer noch [illegible] Kirchensteuer entrichtet hat. Schon laufen verschiedene Proleten herum und schimpfen, weil man ihnen die Freude um die paar Mark genommen hat, die sie bekommen müßten, da man ihnen die Kirchensteuer in Abzug gebracht hat.

Einer der großen Denker und Dichter, Goethe, sagte schon:

„Die Kirche hat einen guten Magen,
hat ganze Länder aufgefressen
und doch nie sich übergessen.
Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
kann ungerechtes Gut verdauen."

Das müßten auch schon alle Arbeiter erkannt haben, so daß sie mit ihrem Austritt aus der Landeskirche derartigen Unannehmlichkeiten zuvorgekommen wären. Nicht nur diejenigen, die der Kirche noch angehören, werden von dieser Maßnahme auf das härteste betroffen,

auch Nichtmitglieder der Kirche werden schikaniert und müssen abwarten, bis von der Kirchenbehörde sämtliche Anträge nachgeschnüffelt sind.

Das ist eine unerhörte Schikane von seiten der Behörden, daß Arbeitslose und Kranke, die nun wochenlang auf diese paar Mark warten die für diese und jene Aufwendung im Haushalt schon bestimmt waren entweder gar nichts erhalten oder wochenlang im Interesse der Kirche auf diese paar Mark warten müssen. Wo bleibt hier die soviel gepriesene Weimarer Verfassung? Der Artikel 137 lautet einleitend bekanntlich:

„Es besteht keine Staatskirche."

„Die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften wird gewährleistet. Der Zusammenschluß von Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebietes unterliegt keinen Beschränkungen. Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig innerhalb des für alle geltenden Gesetzes. Sie verleiht ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde."

Natürlich heißt es dann in einem weiteren Absatz: „Die Religionsgesellschaften, welche Körperschaften des öffentlichen Rechtes sind, sind berechtigt, auf Grund der bürgerlichen Steuerlisten nach Maßgabe der landesrechtlichen Bestimmungen Steuern zu erheben." Da haben wir diese schöne Bescherung: Betteldienste des Staates und der bürgerlichen Gemeinden der Kirche gegenüber. Welcher Zweck aber heute damit verfolgt wird, ist klar. Ist doch die Kirche eine der stärksten Stützen der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die Gehirne der arbeitenden Massen sollen vorbereitet werden für den nächstkommenden Krieg, den die Pfaffen wieder segnen werden. Aber die Arbeiter werden durch solche Maßnahmen immer mehr erkennen, daß dann die Stunde gekommen ist, mit allen Mitteln unter der Diktatur des Proletariats diesem zum Siege zu verhelfen.

Wird es wieder kälter?

Es besteht die Möglichkeit, daß in Mitteldeutschland wieder eine allgemeine Verschärfung des Frostes eintreten wird. Dagegen ist nicht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen wieder eine so starke Kälteperiode, wie sie im Anfang Februar auftrat, kommen wird. Die Tagestemperaturen dürften sich in Mitteldeutschland zwischen vier und sechs Grad unter Null halten. Nennenswerte Schneefälle sind ebenfalls nicht mehr zu erwarten.

Die hallische Polizei hat die Sprache wiedergefunden!

Nachdem wir wiederholt öffentliche Anfragen an die Polizei richteten, weshalb die Oeffentlichkeit von gewissen Unfällen nichts erfährt, versendet sie jetzt folgende Meldungen an die Presse:

Am Sonntag, dem 10. Februar, gegen 4 Uhr erfolgte am Reileck ein Zusammenstoß zwischen dem PKW. IM 27 073 und der Kraftdroschke IM 28 125. Der Zusammenstoß an der unübersichtlichen Straßenkreuzung ist anscheinend dadurch erfolgt, daß der Führer des PKW. IM 28 125 die nötige Vorsicht außer acht ließ. Von den drei bei dem Zusammenstoß verletzten Personen waren die Verletzungen der einen Dame derart, daß sie Aufnahme in der Klinik finden mußte. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind im Gange.

Die polizeilichen Ermittlungen, hinsichtlich eines ähnlichen be-

Hallische Arbeiterkorrespondenten! ●●●

Am Sonntag, dem 24. Februar, vormittags 10 Uhr, große Korrespondentenkonferenz in der Produktivgenossenschaft, Lerchenfeldstraße 14.

●●●●●●● Ihr seid alle eingeladen!

dauerlichen Unfalls vor mehreren Wochen in der Nähe von Hohenthurm, bei welchem die Frau eines hiesigen Geschäftsmannes schwer verletzt wurde, haben ein straßbares Verschulden des Führers des Wagens bisher nicht ergeben. Die Nachprüfung der polizeilichen Ermittlungen erfolgt zurzeit durch die Staatsanwaltschaft.

Spät kam die Nachricht, doch sie — kam!

Hallische Tageschronik

Wieder Gasvergiftungen

Gestern gegen 11 Uhr wurde in einer Kellerwohnung am Weidenplan eine Frau durch Einatmen von Gas ohnmächtig. Sie wurde auf Anordnung eines Arztes nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht. Vermutlich ist das Gas durch Rattenlöcher im Erdreich in die Kellerwohnung eingedrungen. — Am Nachmittag erlitt eine 69jährige Frau in der Wohnung ihres Schwiegersohnes in der Thüringer Straße eine leichte Gasvergiftung. Die Frau hatte auf dem Gaskocher Wasser gekocht und nach Beendigung den Gashahn nicht richtig geschlossen. Die Flurnachbarn, welche den Gasgeruch bemerkten, fanden die Verunglückte bewußtlos vor. Sie wurde im Krankenwagen nach ihrer Wohnung gebracht.

Die Vereinigung Hallischer Kohlenhändler hat in Besprechung mit dem Magistrat festgestellt, daß eine Preiserhöhung für sie in manchen Kreisen befürchtet wird, in Hälle wird die Vereinigung Hallischer Kohlenhändler ist bereit, zu den alten Preisen die minderbemittelte Bevölkerung [illegible] zu beliefern. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Ein Warenhausdiebstahl aufgedeckt. In einem hiesigen Warenhäuser wurde eine Verkäuferin als Diebin [illegible] die wertvolle Pelz- und Konfektionswaren im Wert von 8000 Mark gestohlen hatte. Bei einer in ihrer Wohnung vorgenommen Haussuchung wurden noch Waren im Wert von 1700 Mark vorgefunden.

Kind verbrannt. Gestern gegen 14 Uhr entstand in einem Hinterstück in der Brauhausstraße in Ammendorf, vermutlich durch das Kind der Kinder am brennenden Ofen, ein Stubenbrand. Das 4jährige Mädchen, welches ethedliche Brandwunden erlitten, wurde nach dem Krankenhaus Bergmannstrost gebracht. Es wurde durch Hausbewohner gelöscht.

Steinarbeiter. Sektionsversammlung der Steinarbeitergenossen am Donnerstag um 16 Uhr im „Volkspark". — Kassenverwalterversammlung des Steinarbeiter-Verbandes um 17 Uhr im „Volkspark".

Achtung, kommunistische Metallarbeiter! Morgen, [illegible] findet, einberufen von der Ortsverwaltung, eine Erwerbslosensammlung statt. Alle kommunistischen Metallarbeiter treffen sich ½11 Uhr im „Volkspark".

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

ist an den Wochentagen vom 3 bis 7 Uhr, Sonntags von ½9 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Auskünften ist Gebühr von 15 Pf. sowie Rückporto von 15 Pf. beizufügen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf zu zahlen. Anfragen, die Gebühr und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

„Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Fünfter Museumsvortrag im Runnsaal des Moritzburg.

Innerhalb der Reihe der Museumsvorträge über Meisterwerke der Malerei und Graphik spricht Dr. Stardt am 21. Februar, 8 Uhr, über die Werke der altdeutschen und flämischen Meister im Kaiser-Friedrich-Museum. Im Zusammenhang mit den Werken soll besonders der Unterschied zwischen dem mittelalterlichen Wandbild und dem nachmittelalterlichen Tafelbild werden.

Volkshochschule. Die in der vergangenen Woche wegen Kollegenerkrankung der Dozenten ausgefallenen Kurse von Studienrat Dr. Wurm „Experimentalvorträge" (einfache Maschinen) und von Bildhauer [illegible] „Modellieren und Kartuszeichnen" beginnen nunmehr am Montag, dem 20 Uhr. Ort der Veranstaltungen: Kursus Dr. Wurm — Physikum Realgymnasiums Kursus Herr — Werkkläßtenraum der Alten Reformhausung 13. — Studienrat Dr. Maennel leitet seine Arbeitsgemeinschaft „Photographie in Theorie und Praxis" am Donnerstag 21. Februar, 8 Stadtgymnasium fort. — Hinzuweisen wird noch auf die Sonderveranstaltung Volkshochschule am Donnerstag 21. Februar. Der bekannte Bremen Schriftsteller Bruno H. Bürgel wird über „Im Unendlichen. Der Kosmos weiß" sprechen.

Erklärung!

Auf Veranlassung des Magistrats erklären sich die unterzeichneten Kohlenfirmen bereit, die **minderbemittelten Bevölkerungsschichten bevorzugt** mit Briketts zu beliefern

Der Kohlenpreis beträgt nach wie vor

ab Bahnlager . . 1,28 RM.
ab Stadtlager . . 1,35 RM.

Bei Abholung vom Stadtlager können 10 Pf. Schneezulage für den Zentner erhoben werden

„Leopold", Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Schmiedstr.
Buchmann & Co., G. m. b. H., Dessauer Straße 53
Eulner & Lorenz, Charlottenstraße
Paul Fuchs, Gr. Brunnenstraße 69
Glückauf-Kohlenkontor, G. m. b. H., alter Thüringer Bahnhof
Eduard Gödeke, Torstraße 11
Halle'scher Kohlenhof, G. m. b. H., Delitzscher Straße
Hallesches Kohlen- und Brikettkontor m. b. H., Merseburger Straße 51/52
Friedrich Jesau vorm. Wilh. Reupsch, G. m. b. H., Dessauer Str. 50
Otto Just, Ludwig-Wucherer-Straße 50
Pläsnerschaftliche Kohlenplätze, Landsberger Straße 12 und Mansfelder Straße 21
Rehnert & Mildener, Privatstraße Zimmermann 10
Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor, Delitzscher Straße 6a
Wilhelm Pennendeckers, Canenaer Weg
G. Pauly, Thüringer Straße 16
H. Proepper & Co., G. m. b. H., Hordorfer Straße 5
Sachse & Müller, Hordorfer Straße 1
Otto Schleicher, Merseburger Straße 43
Speditionsverein, Mitteldeutsche Hafen- und Lagerhaus A.-G., Hafenstraße 21
Rudolph Weihke, Alter Thüringer Bahnhof
Wilhelm Wernecke, Burgstraße 33
Otto Westphal, G. m. b. H., Canenaer Weg
Heinrich Wittenberg, Delitzscher Straße
Richard Wolf, Alter Thüringer Bahnhof
Gössner & Röhr, Burgstraße 67
Donat & Co., Georgstraße 13
Max Bretschneider, Delitzscher Straße 6e

Halle, den 18. Februar 1929

Verein Hallischer Kohlenhändler E. V.
Der Vorstand. Paul Heydenreich

19.2.29

Da in diesem Jahr in den nachstehend aufgeführten Straßen seitens des Tiefbauamtes Straßenbauarbeiten vorgenommen werden, fordern wir hiermit die Anlieger auf, Anträge auf Herstellung von Leitungsanschlüssen an das Kabelnetz sowie Gas- und Wasserrohren umgehend einzureichen, damit die Anschlüsse rechtzeitig hergestellt werden können. Verspätete Anträge können keine sofortige Berücksichtigung finden. Die Kosten werden sich bei Ausführung nach erfolgtem Straßenausbau wesentlich erhöhen.

Folgende Straßenzüge kommen in Betracht:
1. Mansfelder Straße zwischen Klaus- und Schieferbrücke;
2. Ludwig-Wucherer-Straße zwischen Wilhelmstraße und Reileck;
3. Reilstraße zwischen Reileck und Gr. Brunnenstraße einschl. Reileck selbst;
4. Hutten-Straße zwischen Südfriedhof und Boelsener Straße;
5. Moritzzwinger, Ecke Glaucharstraße;
6. Boelsenstraße zwischen südlichem Friedhof und der Straße nach Grube „Große Zukunft";
7. Leitstraße zwischen Trübnitzer Straße und Gasthof „Krug zum grünen Kranze";
8. Lutherstraße zwischen Friedrich-Ebert-Straße und Wörmlitzer Straße.

Halle, den 18. Februar 1929. [533

Werke der Stadt Halle.

Wasserrohrbruch während Kälteperiode geschlossen. [533

Magistrat Delitzsch.

Bilanz vom 31. Dezember 1928

Aktiva			Passiva		
1. Betriebswerte:			**1. Reserven:**		
Waren	4 332,14		Mitglieder-Anteile	1 040,—	
Inventar	12 676,98	17 009,12	Reservefonds	1 023,—	
2. Grundstückswerte:			Dispositionsfonds	301,80	
1 Grundstück		65 031,34	Bau Unterstützungs-Fonds	1 574,60	4 418,40
3. Angelegte Werte:			**2. Grundstücksschulden:**		
Guthaben bei der Stadtbank	3 010,98		Hypothek I	49 465,—	
Kasse, bar	1 485,30		Hypothek II	18 000,—	67 465,—
Darlehen II	1 493,33	5 989,49	**3. Laufende Verpflichtungen:**		
			Lieferanten	12 552,29	
			Darlehen I	1 493,—	13 922,29
			4. Reinertrag		214,26
		86 049,95			86 049,95

Ertrag- u. Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1928

Soll			Haben	
Unkosten	22 570,30		Waren-Rohertrag	28 133,65
Steuern	5 148,49	27 918,79		
Reinertrag		214,26		
		28 133,05		28 133,05

Wittenberg, im Januar 1929

Konsum-Produktiv-Genossenschaft „Gewerkschaftshaus", eGmbH.
Strützel Keller Hildebrandt

Die Bilanz wie auch das Ertrags- und Verlustkonto sind von uns geprüft und für richtig befunden

Für den Aufsichtsrat:
Die Revisionskommission: Feustel Schuster Privenau

Konsumverein Meißen eGmbH.

Speisekartoffeln gut kochend Pfund **3,5** Pf. Zentn. **3,00** Mk.

Eintrittsgeld 50 Pfennig ■ Verkauf nur an Mitglieder!

Verbraucher, Dein Verdienst gehört in Deine Genossenschaft!

Inserenten ordert Offerten über Drucksachen ein

Sofas 90,— 70,— 50,—
Chaiselongues 50,— 45,— 35,—
Stahlmatratzen 15,— 12,— 9,—
Auflagen Kreiflig, mit Kett 28,— 24,— 18,—
Bettstellen 38,— 32,— 24,—
Kleiderschränke 75,— 68,— 48,—
Auszugtische 65,— 55,— 45,—
Schlafzimmer 650,— 450,— 380,—
Küchen kompl. 240,— 190,— 120,—
Schleke, Friedrichstraße 7, 2 Minuten vom Stadttheater, Wiederverkäufer Zahlungserleichterung, Freie Lieferung auch nach auswärts

Volksbuchhandlung Wittenberg Jüdenstraße 10 empfiehlt politische und schöngeistige **Literatur** Sämtliche **Schul- und Schreibwaren** Entgegennahme sämtlicher Aufträge an **Drucksachen u. Inserate**

Wo speise ich gut und billig im Volkspark? Burgstraße 27 Tel. 21107

Trauerkarten empfehlen die Buchdruckereien Lerchenfeld-Straße 14

Familien-Nachrichten

Nach langem, schwerem, in ergeben Geduld getragenem Leiden, entschlief sanft und unerwartet in der Nacht 17. zum 18. Februar meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Emma Ange
geb. Alter

im fast vollendeten 54. Lebensjahre

In tiefem Schmerz
Gustav Anger
Paul Anger
Gen. Knape
Martha Anger, geb. Reuter nebst Kinder
Paul Seifert nebst Frau, geb. Anger
Otto Schernikau nebst Frau, geb. Anger

Wittenberg, den 18. Februar 1929
Lutherstr. 8

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 20. Februar, 14 Uhr, im Gemeindehause statt. Von Kranzspenden bitte zu nehmen.

Sonnenaufgang verschied nach langem Leiden unsere liebe Genossin, Frau

Emma Anger

im Alter von 54 Jahren

Wir werden derselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Verband d. Freidenkerinnen u. Freidenker (Sitz Berlin) Zahlstelle Wittenberg

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 20. Februar, im Gemeinschaftshause statt.
Alle Genossen und Genossinnen sind [illegible]

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0004

9. Jahrgang 1. Beilage — Halle, 19. Februar 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Drei Dawes-Bahnunfälle an einem Tage

Vier Verletzte auf dem Kasseler Hauptbahnhof

Bei dichtem Nebel fuhr gestern morgen gegen 9 Uhr auf dem Kasseler Hauptbahnhof eine Rangierlokomotive, die den Zug vor den im Bahnhof haltenden Personenzug setzen sollte, auf den Wagenzug auf. Durch den Anprall

entgleisten die Maschine und der Packwagen mit je einer Achse.

Reisende des Personenzugs sowie der Post- und der Lokomotivbesatzung erlitten leichte Verletzungen.

Unfall auf dem Magdeburger Hauptbahnhof

Gestern mittag fuhr auf dem Magdeburger Hauptbahnhof eine Rangierlokomotive auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug Richtung Leipzig auf.

Drei Wagen des Personenzuges wurden dabei beschädigt.

Drei Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Lokomotivführer will wegen des ausströmenden Dampfes den Schluß des Personenzuges nicht rechtzeitig erkannt haben.

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Bielefeld

Auf dem Bielefelder Hauptbahnhof fuhr gestern früh 10.15 Uhr eine Lokomotive, die abgestellt werden sollte, aus bisher noch ungeklärter Ursache auf einen haltenden Personenzug von hinten auf. Sämtliche Fensterscheiben ging in Trümmer und

vier bis fünf Reisende des Zuges wurden leicht verletzt.

Meldungen, die von einem größeren Unfall und einer größeren Anzahl Schwerverletzter sprechen, treffen nicht zu.

Schweres Bergwerksunglück in Ostoberschlesien

Auf der Wolfgangsgrube bei Schwientochlowitz ereignete sich ein schweres Unglück. In einer zu Bruche gegangenen Förderstrecke wurden vier Bergleute verschüttet. Nach mehrstündigen Bergungsarbeiten konnten zwei Verschüttete mit schweren Verletzungen geborgen werden, während die beiden anderen bereits tot waren.

Zwei Bergleuten abgestürzt

Am Sonntag stürzte bei Neurode (Schlesien) ein Postauto einen steilen hohen Böschung hinab. Zehn Bergleute wurden verletzt, einer schwer.

Brand in einem französischen Bergwerk

In einem Stollen des Bergwerks La Troncquie bei Carmaux ist in 400 Meter Tiefe ein Brand ausgebrochen. Man sucht durch Anlegen von Mällen die Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

Großer Feuersbrunst

Gestern in einem großen Dorfe bei Zagazig in Aegypten ist Feuer ausgebrochen. **Neun Personen wurden getötet,** 20 schwer verletzt.

Keine neue Kältewelle!

Königsberg und München meldeten noch 18, Frankfurt 16, Karlsruhe 14 Grad Kälte. Im übrigen Deutschland bewegen sich die Temperaturen zwischen Minus 6 und 9 Grad. Die Schneefälle haben allgemein aufgehört. Eine neue starke Kälteperiode ist nicht zu erwarten. Die Tagestemperaturen dürften sich im mittleren Norddeutschland zwischen 4 und 6 Grad Kälte halten.

„Das Zeitalter des Kindes"

Siebenjähriger begeht Selbstmord

Der sieben Jahre alte Werner Steffler, Adoptivsohn des Marthhändlers Wegener, stürzte sich aus dem Fenster der im vierten Stockwerk des elterlichen Hauses in Berlin, Landsberger Platz 2, gelegenen Wohnung auf die Straße. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen, einer Gehirnerschütterung und Armbrüchen ins Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

Werner Steffler ist der uneheliche Sohn der Frau Wegener. Das Kind hatte unter der Lieblosigkeit des Vaters zu leiden und fürchtete sich vor ihm. Sonnabendabend hatte die Mutter den Knaben mit etwas Geld fortgeschickt, um Essen für den Sonntag einzuholen. Nach kurzer Zeit kehrte das Kind zurück und erzählte, daß es das Geld verloren habe. Als ihm die Mutter darauf drohte, daß der Vater es prügeln werde, ging der Knabe zum Fenster und beging den Selbstmord.

Ein achtjähriges Kind an Alkoholvergiftung gestorben

Die achtjährige Tochter eines Arbeiters in Laurahütte entkorkte während der Abwesenheit der Eltern eine mit Schnaps gefüllte Flasche und trank ein beträchtliches Quantum. **Das Kind starb an Alkoholvergiftung.** Statt daß die sozialen Ursachen geprüft werden, die dazu führen mußten, daß das Kind ohne Aufsicht blieb, bemächtigte sich der Staatsanwalt der Angelegenheit und hat die Leiche beschlagnahmt, um ein Verfahren gegen die Eltern einzuleiten.

Schlösser durch Feuer vernichtet

Das aus dem 16. Jahrhundert stammende französische Schloß du Moisnie bei Mattignies ist durch Feuer zerstört worden, wobei wertvolle Kunstgegenstände vernichtet und ein Schaden von vier bis fünf Millionen Franken angerichtet wurde.

Eines der ältesten deutschen Schlösser im Kreise Zauch-Belzig, das der von Rochow in Gollwitz bei Brandenburg gehörende Schloß, ist mit seinen Kunstgegenständen, altertümlichen Waffensammlungen, antiken Möbeln und wertvollen Gemälden einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Der Rhein

ist an seiner breitesten Stelle auf deutschem Gebiet, zwischen Cleve und Emmerich, gestern von etwa 15 000 Menschen zu Fuße überschritten worden.

Arbeiter-Radio-Ecke

Gegen den Abzahlungsschwindel

Das Abzahlungsgeschäft für alle Artikel des täglichen Bedarfs steht in voller Blüte. Es hat inzwischen auch die Radiotechnik erfaßt. Selbst führende Geschäfte machen den verteuerten Abzahlungsschwindel mit. Die Monopolpreise, die die großen Gesellschaften für Radioartikel erzielen, genügen ihnen nicht. Unter dem Vorwand, auch den Kapitalschwachen bei Ankauf von tauglichen Apparaten behilflich zu sein, **werden diese noch höhere Preise abgenommen.** Zum Teil wird der größte Schund durch Abzahlungsgeschäfte an den Mann gebracht. Reisende und Vorsprechdamen stürmen die Proletarierviertel und machen vielfach ihr Glück. Ist erst einmal unterschrieben, dann kommt man in der Regel nicht davon los. Ja, man kann behaupten, selten wird man mehr übers Ohr gehauen bei Abzahlungsgeschäften, wie beim Vertrieb von Radioartikeln, denn selbst Kenner sind oft nicht in der Lage, bei einer flüchtigen Untersuchung die Preiswürdigkeit festzustellen. Meist fallen Angehörige der Arbeiterklasse auf die Anpreisungen der Reisenden, die sich als „Monteure" und „Ingenieure" vorstellen, hinein. **In den seltensten Fällen werden sie von Fachleuten beraten.** Sind die Gegenstände einmal geliefert, kümmert sich in der Regel keine Firma mehr um das ordnungsgemäße Funktionieren derselben. Mag dann die Proletarierfamilie zu Hause sehen, wie sie mit dem Kasten fertig wird. Meist ist nach einigen Versuchen und geringer Gebrauchsdauer das Radiogerät unbrauchbar.

Rotes C.-D. — An alle!

C. W. In allen deutschen Sendekreisen scheint die Reklame am Sender derartig überhand zu nehmen, daß auch, obwohl der Arbeiter-Radio-Bund von allem Anfang an gegen jede Reklame im Rundfunk gewesen ist, die bürgerlichen Hörer dagegen protestieren. Sie sind z. B. im Süddeutschen Sendekreise schon so weit verärgert, daß ihre Proteste schon in der Fachpresse Eingang gefunden haben. Der Arbeiter-Radio-Bund steht auf dem Standpunkt: Hinweg mit jeglicher Reklame im Rundfunk. Die proletarischen Radiohörer wollen nicht noch für die hohen Rundfunkgebühren die Reklame, die oft noch nicht einmal abgehört wird, indirekt mit bezahlen.

Ein „Schwarzsender" in England

Englischen Berichten nach soll auf der Welle von Kaiserslautern (272,7 Meter) ein englischer „Schwarzsender" arbeiten. Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, ihn ausfindig zu machen. Die englische Regierung wittert Hochverrat, wenn durch sie unkontrolliert irgend jemand Nachrichten sendet.

Tschechoslowakischer Kurzwellensender

In der Nähe von Prag wird eine Kurzwellensendeanlage errichtet werden. In Frage kommen zwei Kurzwellenröhrensender mit einer Röhrenausgangsleistung von etwa je 20 KW., die auf den Wellen von 15 bis 50 Meter dem Verkehr zwischen der Tschechoslowakei und Amerika dienen sollen. Der Betrieb wird in der ersten Hälfte dieses Jahres aufgenommen werden.

Der Philips-Kurzwellensender in Holland

Der Kurzwellensender von Eindhoven (Philips) hat nach der internationalen Radiokonferenz in Washington ab 1. Januar auch ein vereinfachtes Rufzeichen, nämlich PCI, erhalten. Er arbeitet auf Welle 31,4 Meter. Seine Anlage erfolgt in verschiedener Sprache je nach Zeit und Land, mit welchem er in Verbindung steht.

Welche Ursachen führten zur Berliner Gasexplosion?

Über die Ursachen der furchtbaren und in ihrer Art einzig dastehenden Gasometerexplosion am Berliner Wedding, die wie durch Wunder für die umliegenden Stadtteile ohne verheerende Folgen vorübergegangen ist,

schweigen sich die Behörden noch immer aus.

Erörtern alle möglichen geheimnisvollen Ursachen für die Explosion des Gasometers angegeben. Wenn man bedenkt, daß am

zehntausende Menschenleben in Gefahr

war, muß es befremden, daß die Behörden nicht sofort der Öffentlichkeit entsprechende Mitteilungen zu machen in der Lage

Montag vormittag fand an der Unfallstelle in der Sellerstraße ein Lokaltermin statt, an dem Vertreter der Gaswerke, Polizei und der Feuerwehr teilnahmen. Man konnte jedoch

über die Ursachen noch nichts Genaues feststellen.

Nach Ansicht aller sachverständigen Kreise zuerst die Schutt- und Trümmermassen beseitigt werden müssen, die jetzt noch auf dem Gasometer lagern, auf der sogenannten Tasse, in der sich die teleskopartig ineinandergeschobenen Teile des eisernen Behälters bewegen. Eine Arbeit, die voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Sachverständigen erklären übereinstimmend, daß der Vorfall, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Gasbehälter zerstört hat,

weder in Europa noch in Amerika irgendeinen Vorläufer besitze.

*

Man hat gestern zunächst das Personal der Gaswerke vernommen, die beiden Wächter und den Kontrollbeamten, die noch am Sonnabend nachmittag das Innere des Gasometers betreten und dort Feststellungen vorgenommen hatten. Nach einer Dienstanweisung der Gaswerke müssen die Aufsichtsbeamten dreimal am Tage den durch schwere eiserne Türen gesicherten Bau betreten und dort die an verschiedenen Stellen angebrachten Manometer ablesen, um an Hand dieser Zahlen laufende Eintragungen in ihre Dienstbücher zu machen. Bei diesen Inspektionen haben die Beamten ferner vor allen Dingen im Winter darauf zu achten,

daß sich an keiner Stelle Eis- oder Reifbildungen zeigen.

Das Innere des Gasometers zeigt nämlich selbst bei strengem Frost eine Temperatur von 8 bis 10 Grad über Null, weil das aus den Hauptleitungen kommende Gas durch den Druck, mit dem es durch die Rohrleitungen gepreßt wird, stark vorgewärmt ist und sich auch nicht schnell abkühlt.

Alle Aussagen stimmen dahin überein, daß unmittelbar vor der Explosion ein starkes Sausen und Brausen vernehmbar gewesen sei. Hier ist man in fachmännischen Kreisen der Ansicht, daß dieses Geräusch durch das aus dem Gasometer frei ausströmende Gas hervorgerufen worden ist.

An irgendeiner Stelle muß sich ein ziemlich erhebliches Loch gebildet haben, so daß die im Innern befindlichen Gasmengen unter starkem Druck gegen die umgebende Mauer strömten

und dadurch das beobachtete Geräusch hervorriefen. Ungeklärt bleibt jedoch die Entzündung des Leuchtgases.

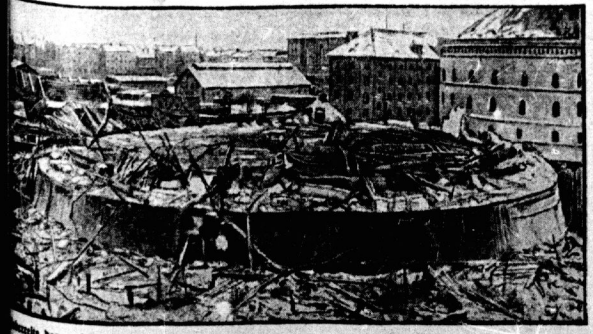
Die „Welt am Abend" erfährt hierzu durch Gewährsleute, daß bereits seit längerer Zeit Passanten, die täglich an der Gasanstalt vorüberkommen, in der Sellerstraße an einer Stelle folgendes aufgefallen ist:

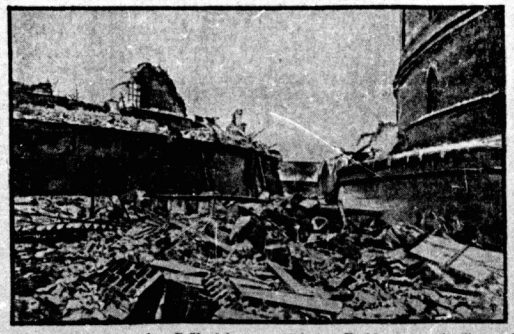
An der Stirnseite des Behälters sei zwecks Beleuchtung des großen Zifferblattes

eine kleine Laterne mit offenem Gaslicht angebracht gewesen.

Die Passanten haben sich darüber wiederholt gewundert und befürchtungen, daß es hier einmal ein Unglück geben werde, sind in der Gegend wiederholt laut geworden. Durch den starken Frost habe das Mauerwerk jedenfalls einen Riß bekommen, das Gas ist durch die Risse ausgeströmt, kam mit der offenen Gasflamme in Berührung und die Explosion mußte zwangsläufig erfolgen.

Das Berliner Blatt verlangt von den untersuchenden Behörden, daß sie sich mit dieser Angabe beschäftigen.





Ansichten des zerstörten Gasometers. Im Hintergrund rechts der unversehrt gebliebene zweite Gasometer, der einen Eindruck von der Größe seines explodierten Nachbarn vermittelt. — Ein von Mauerstücken und Gebälk, rechts gleichfalls der unversehrt gebliebene Gasbehälter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0005

Busse wendet Baer-Methoden in Halle an

Fehlgeschlagene Provokationen des deutschnationalen Vorstehers Busse — Er läßt die Erwerbslosen von den Tribünen entfernen — Stürmische Debatten im Stadtparlament

Die gestrige Stadtverordnetensitzung stand im Zeichen der Nöte, die durch die Folgen der Kältekatastrophe verschärfend die an sich katastrophale Lage der Arbeiterschaft und insbesondere der Erwerbslosen beeinflussen. Ferner begannen gestern die Etatsberatungen im Plenum mit einer groß angelegten, allerdings durch den Ordnungsblock mit Hilfe der SPD. eingeschränkten, einstündigen Rede des Genossen Otto Härtel.

Wieder waren es die Kommunisten, die energisch und zielbewußt die Interessen der Erwerbslosen, die mit neuen Anträgen, welche unsere Genossen sich zu eigen gemacht hatten, an die Stadtverordneten und den Magistrat herangetreten waren, vertraten. Wieder war es unsere Fraktion, die für die städtischen ständig und unständig beschäftigten Außenarbeiter, die in strengster Kälte aufopfernd ihre Pflicht erfüllt haben, praktische Erfolge herauszuholen versuchte. Wie immer war es die SPD., die im Verein mit dem Ordnungsblöcklern die Anträge in die Dunkelkammer der Ausschußsitzungen versenkte. Busse versuchte die von der SPD. im Provinziallandtag gelernten Methoden gegen KPD. und proletarische Tribünenbesucher auch in Halle anzuwenden. Es gelang ihm — zum Leidwesen der Rechten und der Schaumburg-Gilde — nicht. Trotz andauernder Provokationen von Busse mißlang ihm auch seine Absicht, die Kommunisten von der Beratung des Haushaltplans und der rücksichtslosen Entlarvung der Ziele der hallischen Reaktionäre auszuschalten. Genosse Otto Härtel rief Busse mit Recht zu, daß die hallische Bevölkerung bald dafür Sorge tragen dürfte, daß Busse von seinem ihm längst nicht zustehenden Vorsteherposten verschwindet.

*

Sitzungsbericht

Bei der Verlesung von allerhand Einladungen stellte es sich heraus, daß es auch eine „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft", die angeblich Wissenschaften erforscht, gibt. Durch Zwischenruf fragte Genosse Höcker, ob Wilhelm Lehmann auch mit eingeladen sei. Antwort erfolgte leider nicht.

Es lag eine Anfrage betreffend die Wasserrohrbrüche in Halle vor, ferner der nachstehende Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion für die städtischen im Außendienst beschäftigten Arbeiter, welcher folgendermaßen lautet:

Im Hinblick der außerordentlichen Notlage der städtischen Arbeiter, hervorgerufen durch die Witterungskatastrophe, beantragt die unterzeichnete Fraktion folgende Hilfsmaßnahmen durchzuführen:

1. Niederschlagung des geleisteten Vorschusses, den die bei der Stadt beschäftigten Arbeiter in Höhe bis zu 40 Mark erhalten haben.

2. Kältezulage ab 15. Januar 1929 bis zu Ende der Kälteperiode für alle bei der Stadt beschäftigten Außenarbeiter, und zwar für die Verheirateten 10 Mark und für die Ledigen 5 Mark pro Woche.

3. Unständig bei der Stadt in Außenarbeit Beschäftigte erhalten dieselbe Zulage wie unter Nummer 2.

Der eben erwähnte Antrag des Erwerbslosenausschusses, den sich die kommunistische Fraktion zu eigen machte, lautete:

Die Erwerbslosen, Saisonarbeiter, sowie Krisenunterstützungsempfänger stellen an die Stadtverordneten und an den Magistrat der Stadt Halle den Antrag:

1. **Eine sofortige Winterbeihilfe von 20 Mark für jeden Unterstützungsempfänger und 10 Mark für jedes Familienmitglied aller Erwerbslosen zu bewilligen.**
2. **Sofort verbilligte Kohlen, Kleidungsstücke sowie Lebensmittel zu beschaffen und sie allen Erwerbslosen zuzustellen.**

Begründung:

Durch den anhaltenden, strengen Winter sind die Erwerbslosen nicht in der Lage, weil die Unterstützungssätze zu gering sind, sich genügend Kohlen, Lebensmittel und Kleider zu kaufen.

Durch das Jugend- und Fürsorgeamt, welche jetzt eine Unterstützung an die Erwerbslosen abgeben, werden nur sehr wenige Erwerbslose bedacht. Die Erwerbslosen erwarten daher, daß die Stadtverordneten, sowie der Magistrat, ihrem Antrag zustimmen, und daß sie baldigst in den Besitz dieser Unterstützung gelangen.

Alle Anfragen und Anträge sollen nor der Beratung des Haushaltplanes beraten und erledigt werden. Die Anfrage der Kommunisten bezüglich der neuen Bergasungsofahren durch die Grube „Alwine", Bruckdorf, will der Magistrat erst in der nächsten Sitzung beantworten.

Der Nachbewilligung von 23 000 Mk. für Herstellung der Faulgasleitung wurde zugestimmt. Ebenso einem Baustellenverkauf am Schülershof. Das Letztere gegen die Stimmen unserer Genossen, da der kaufenden Firma Lewin die Kaufsumme, die fast eine halbe Million beträgt, auf acht Jahre gestundet werden soll. Die nächsten Punkte der Tagesordnung betreffen beantragte Entlastungen für Baukonten und für die Bilanz der Werke der Stadt Halle pro 31. März 1927. Bei dem letzteren Punkte entspann sich eine heftige Debatte. Schaumburg von der SPD. wetterte gegen Benachteiligung der Betriebsräte bei den städtischen Werken und andere Mißstände. Der sozialdemokratische Dezernent und Stadtrat Dölz mag sich bei diesen Angriffen seines eigenen Parteigenossen sehr unbehaglich gefühlt haben.

Genosse Günther unterstrich diese sonderbare Tatsache und wies auf die skandalöse Behandlung der Straßenbahner bei der Kälteperiode besonders hin. Dann zeigte er den Zusammenhang auf, der zwischen der Tatsache besteht, daß viele, angeblich heute wertlose Grundstücke der städtischen Werke nur noch mit lächerlich geringen Beträgen zu Buch stehen und der beabsichtigten Umwandlung der Werke in eine A.-G. Er schlug vor, daß dann doch einfach die Grundeigentumsverwaltung diese angeblich wertlosen Grundstücke kaufen sollte. Schaumburg glaubte, den unangenehmen Hinweis auf seinen Parteifreund Dölz mit einem solchen auf unsern Genossen Rutschbauch abtun zu können. Genosse Härtel meinte, daß dieser Vergleich sehr schlecht für die SPD. sei.

Ein Mann, der wie Dölz ganz offen für die Verschacherung der städtischen Werke eintrete, wäre aus der KPD. schon längst herausgeflogen.

Genosse Höcker brandmarkte die ungeheuerliche Tatsache, daß die hallischen Straßenbahnschaffner die Fahrpläne restlos bezahlen müssen, die ihnen zum Verkauf an das Publikum übergeben werden, als niederträchtige Handlungsweise. Die Verteidigung von Dölz sei eine direkte Brüskierung der Stadtverordnetenversammlung.

Der Uebernahme einer Bürgschaft für den Bauverein für Kleinwohnungen wird zugestimmt. Die Wertzuwachssteuerordnung nehmen die Ordnungsblöckler diesmal auch an. Nur Thier und seine Hausbesitzerscharfmacher sind gegen dieses „Ausnahmegesetz gegen den Grundbesitz".

Die Beratung über die Erhöhung des Wegereinigungsbeitrages beantragen die Bürgerlichen zu vertagen. Dies geschieht.

Dann kommt die Anfrage wegen der Wasserrohrbrüche zur Besprechung.

Genosse Höcker führte dazu aus, daß bei der Beseitigung der Schäden der Magistrat seine Schuld nicht getan habe. Vor allem habe er nicht für genügend gelernte Kräfte gesorgt. Er weist noch einmal auf die Gefahren, die daraus entstehen, hin. (Gestern im „Klassenkampf" geschildert.)

Die kommunistische Fraktion beantragt, 50 000 Mk. zu bewilligen, damit den geschädigten kleinen Geschäftsleuten der Schaden restlos ersetzt wird.

Wir verlangen ferner gleichmäßige und ausreichende Bezahlung der Arbeitskräfte, um ein gegenseitiges Ausspielen der Arbeiterschaft zu verhindern. Flücht, der anscheinend überhaupt nicht hingehört hatte, was unsere Genossen in der Debatte gesagt hatten, will ihnen in seiner bekannten demagogischen Weise Denunziation städtischer Arbeiter vorwerfen. Er erhält vom Genossen Härtel eine derbe Zurechtweisung.

Nachdem der übliche Schlußantrag seitens der Bürgerlichen die Debatte beendet hatte, wurde der kommunistische Antrag für die Geschädigten bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Die Anträge für die städtischen Arbeiter

Da auch die SPD. einen allerdings völlig nichtssagenden schwülstigen Antrag für die städtischen Arbeiter eingebracht hatte, so wurde die Beratung beider, des kommunistischen und des sozialdemokratischen, zusammen vorgenommen. Busse will die Anträge nur begründet wissen und sie dann dem Haushaltausschuß zur weiteren Beratung überweisen. Genosse Günther widerspracht dem und forderte sofortige Annahme der Anträge. Der sozialdemokratische Demagoge Flücht hält eine lange Rede für das „Wohl der städtischen Arbeiter und Angestellten". Er will die Festsetzung der Höhe der Entschädigung „den Gewerkschaften überlassen" und ist im übrigen mit Ueberweisung an den Haushaltausschuß einverstanden.

Genosse Lüttich weist in treffenden Ausführungen auf dieses demagogische Spiel, das Flücht und die SPD. hier wieder mit den städtischen Arbeitern treiben, hin. Das Schicksal der Anträge im Ausschuß ist so klar, wie das Interesse, das die leeren Magistratsbänke jetzt bei der Beratung zeigt. Man wird sich hinter den Tarif und den berüchtigten kommunalen Arbeitgeberverband verstecken. Der Magistrat hätte schon von selbst der Notlage der städtischen Arbeiter Rechnung tragen müssen. Die leeren Magistratssitze demonstrieren eine Unverfrorenheit des Magistrats gegenüber den Stadtverordneten, die wirklich jeder Beschreibung spottet. Er ersucht über unsern, am weitestgehenden Dringlichkeitsantrag zuerst abzustimmen.

Gegen die kommunistischen Stimmen wird dann Ueberweisung an den Haushaltausschuß beschlossen. Damit sind die städtischen Arbeiter wieder einmal betrogen um ihre berechtigten Forderungen.

Die Erwerbslosenforderungen

In ausgezeichneter Weise begründete die Anträge der Genosse August Hertel. Seine Ausführungen zeigen in erschütternder Weise noch einmal das ganze Elend der Erwerbslosen und die Aufgabe der Arbeitervertreter in den Parlamenten, zu verhindern, daß das Heer der Erwerbslosen eine Streikbrecherarmee für die Kapitalisten wird.

Seine Ausführungen wurden durch demonstrative Beifallsbezeugungen von der Tribüne begrüßt. Daraufhin wird Busse ...

Er droht, die Tribüne räumen zu lassen.

Erbitterte Zurufe von derselben tönen ihm heraus: „Methode Baer, Schandparlament, Merseburg" usw. Busse wird immer nervöser und läßt seine Kuscher von der Tribüne herunterreißen, wobei ihm die Ordnungsblock-Stadtverordneten Denunziantendienste leisten.

Genosse Härtel meldete sich sofort zur Geschäftsordnung und sagte aus:

Soeben hat der Vorsteher Busse erneut bewiesen, daß er der treueste Hausknecht des Bürgerblocks ist. Er soll sich nicht täuschen, bald wird er die Quittung dafür erhalten. Die Wahlen werden dafür sorgen, daß er von diesem Posten verschwindet.

Der Stadtrat Velthuysen versucht, durch die Behauptung, der geleisteten Fürsorgeaufwendungen zu beweisen, daß der Magistrat alles tut, was in seinen Kräften steht, um die Not zu lindern. (!?) Er versteckt sich wieder hinter die gesetzlichen Bestimmungen, Verordnung, wonach allgemeine Anträge nicht zulässig sind, und verweist nur den Weg der individuellen Fürsorge beschritten zu haben. Während Velthuysen immerhin noch sachlich geblieben war, wurde der Stadtratsanwärter Schaumburg mit unverschämten Provokationen gegen die KPD. unsere Genossen herausfordernd. Es wird ihm aber nur kaltblütig vom Genossen Lüttich entgegengerufen: „Du hast ja 'n Vogel!" Der Antrag von Schaumburg, die Erwerbslosenanträge dem Haushaltausschuß zu überweisen, wird mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen. Dieses Abstimmungsresultat konnte nur erzielt werden, weil die Ordnungsblöckler wieder einmal zur Erstürmung sämtlich draußen weilender Biervertilgung beschäftigt waren.

Die Etat-Debatte beginnt

Darüber herrschte eine derartige Verwirrung bei den Ordnungsblocks, daß der neue Hauptredner des Ordnungsblocks, Hirsch, vergaß, sich bei der nunmehr beginnenden Generaldebatte des Haushaltplan zu Worte zu melden. Busse fragte wieder nach Rechte, wer von ihnen denn nun reden wollte, aber niemand meldete sich. Busse schlug dann eine Stunde Redezeit für jede Fraktion vor. Mit den Stimmen der SPD. wurde diese neue Einschränkung der Redezeit beschlossen.

Es erhielt der Genosse Härtel das Wort. In seiner ausführlichen und sachlichen Rede, auf die wir ausführlich noch zurückkommen werden, zeigte er die politischen Ursachen auf, die zu diesem Etat geführt haben. Ein Notetat ist er nur für die arbeitende und werktätige Bevölkerung von Halle. An Hand von Einzelbeispiele bewies Genosse Härtel das schlagend. Wenn die Bevölkerung Halle der werktätigen Bevölkerung selbst die bisher gebührenden Flußbäder mit Eintrittspreisen in einer unerhörten Höhe versperrt, so ist das bezeichnend für den Etat und bezeichnend für die kulturelle Rückständigkeit der hallischen Stadtverwaltung. Genosse Härtel streifte dann ganz besonders die ständig zu Jahr wachsende Verschuldung der Stadt und die Belastungen der Steuerdrückebergern der auf der anderen Seite die Steuerdrückebergern gegenüberstellt. Der Redner betonte, daß die Etatsjahre die längst zu Unrecht ihre Pläne einmachende Blockmehrheit in Halle noch versuchen werde, die städtischen Werke zu entkommunalisieren. Dies geschieht mit Hilfe der SPD., um die Erhöhung der Tarife und eine ungeheure Belastung der Werktätigen vorzunehmen. Die Politik des Magistrats liegt in der Linie, daß Dr. Marx kann:

„Was Hilferding kann, kann ich auch, Massenbelastung ist Parole!"

Die Kommunisten werden bei der Einzelberatung die Unsozialität der Arbeiterfeindlichkeit dieses Etats einprägen und leuchten. Die Rede des Genossen Härtel ging mit ... leeren Bänken der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten ... Die Arbeiterschaft von Halle möge daraus erneut erkennen, daß zwischen SPD. und Bürgertum eine absolut einheitliche Front ... die Annahme dieses Haushaltplanes, der nur gegen die Interessen der Arbeiterklasse gerichtet ist, herrscht. E. gilt, die Arbeiterfeinden im Herbst auszustellen.

Alles notiert

daß am 22. Februar der Werbeabend des RFB., Ortsgruppe Halle, über

„11 Jahre Rote Armee"

unter Mitwirkung des Genossen Strzelwiez

abends 8 Uhr im „Volkspark" stattfindet.

Rechtzeitig Eintrittskarten besorgen.

Preis 50 Pf., Erwerbslose 30 Pf.

Karten bei allen Funktionären und im Gaubureau des RFB.

Stadt Halle

19. Februar 1929.

Kampf den sozialdemokratischen Spaltern!

In der Gewerkschaftsbewegung gehen die Sozialdemokraten jetzt ganz offen dazu über, die Organisationen zu spalten. Es steht ihnen verdammt schlecht an, heute noch den Kommunisten diesen Vorwurf der Spaltung zu machen. Daran ändert auch nichts eine kleine Notiz, die gestern im „Volksblatt" stand und das brutale Herauswerfen der Opposition aus den freien Gewerkschaften damit entschuldigen will, daß man das Wort „radikal" wieder einmal gleichsetzt mit dem berühmten Fensterscheibenschwerwerfen. Solche Mätzchen ziehen bei der Arbeiterschaft heute nicht mehr. Diese weiß heute nur zu genau, daß die Spaltung der Gewerkschaften durch die Reformisten im Interesse der Durchführung der Koalitionspolitik mit dem Bürgertum erfolgt.

Es gilt, eine absolute Klarheit in der Kommunistischen Partei über unsere Stellungnahme in der jetzigen Situation bei allen Gewerkschaftsfragen zu schaffen. Diesem Zwecke dient auch

eine Sitzung der erweiterten Bezirksleitung der KPD. mit den kommunistischen Gewerkschaftsfunktionären der Stadtorganisation Halle, die am Mittwoch, dem 20. Februar, 19.30 Uhr, im kleinen Saale des „Volkspark" stattfindet.

Ein Mitglied des Zentralkomitees wird einen Bericht von der Reichsgewerkschaftskonferenz, die am 26. und 27. Januar in Berlin stattfand, geben. Alle in Frage kommenden Genossen werden ersucht, bestimmt zu dieser wichtigen Sitzung zu erscheinen.

Was ist ein Verkehrshindernis?

oder: Es darf nicht mehr wie einer auf einem Haufen stehen

Im November v. J. hatte sich der Kaufmann Paul Fellgut eine Strafanzeige von 6 Mark zugezogen, weil er auf dem Bürgersteig in der Kl. Ulrichstraße den Verkehr behindert haben soll. Ihm war die Strafmaßnahme der Polizeiverwaltung unverständlich. Er machte deshalb vom Recht der Berufung Gebrauch.

Allerdings brachte ihm die Berufungsinstanz nicht den gewünschten Erfolg. Das Gericht ist der Ansicht, daß das Stillstehen auf dem Bürgersteig zu einer Bestrafung wegen Verkehrsbehinderung genügt.

Außerdem hatte er der dreimaligen Aufforderung des Polizeibeamten, weiterzugehen, keine Folge geleistet.

Urteil: F. hat gegen die Polizeiverkehrsordnung verstoßen. 6 Mark Geldstrafe und Tragen der Gerichtskosten.

Von wegen — Aufrechterhaltung der Autorität S. M. des Schypomannes! Tja, wir leben eben in einem republikanischen Ordnungsstaat! Wenn F. eine Filmdiva oder ein Hohenzollernprinz gewesen wäre — ja Bauer, das ist ganz was anderes.

Weinhandel mit faulen Wechseln

Der Kaufmann Friedrich Müller und die Kontoristin Charlotte Elze standen gestern vor den Geschworenen. M. betreibt Weinhandel. Er stand in Geschäftsverbindung mit der Firma Falk in Kaiserslautern.

Bei dieser Firma machte er Bestellungen in Höhe von ... Dafür gab er zwei Wechsel. Diese wurden am 17. Dezember fällig. Obwohl seine Geschäftsfinanzen nicht gut ... sonders kursierten, machte er trotzdem weitere Bestellungen, gab er Akzepte.

Am Fälligkeitstermin war er nicht in der Lage, die Wechsel einzulösen. Sie gingen zu Protest am 17. Dezember.

Trotzdem entnahm er am 18. Dezember gegen Akzept von derselben Firma abermals Weine, obwohl für ihn die Zahlungsunfähigkeit bereits feststand.

Hier beginnt für die Anklage der versuchte Betrug. Der Angeklagte streitet die ihm zur Last gelegten Handlungen ganz entschieden ab.

Der Staatsanwalt beantragt gegen M. 6 Monate Gefängnis, gegen Frl. E. 150 Mk. Geldstrafe.

Das Gericht hielt den Beweis des Betruges für nicht erbracht, hält aber M. der Unterschlagung überführt, verurteilt ihn zu 200 Mk. Geldstrafe, legt ihm die Gerichtskosten auf und spricht die Angeklagte E. auf Kosten der Staatskasse frei.

Mittelstandskundgebung

Am Sonntag fanden in verschiedenen Sälen in Halle Mittelstandskundgebungen der Handwerker, Gewerbetreibenden und Handelsleute statt. Sie richteten sich gegen den Steuerdruck, gegen Steuerverschärfung und Sozialisierung und gegen Verewigung der Wohnungszwangswirtschaft. — Landtagsabgeordneter Schweiger, Halle, sprach über „Erhaltung und Freiheit des Handwerks", ... die Lage des Hausbesitzes sprach der Stadtverordnete Rechtsanwalt Dr. Starke, der sich gegen die Hauszinssteuer, die Wertzuwachssteuer und die Gebührenordnung wandte.

Den Mittelständlern ergeht es so wie den Kleinbauern mit ihren Protesten. Sie lassen sich von Leuten führen, die in Wahrheit Interessenvertreter des Trustkapitals sind, welches bewußt die wachsende Monopolisierung gerade den Untergang des Mittelstandes beschleunigt. Und die Mittelständler aufgrund ihrer Stimmen seine Zwecke ausnutzt.

Das Auge des Gesetzes sieht alles!

auch wenn es dunkel ist!

Im Oktober v. J., gegen 20 Uhr, fuhr der Kraftwagenführer Franz B., Halle, durch Nietleben. Der scheinbar sehr ortskundige Landjägermeister Schneider war wieder einmal auf der Jagd. (Den Kraftwagenführern ist er sehr bekannt.) Schneider ging nach war die Nummer des Autos durch das Schlußlicht ... kennbar.

Am fraglichen Tage ist allerdings das Wetter bezeichnend ... und matschig gewesen, daß sich eine andauernde Beschmutzung des Schlußlampe nicht vermeiden ließ. Der Landjägermeister ... Strafantrag. B. erhielt einen Strafbefehl von 3 Mark.

Seine Berufung gegen dieses Strafmaß mußte selbst ... anerkennen und erkannte auf Freispruch.

Achtung, Gewerkschaftsjugend! Die Turnhalle in der ... schule kann wegen Kohlenmangels heute nicht, sondern erst am Dienstag benutzt werden.

(Fortsetzung des lokalen Teils auf Seite 4)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches

Reformistischer Terror bei den Betriebsratswahlen

...ers in den entscheidenden Großbetrieben

...setzen die Reformisten unter rücksichtslosem Terror ...ten Bruch jeder Arbeiterdemokratie die Wahl von ...ten Betriebsräten zu verhindern. Ein neues Beispiel ...ieser leistete sich die reformistischen Strategen in einer zu...ch einberufenen Konferenz der freigewerkschaftlich ...ten Funktionäre des Krupp-Betriebes, der ...ten Vorbereitung des nächsten Krieges von größter ...

...ch ein bekannter Reformist die reaktionäre Tätigkeit des ...ichen Krupp-Betriebsrats restlos verteidigte, sollte zur Auf...ung der Betriebsratskandidaten geschritten werden. Eine Dis...ussion gestattete man nicht, mit der demagogischen Be...ung, daß die Saalschwierigkeiten eine Diskussion nicht ermöglichten ein Vertagungsantrag eines parteilosen Arbeiters ...Bruch der Geschäftsordnung mißachtet, so daß schließlich ...ion eine prinzipielle schriftliche Erklärung zu den Betriebs...wahlen verlas, und darin die Krupp-Arbeiterschaft aufforderte, ...reformistischen Terror den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen ...der Belegschaft die Aufstellung revolutionärer Betriebsrats...ten vorzunehmen.

...Resolution bereiten die Reformisten die Gewaltmaßnahmen ...er Opposition vor.

...Heftig spekulieren sie auf die Zersetzung der bisherigen ...Front der Belegschaft durch die Brandler-Leute. Im ...ischen Industriegebiet wie im gesamten Berg...die reformistische Bureaukratie ihre Ausschlußdrohung eben...bekanntgegeben. — Es gilt also überall größte Aktivität ..., die Massen gegen den Reformismus zu mobilisieren ...Opposition gerade mit den Belegschaften in engste Fühlung ...

...ch die Wahl revolutionärer Betriebsräte ein wichtiger ...erwärts.

Hör zu, Kollege!

Warum beschimpfen die Reformisten die Unorganisierten?

...ie die Erhaltung einer großen Zahl von Unorganisierten ...können dann die Schuld für die schlechten Arbeits...ungen, für den Abbruch der Lohnbewegungen oder die Ab...ung Streiks auf die Unorganisierten schieben.

...müssen die Unorganisierten in die Gewerkschaften ein...und gemeinsam mit der Opposition die sozialdemokratischen Bureaukraten bekämpfen.

...ieser tritt dafür ein, daß Vertreter der Unorganisierten, ...sich ausschlaggebend für die Kämpfe ist, und wenn sie be...der Lei Schulter an Schulter mit den organisierten Kollegen ...Unternehmertum gekämpft haben, auf Kandidatenlisten ...Betriebsrats wählt gesetzt werden. Sie will die große Masse dieser ...durch praktische Teilnahme am Kampf immer fester in ...Gestaltung der kämpfenden Proletarier einreihen.

...überall Belegschaftsversammlungen für rote Betriebsrats...

...ere Erfolge der Gewerkschaftsopposition

...der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes in ...erzeugte die Opposition einen glänzenden Sieg. Die Orts...wurde nur bisher in den Händen der Reformisten, jetzt stehen ...ositionellen Kollegen nur noch vier reformistische Kollegen ...

Vertretertag der Baugewerkschaft Torgau

Oppositionelle Leitung einstimmig gewählt

...dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Finanzen stabil ...die Mitgliederbewegung zeigt ein sehr gutes Bild.

...00 Kollegen sind am Jahresschluß mehr vorhanden als im Vorjahr.

...ie haben im vergangenen Jahre lokale Vorteile errungen. ...Tarifvertrag soll und muß noch besser und mehr aus...werden. In der Diskussion kommt zum Ausdruck, daß die ...ischen und finanziellen Ergebnisse entsprechend dem ...ungsgrad waren, jedoch waren die Kollegen der Auf...bald vom Gesamtverband nicht alles getan worden ist, im ...der Kollegen, d. h. für die Besserung ihrer Lage.

...einer Diskussion wurde ein Ortsstatut, nachdem ver...ändige Sätze zur Einschränkung der besten Entfaltung ...politischen waren, angenommen.

...Verband wurde einstimmig gewählt! — Die ...wird auch im kommenden Jahre im Interesse der Kol...tätig sein.

...Zum Punkt Anträge wurden unter anderen nachstehende An...einstimmig angenommen.

Anträge zur Aenderung der Tarifverträge:

...1. Der unwirtschaftliche Zustand bedingt, daß in einer ...Ueberfluß, in der anderen Mangel an Arbeitskräften be...Ein weiteres Uebelstand zu beseitigen, werden die Tarifparteien ...auf jeden Fall die örtlichen Arbeitsnachweise zu be...Absatz 16 ist zu streichen.

...Zu 1. Die Arbeitszeit beträgt acht Stunden, ausschließ...Pausen. An Tagen vor Sonn- und Feiertagen ist um 13 Uhr ...Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 45 Stunden.

...2. Bei Tiefbau- oder Untertagearbeiten ist die gesamte ...in die Arbeitszeit einzurechnen und zu bezahlen. Die ...Tarifrichtsätzen gelten hierbei wie für Druckluftarbeiten.

...Sechs Tage Ferien erhält jeder Bauarbeiter, Beschäftigungs...ist nicht ausschlaggebend. Ferien sind im Sommer...zu gewähren. Den Antritt der Ferien bestimmt die Be...

...Die Meister gelten nicht als Arbeitsunterbrechung.

...wird nicht gewährt, wenn der Arbeiter seine Ferien ...oder in den Ferien woanders arbeitet.

...Hatte über den Reichs- und Bezirkstarif war eine sehr ...Auf der Entschließung sollte besonders das zum Ausdruck ...daß die Kollegen mit den bestehenden Tarifen nicht ein...sind. Die Entschließung wurde einstimmig ange...

Entschließung.

...Vertretertag der Baugewerkschaft Torgau verurteilt aufs ...das Vorgehen des Unternehmertums, die Lasten der Wirt...ganz auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. „Wirt...“ und Schlichtungsinstanzen sind Mittel, die Ar...zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu bringen. Deshalb ...Gewerkschaftsvorstand die Pflicht, bei den Reichstarifverhand...alle Mittel des Kampfes anzuwenden, um endlich die ...der Arbeiter zu sprengen.

...Der Kampf muß gegen die Klassifizierungen des Er...Arbeitszeitgesetzes geführt werden. Das Sonder...ist zu beseitigen und alle Berufsgruppen sind in die ...zu aufnehmen.

Bei Abschluß des Bezirkslohntarifs muß es Pflicht der Organisation sein, erstens für eine

starke Aufbesserung der Löhne

einzutreten, ferner müssen die Lohnklassen verringert werden. Der Vertretertag stellt sich vorbehaltlos hinter obige Forderungen und verspricht den schärfsten Kampf für diese Forderungen zu führen.“

Ein Nachwort zur Bezirkskonferenz

des BAV. für den Bergamtsbezirk Halle — Wieder ein Jahr Lug und Trug der reformistischen Führerclique

Den Geschäftsbericht erstattete Reddigau. „Die wirtschaftlichen Verhältnisse müssen als gut bezeichnet werden. Braunkohle 3000 Mann Belegschaft mehr gegenüber 1927. Kali leichte Steigerung der Belegschaft. — Mansfelder Bergbau 300 Mann weniger unter Tage, sonst stabil. Salinen fest

Wir standen unter einem günstigen wirtschaftlichen Stern.

Die wirtschaftliche Lage hat sich für die Arbeiterklasse seit 1924 gebessert — In der Braunkohle an Arbeitszeitverkürzung etwas gewonnen. Es werden noch zuviel Ueberschichten verfahren. Es muß eine Umstellung vom Zwei-Schichten-System zum Drei-Schichten-System erfolgen. Kali zahlt die höchsten Löhne im Bergbaubezirk.

Unter keinen Umständen

darf der Betriebsrat, der die Interessen der Gesamtbelegschaft zu vertreten hat,

hinter verschlossenen Türen

von Gewerkschaftsbureaus aufgestellt werden. Die Aufstellung und Wahl der Betriebsräte hat zu erfolgen

vor dem Forum der Belegschaft.

In Mansfeld die Schandtarife zu beseitigen war notwendig. Schichtlöhne wurden erhöht, Löhne sind niedrig, die nächsten drei Tage werden, da dort ein tarifloser Zustand besteht, entscheiden, ob wir nicht die gewerkschaftlichen Kampfmittel schon in den nächsten Tagen anwenden müssen. Für Sonntag, 17. Februar, haben wir nach Helbra eine Funktionärkonferenz zusammenberufen. Dort müssen die Belegschaften mobil gemacht werden.

Die Erfolge des Verbandes sind sehr gut. (Reddigau nennt keine Mitgliederzahlen, sondern zieht einen Vergleich der Einnahmen. D. Red.) Diese Einnahmen betrugen im Jahre 1924: 159 000 Mk.; 1925: 239 000 Mk.; 1926: 315 000 Mk;. 1927: 390 000 Mk.; 1928: 666 000 Mk.

Der Verband erhielt einen anderen Namen und besitzt die Schlagfertigkeit (?), um wirtschaftlichen und sozialen Kämpfen

„mit größter Ruhe“

entgegenzusehen. (Ein wahres Wort. D. Ber.) Die Aufsichtsratsmitglieder ziehen wir zusammen, um eine Schulung derselben durchzuführen. Desgleichen die Knappschafts-Aeltesten. Weitere Bildungsmöglichkeiten. Kurse usw. sind in Wernigerode vorgesehen. Wir haben uns von seiner (?) Partei etwas vorschreiben zu lassen. Bildung von Kampfleitungen bedeutet ein neues 1923.“

Lohmann protestiert in der Diskussion gegen das Nennen von Zahlen über Einnahmen des Verbandes. Er fordert Mitglieder-Statistiken. Früher war es so, wenn wir im Kampf standen, fuhr die Reaktion Maschinengewehre und Kanonen gegen uns auf, heute tut dieses Severing. Wir fordern eine andere Gewerkschaftstaktik. Wir verlangen, wie vor dem Kriege, daß Klassenkämpfe geführt werden. Hesse unterbricht den Redner, er solle zur Sache sprechen. Einige Redner bewegen sich noch auf der reformistischen Linie.

Ein Vertreter des Hauptvorstandes spricht über Arbeiterschutz und Bergarbeitergesetzgebung: „Wir werden gegen diesen Gesetzentwurf, der dem Reichstag vorliegt, Opposition treiben, weil die Forderungen ungenügend sind. In allen Betrieben ist die Rationalisierung durchgeführt. Kupferindustrie: Belegschaften gesenkt von 24 000 auf 13 000. Die Löhne sind in anderen Ländern niedriger (?) als in Deutschland. Die Kohlenfrage kann nur im internationalen Maßstabe geregelt werden durch Schaffung eines Kohlensyndikates. (Aufbau des Kapitalismus! D. Ber.) Die Betriebsrätewahlen im Bergbau finden in der Zeit vom 20. bis zum 22. März statt. Mansfeld kann höhere Löhne zahlen. Die Oeffentlichkeit kennt keine kranke Wirtschaft. Wir werden dort den Kampf führen und eine „Wirtschaft des Volkes“ machen.“ —

Hesse spricht zu den Betriebsrätewahlen: „Gegen die „Spalter“, die unorganisierte auf die Liste nehmen wollen. Wir werden noch einen besonderen Aufruf erlassen. Die Wahlresultate sind so schnell wie möglich einzusenden. Die Listen sind nicht in Belegschaftsversammlungen aufzustellen.“

Heimlich, still und leise hatten die Reddigau und Hesse diese dreimal gefeierte Bezirkskonferenz einberufen. Alle oppositionellen Elemente, die den Reformisten auf solchen zusammengeschobenen Konferenzen für ihre Linie bisher die Gefolgschaft versagten, wurden gänzlich ausgeschaltet.

Es ist kaum glaublich, mit welcher Unverfrorenheit diese reformistischen Bureaukraten den Arbeiterdelegierten den offenkundigsten Unsinn über die wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Lage der Bergarbeiter usw. machen können, ohne daß die Arbeiter daraufhin meuterten oder doch wenigstens widersprechen. So spricht z. B. der Hauptvorstandsvertreter auch vom Mansfelder Bergbau, wo die Verhältnisse sich nicht mehr friedlich regeln lassen werden. Er sagt dabei aber nicht, daß gerade durch seinen Parteifreund Wissell das von den Unternehmern im Ruhrkampf torpedierte Schlichtungswesen gegen die Mansfelder Bergarbeiter angewandt wird, um sie vom Kampfe abzuhalten. Bis heute und auch für die Zukunft gehen die Bureaukraten des BAV. nicht Schritt im Ernste gegen die Mansfeld A. G. vor. Sie lassen die Bergarbeiter ohne ernsten Widerstand von Jahr zu Jahr tiefer ins Elend versinken.

Das zeigt drastisch die Braunkohlenbergarbeiterbewegung Mitteldeutschlands im Herbst 1928. Trotz Hochkonjunktur und gutem Organisationsverhältnis wurden die Bergarbeiter mit Bettelpfennigen infolge eines Schandschiedsspruches abgespeist. Den Unternehmern dagegen wurden durch Kohlenpreiserhöhung, der die Bergarbeiterführer zustimmten, Millionen in den Rachen geworfen. Die Reformisten werden trotz radikaler Phrasen den Mansfelder Bergarbeiter nicht in den Kampf führen, sondern diesen Kampf durch einen Schiedsspruch abwürgen. Dagegen können sich die Bergarbeiter nur wehren, indem sie revolutionäre Kampfleitungen und Betriebsräte wählen, die das Vertrauen der Belegschaften haben.

Gemeinsam mit den Braunkohlenbergarbeitern, die infolge der Rationalisierung seit 1923 zu 50 Prozent auf dem Straßenpflaster liegen und wegen der langen Arbeitszeit den Achtstundentag sowie zwischentarifliche Lohnregelung fordern, muß ein enges Kampfbündnis hergestellt werden gegen den Willen der Reformisten. Denn diese können als Bejaher des bestehenden kapitalistischen Staates und als Bannerträger der Koalitionspolitik sich nicht in Widerspruch zu ihren Ministerkollegen setzen. Gerade Bergarbeiterkämpfe sind für die Regierung gefährliche Kämpfe, weil nach wenigen Tagen dieselben auf andere Industrien übergreifen und große Massen von Arbeitern in Bewegung bringen.

Diese zentral geführten Kämpfe muß die Bergarbeiterschaft von unten mit aller Kraft forcieren. Nur auf diesem Wege kann sich der Bergarbeiter den Achtstundentag und bessere Löhne erkämpfen. Kein Arbeiterschutzgesetz wird, solange der kapitalistische Staat besteht, auf dem Verordnungswege der Arbeiterklasse den Sieben- und Achtstundentag bringen. Dieses kann nur erreicht werden im verschärften Kampfe gegen das bestehende kapitalistische System.

Für die Gewerkschaftsversammlungen,

die jetzt für alle Verbände stattfinden, bedarf es einer eindringlichen Mahnung, um einem bekannten Trick der reformistischen Bureaukratie (Aberkennung von Stimmrecht usw.) vorzubeugen:

Mitgliedsbücher in Ordnung bringen.

Anklagen zur Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

Betriebsmord!

Im Steinbruch . . .

Der 31jährige Arbeiter Heinrich Windt, Rienburg, war im Steinbruch mit dem Loshacken von Letten beschäftigt. Dabei löste sich ein etwa 20 Zentner schwerer Steinblock, der ihn so schwer verletzte, daß er bald darauf starb.

. . . Bei der Dawes-Bahn

Tödlich verunglückt ist am vergangenen Sonnabend der Bahnunterhaltungsarbeiter Wilhelm Riebisch auf dem Falkenberger Bahnhofsgebiet beim Schneefegen dadurch, daß er einem abfahrenden Güterzug ausweichen wollte und dabei von einem anderen im Nebengleis fahrenden Wagen derart gestreift wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Riebisch hinterläßt Frau und drei Kinder. Erst vor einem Vierteljahr wurde der Schwiegervater des Verunglückten an der Eisenbahnbrücke nahe der Elster von einem Zuge überfahren.

Todessturz von der Lichtleitung

Auf der Landstraße in der Nähe von Stumsdorf hatte der Elektrotechniker Baier eine Lichtleitung, die durch den starken Frost gerissen war, zu reparieren. Baier hatte mit Kletterei den Lichtmast erklommen. Während der Reparatur riß plötzlich die Schnalle des Sicherheitsgürtels. Der Unglückliche stürzte in die Tiefe, wo er tot liegen blieb.

*

Betriebsunfälle

Am Sonnabend zog sich ein in Torgau wohnender Arbeiter im Betrieb von Marx & Wolfftz eine Knieschiebenverletzung zu. Der Verunglückte wurde zum Arzt und später in die Wohnung geschafft.

Infolge der großen Kälte explodierten in einer Schlosserwerkstatt von Debrilugt beim Schweißen zwei Sauerstoffflaschen und verletzten die beiden dabei tätigen Arbeiter so schwer, daß sie sofort dem Krankenhause zu Finsterwalde zugeführt werden mußten.

Der Schaltwärter im Maschinenhause Emanuel-Fabrik, M. K. Grünewalde, wurde bei der Inbetriebsetzung einer elektrischen Maschine, die zurückprallte, an die Wand gedrückt und erlitt mehrfach Arm- und Rippenbrüche, weshalb er dem Krankenhause zu Lauchhammer zugeführt werden mußte.

Verhindert die Gründung von Werksportvereinen!

A.-K. Das „Ferro-Werk“ bei Mückenberg im Bodwitzer Ländchen beschäftigt 250 Arbeiter mit der Herstellung von Karbid und Kalzium. Diese Arbeit ist sehr ungesund und schwer. Die Löhne spotten jeder Beschreibung. Vor kurzem hatte sich der größte Teil der Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Durch die schlechten Arbeitsbedingungen findet ein dauernder Wechsel der Belegschaft statt. Vor einigen Tagen fand nun eine Belegschaftsversammlung statt, die folgende Punkte zur Tagesordnung hatte:

1. Aussprache über die Gründung eines Werksportvereins.
2. Betriebsangelegenheiten

Zur Behandlung des 1. Punktes war der vor kurzem neu angetretene Direktor selbst erschienen. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß er sich durch den Werksportverein eine ständige Belegschaft erziehen will. Die Arbeiter sollen durch den Sportverein an das Werk geselligt werden. Die Anlegung eines Sportplatzes, einer Turnhalle und die Anschaffung von Geräten würde er sofort bewerkstelligen.

Daraufhin wurde aus der Belegschaft eine Kommission gewählt, die die Gründung vorbereiten soll. Sechs Arbeiter erklärten sofort ihren Eintritt in den Sportverein.

Das ist der erste Versuch in unserem Industriegebiet, einen Werksportverein aufzubauen, indem man größere Teile der Belegschaft erfassen will. Selbst der reaktionäre Direktor der „Vereinigte Werke“ Dr Geiger getraute sich bisher nicht (außer seinen Lehrlingen) die Arbeiter auf sportlichem Gebiete von ihren Klassengenossen zu trennen.

Der Direktor des „Ferro-Werkes“ ist wirklich ein talentvoller junger Mann, der den Laden versteht. Seine Methoden, durch die Gründung eines Werksportvereins sich eine ständige Belegschaft, die gewillt ist, ohne jeden Widerstand sich rücksichtslos ausbeuten zu lassen, zu schaffen, sind für den Unternehmer eine glänzende Sache. Wohl hat die Direktion Geld, um es für Sportplätze, Turnhallen und Sportgeräte hinauszuwerfen. Aufgabe der Arbeiterschaft ist es, dieser Direktion begreiflich zu machen, daß die Arbeitsbedingungen in bezug auf Lohn und Arbeitszeit verbessert werden müssen. Das kann der Direktion allerdings nur auf dem Wege des Klassenkampfes begreiflich gemacht werden. Die Arbeiterschaft muß es ablehnen, solche Fragen auf ihren Belegschaftsversammlungen zu behandeln. Werksportvereine sind wie die Zellen, die die Aufgabe haben, den Arbeitern bei ihren Kämpfen in den Rücken zu fallen, die den Streikbruch vorbereiten. Alle Arbeiter des „Ferro-Werkes“ müssen das klar erkennen und darum den Kampf gegen den Werksportverein sofort aufnehmen und ihn zerschlagen.

Nicht Werksgemeinschaft, sondern unerbittlicher Klassenkampf muß die Losung sein.

Heraus aus den Werksportvereinen! Hinein in die Arbeitersportvereine! In diesem Sinne muß eine zweite Belegschaftsversammlung stattfinden, die die Gründung des Werksportvereins einstimmig ablehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0007

Hilferuf von der Deportiertenin[sel] Ponza

Viele Opfer der faschistischen Willkür vegetieren unter den jämmerlichsten Lebensbedingungen als Deportierte auf öden, von der Umwelt hermetisch abgeschlossenen Inseln. Nur selten gelangt eine nicht kontrollierte Nachricht von dem Leben der Deportierten ins Ausland. Einige Schreiben haben uns jedoch erreicht. Zu den Deportationsinseln gehört auch die unweit Neapel gelegene Insel Ponza. 270 Antifaschisten sind hier interniert.

Die Ortsbestimmung darf nicht die Vorstellung von der zauberhaften Schönheit des neapolitanischen Golfes wachrufen. Ponza ist kein Capri, kein Sorrent.

Ponza ist ein kleines, trostlos ödes Eiland.

Die 270 Deportierten leben hier unter elenden materiellen Verhältnissen. Erwerbsmöglichkeiten gibt es natürlich nicht. Sie müssen daher ihren Lebensunterhalt mit der lächerlich geringen Summe von 3 Lire täglich bestreiten, die sie von der Regierung erhalten. Die wenigsten Deportierten erhalten Zuschuß von ihrer Familie oder ihren Bekannten, die sich meistens selbst in einer furchtbaren Notlage befinden. Die Unterkunftsverhältnisse sind durchaus menschenunwürdig. Die Deportierten sind in verwahrlosten, schmutzigen Baracken zusammengepfercht, müssen dabei unter kriminellen Verbrechern wohnen. Die sanitären Verhältnisse stehen unter jeder Kritik. Wie die „ärztliche Hilfe" aussieht, die den Deportierten zuteil wird, zeigt z. B. der Fall des Deportierten Oskar Conti. Conti, der von den faschistischen Aufsehern blutig geschlagen worden war, wandte sich an den zuständigen Arzt, um sich die Wunden verbinden zu lassen. Dieser edle Helfer der leidenden Menschheit verweigerte die Behandlung des Verletzten mit der Motivierung, er sei

„zuerst Faschist und erst dann Arzt".

Ein anderer Deportierter, Robert Conti, ist mangels ärztlicher Behandlung gestorben.

Am meisten leiden die Deportierten unter brutaler Behandlung durch das Aufsichtspersonal. Als Aufseher funktionieren die rohesten und grausamsten „Schwarzhemden". Kommandent der Insel ist ein gewisser

Memmi, Hauptmann der Miliz, ein berüchtigter Foltermeister.

Die Deportierten werden bei den geringfügigsten Anlässen beschimpft, verhöhnt, mißhandelt. Ein besonders krasser Fall sei hier erwähnt: die zynische Brutalisierung der Frau Di Modugno, der Gattin des Antifaschisten, dessen Prozeß in Paris vor einiger Zeit großes Aufsehen erregte. Frau Di Modugno, deren Deportierung einzig und allein als „Repressalie" erfolgte, wurde unlängst wegen eines geringfügigen Verstoßes gegen das Reglement (sie unterließ es, sich bei einem Appell zu melden) in einer infamen Weise mißhandelt.

Faschisten schleppten sie auf die Straße, entkleideten sie blutig, und das alles in Anwesenheit ihrer Kinder.

In dieser Hölle leben auch einige bekannte politische Gefangene, darunter die sozialistischen Abgeordneten Pertini und Fabbri, der reformistische Gewerkschaftsführer Bonomi, der bekannte Kommunist Ing. Bordiga, der Sozialist Mancinelli und mehrere andere Vertreter der Arbeiterbewegung. Aus den Kreisen der bürgerlichen Opposition ist hier u. a. der ehemalige Generalstreikführer der Freimaurerlogen, Commendatore Bacchetti.

Eine Anzahl Deportierter, darunter alle oben Genannten, eine besonders tragische Odyssee durchmachen müssen, bevor sie auf der Insel Ponza landeten. Im November 1928 hatte man sie auf der Insel Ustica interniert. Um sie vor das Sondergericht zu bringen und sie zu schweren Zuchthausstrafen verurteilen zu können, organisierte man auf Ustica ein „Komplott". Faschistische Spitzel machten sich daran, eine „Flucht" vorzubereiten, mit Duldung der Wache und sonstiger Räuberromantik. So fand man vor kurzem Anlaß, eine Anzahl unbeugsamer Antifaschisten lange ins Untersuchungsgefängnis zu sperren.

Sie mußten jedoch schließlich alle freigesprochen werden, die Deportierten waren nicht in die Spitzelfalle gegangen.

Der Freispruch hatte allerdings nur den Vorteil für sie, daß sie aus dem Gefängnis in einen andern Deportationsort [illegible] wurden.

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle-Süd

Zigarrenhaus Willy Feigler — Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161. Filialen: Bahnhofsvorplatz, Thüringerstraße, Leuchtsiddorfer Straße 28, Delitzscher Straße 9 — 55223

In welches Kino gehe ich? Das im „Roten Kampfer" inseriert

Hermann Kranels, Hausschlachterei Böllberger Weg 20 u. Wochenmarkt 55757

Paul Richter Kaffeerösterei — Kolonialwaren Steinweg und Geiststraße 55329

Bäckerei u. Konditorei Otto Greindeitz Böllberger Weg 19, Ecke Ludwigstraße 55337

Bäckerei und Konditorei Max Schröder, Schweichelnestr. 18 55210

Paul Bergmann, Böllberger Weg 6 Zigarren — Zigaretten — Tabake 56056

Franz Conrad, Torstraße 28 Kolonialwaren ff. hausschlachtene Wurstwaren 55229

Restaurant „Gesundbrunnen" Böllberger Weg 58 empfiehlt seine Lokalitäten und hausschlachtenen Wurstwaren 55208

Otto Mucha Tabakwaren en gros — en détail Lerchenfeldstraße 12 55209

Reserviert

Bernhard Lallack Nachf. Kolonialwaren, Futterartikel Schweichelnestraße 11a 55731

Franz Richter, Annenstr. 2 Bäckerei und Konditorei 55728

Otto Köhler, Torstraße 23 Kolonialwaren. Spez.: Hausschl. Wurstwaren 55230

Schokolade, Konfitüren Franz Schubert, Bahnhofsweingang Thüringerstr. 55213

Hans Brudeck Lederhandlung Steinweg 32 55530

Zigarren Zigaretten / Tabake Wilh. Lorenz, Merseburger Straße 67 55220

Rind- u. Schweineschlächterei Rich. Schiller, Torstr. 49 — ff. Fleisch- und Wurstwaren 55231

Otto Beisel Merseburger Straße 150 (Ecke Ludwigstraße) ff. Fleisch- und Wurstwaren 55224

H. Zander, Raunischer Platz Kolonialwaren/Kaffeerösterei 55212

Barbara-Drogerie Merseburger Straße 104 Farben/Tapeten/Photo/Drogen 55222

Adler-Drogerie Königstraße 14 Ecke Landwehrstr. Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien 55307

Paul Drietchen Zigarrenhaus Würzburger Straße 109 55302

+ Drogerie Rudolf Hänsch + Merseburger Str. 96, gegenüb. Bergmannsroß Farben, Seifen, Photoartikel 55226

Dampf-Bäckerei und Konditorei Richard Hädicke, Liebenauer Straße 12 55761

Ernst Stollberg Schuhwarenhaus Merseburger Straße 62 Reparatur-Werkstatt 55221

Hermann Becker Robert-Hamm-Straße 11 Radwanstraße 13a ff. Fleisch- und Wurstwaren 55500

Kolonialwaren Max Künzel Merseburger Str. Ecke Königstraße 55508

M. Helbig, Merseb. Str. 87a, ff. hausschl. Wurstw., Konserv., Delikat., Kolonialwaren 55219

Reserviert 26

Schuhhaus Dietze Dreyseberstraße 28 (Ecke Thomasiusstraße) Qualitätswaren. Populäre Preise! 55205

Thomasius-Drogerie Gust. Rabilsuch, Thomasiusstr. 49 Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben 55506

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Walter Zobel Merseburger Straße 111 55223

Richard Zeising Merseburger Straße 7 Feine Fleisch- und Wurstwaren 55228

Zigarren-Spezialgeschäft Otto Ackermann Breitener Straße 82, Ecke Wolfstraße 55501

Seifen Königs-Drogerie Lindenstraße 55 — 55233

Bäckerei Konditorei Hausmacherwurst **H. Köhler** Pfännerhöhe 20 55499

Walter Witthöft, Merseburger Straße 46 ff. hausschlachtene Wurstwaren 55227

Lest den „Klassenkampf"

Halle-Nord

Schuhhaus Altermann 1. Geschäft: Bernburger Straße 31 2. Geschäft: Bernburger Straße 19 Großes Lager 56144

W. Hackemesser, Böckstraße 1 Rind- und Schweineschlächterei ff. Aufschnitt 56135

Sämtlicher Schuhwaren Niedrige Preise — Conviellenste Bedienung

Fisch- u. Seefischhandlung Friedrich Bloicke, Gr. Brunnenstraße 65 56148

R. Strüver, Reiseck Eisenwaren, Wirtschaftsartikel 56143

Grothes Schuhwarenhaus Gr. Brunnenstraße 49 56124

S. Kanner, Reiliffstr. 18 Strümpfe, Wäsche, Wolle 56142

Fr. Georgi, Uhren, Goldwaren Optik Große Brunnenstraße 63 — 56125

F. Beiglaff, Leipzigerstraße (Ecke Delfauerstraße). Brot- und Feinbäckerei 56032

Lebensmittel, hauschl. Landwurst Hedwig Schade, Gr. Brunnenstraße 10 56126

Reserviert

Baul Kaiser, Gr. Brunnenstraße 7 Rind- und Schweineschlächterei ff. Wurstwaren — 56147

Böttcher, Seeburgerstraße 3 Brot- u. Feinbäckerei Spezialität: Mansfelder Landbrot 56137

Kolonialwaren — Spirituosen — Franz Guße, Seeburger Straße 19 — 56136

Halle-Nord

Gemüse — Obst — Südfrüchte Emma Liebau, Körnerstraße 6 — 56140

Prima Rollfleisch und Würstchen A. Alsleben, Gr. Brunnenstraße 65

Fr. Knoll, Gr. Brunnenstr. 11 Klempnerei, Installation Haus- und Küchengeräte 56150

Julius Klostermann Advokatenweg 27 — 56133 Feine Fleisch- und Wurstwaren

Karl Wahlrabi, Leipzigerstraße 22 — Lebensmittelgeschäft Eigene Hausschlachterei Jeden Freitag: Schlachtefest — 56138

E. Bohle, Körnerstr. 9, Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren 56141

R. Helwigs Hausschlachterei ff. Giebichensteiner Würstchen Geebener Straße 197 55726

Fritz Mölenthin, Burgstr. 1 Kauthaus des Nordens 55721

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte W. Herrmann, Trothaer Straße 6 56145

Lebensmittel, Obst, Südfrüchte O. Merkel, Advokatenweg (Ecke Leipziger) 56134

E. Starke, Trothaer Straße 11 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren 56146

Halle-Ost

Martin Heckian, Reideburger Straße 8 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 56087

Otto Bucher, Forsterstr. 24 Werkstätte für künstliche Glieder orthopädische Apparate — Korsette Bandagen usw. 56060

Kaufhaus, gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Druckfachen ein- und mehrfarbig, von der einfachsten bis zur typographisch vollendetsten, liefert schnell und preiswert die Buch- und Kunstdruckerei, Verlagsanstalt **Produktivgenossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH.** Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14

Musik-Apparate Kein Laden, daher preiswert **Standard-Musikhaus** Krukenberstraße 1 — 56067

Bücher Schreibwaren Schulartikel kauft man am besten in den Volksbuchhandlungen, Lerchenfeldstraße 14 u. Forst 1

Werkzeuge Eisenwaren, Haushaltartikel Gartengeräte — 55088 Georg Lemme, Delitzscher Str. 11

Halle-Cröllwitz

Ed. Jänicke, Bellestraße Nr. 1 Obst — Gemüse — Kartoffeln — Kohlen 55723

Paul Creuzmann 55741 Crollwitzer Str. 9 Kolonialwaren — Konserven — Kaffee Kakao — Tee — Weine — Spirituosen

Milchhandlung O. Bergholz, Weißenburgstraße 12 56137

Diemitz

CENTRAL-DROGERIE 20 Mitter Timm, Diemitz 55611 Berliner Str. 122 — Fernruf 26056

Reitetes Zigarren-Spezialgeschäft Alfred Frenzel, Diemitz, Berliner Str. 213 56064

Nietleben

Rind- u. Schweineschlächterei, hauschl. Wurstwaren A. Aulenbach Willy Göricke, Feldstr. 2 55666

Molkerei Nietleben Inh.: Oskar Rosenfeld Sämtliche Molkereiprodukte 556621 Dorfstraße 8

Bäckerei- und Kolonialwaren Paul Brendel, Eisleben Str. 12 55608

Sprechapparate - Platten Eig. Reparaturwerkstatt — Ersatz. Teilzahlung **Friedrich Köppe, Eisleben Str. 20** 55669

Obst- Wurst- und Feinbäckerei / Kolonialwaren **Paul Knöfel, Eisleben Str. 63** 55673

Max Frenzel, Schulhof 21 Bäckerei u. Kolonialwaren 55671

A. Brauer, Schulhof 22 Fleisch- und Wurstwaren 55672

Kauft bei unseren Inserenten!

Löbejün

Konsumverein Löbejün Seinen Warenbedarf im Konsumverein zu decken, ist proletarischer Pflicht 56213

L. Birkhold, Inh. W. Fuchs Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Ofen u. Herde / Hallesche Str. 28 / 55254

F. Deparade Marktstraße 6 — 55251 Fleisch- u. Wurstwaren

O. Maue Markt 10 — 55252 Lebensmittel

Ammendorf

Milchgeschäft Kussel, Rolenstraße Nr. 3 55264

Zentral-Molkerei Ammendorf empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte — Lindenstraße Nr. 2 55262

Bau- u. Möbeltischlerei Herm. Kreide, Tischlermeister Friedrichstraße 9 55266

Fritz Sommer, Baugeschäft Neu- und Umbauten Reparaturarbeiten Lange Straße 25 55267

Milchzentrale Ammendorf Ind. E. Gebhardt empfiehlt Milch u. Milchprodukte 55268

Holz-Rollos Jalousie-Fabrik **L. Nitka,** Mühlberg Nr. 6 55269

Broihan-Schänke hält sich bestens empfohlen 55270

R. Marquart Beesener Straße Nr. 17 Kartoffel- u. Kohlenhandlung 55271

Ford [illegible] **Angebote** Julius Wittler, Klempnermstr. Beesener Straße 63 55272

Konfektionshaus **Kurt Binnewies** Ammendorf-Radewell 55273

Otto Rau, Hauptstraße 20 ff. Fleisch- und Wurstwaren 55289

Schokoladenhaus **Heinrich Schneider** Regensburger Straße 4 55276

Albert Träger, Regensburger Straße Nr. 29 Kolonialwaren, Kaffee, Weine, Delikatessen 55277

A. Mittag, Regensburger Str 91 Obst — Kartoffeln — Gemüse 55278

Friedrich Mehnert, Halle'sche Str. 21 **Fahrräder, Motorräder** elektrische Beleuchtungskörper 55283

Wilh. Bauermann, Leipzigerstraße ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Schmidt, Rind- und Schweineschlächterei

Gasthaus Radewell empfiehlt seine bequemlichen Lokalitäten, Gr. Saal, Kegelbahn, Kegelklub

Otto Bu[illegible] Halleser Straße

Kaufe alles bei **Max Lan[illegible]** Hallesche Straße

ALBERT HENZE Hallesche Straße 177 Ausführung sämtlicher u. Werkzeugmaschinen und Dampfkessel Autogen-Schweißen

Bau- u. Möbeltischlerei Max Kümmpel, Radewell

Probsthay Kleiderstoffe, Kamgarne, Anzüge, Arbeitskleidung, Joppen, Inlets, Bettfedern, Gardinen, Bettwäsche

Otto Bauermann, Hauptstraße 4, Haus- u. Küchengeräte

Lebensmittelhaus **Reinhold Gr[illegible]** Hauptstr. 4, Hallesche Str. 18

Paul Binnew[illegible] Schuhwaren, Filzwaren, Regensburger Straße 3

Heinr. Rupprecht, Wurst- und Lebensmittel, hauschl. Wurstwaren

L. Burgschlöche[illegible] Delikatessen

Gustav Schröter, Hauschl. Wurst-, Wild- und Geflügelhandlung

O. Rannenberg Regensburger Straße 3 Brot- u. Feinbäckerei

Dölau

Brot- und Feinbäckerei — Alfred Kolschwitz, Berliner Str. 1

Könnern

G. A. Schmer[illegible] Hallesche Straße 4 Damen- und Herrenmoden, Herren- u. Damenwäsche

B. Hüther, Unsere Bezugsquelle Kolonialwaren, Fleischwaren

B. Junge, Unsere Bezugsquelle Bettwaren, Betten, Wäsche, Gardinen, Federn-Reinigung, Tapeten u. Linoleum

Ludwig Hellwig, Delitzscher Straße empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren

Anzug Kaufen, Neue Straße 10 Schneider u. Kaufmann

Paul Behrendt, Delitzscher Straße Kolonialw., Wein, Obst, Haushaltungsartikel

Bäckerei und Kolonialwaren **Otto Bock[illegible]**

W. Buckling Manufakturwaren Hallesche Straße 23 — 5525

Teutschenthal

Brot- und Feinbäckerei **M. Pfa[illegible]**

Tölau

Konsum-Verein Dölau Arbeiter! Kauft im eigenen Geschäft 55677

Arbeiter! Besucht die Stern-Lichtspiele — 55676

Rind- und Schweineschlächterei, hauschl. Wurstwaren **K. Jeßmann,** Leipziger Str. 1 55678

Reserviert **E. 32.** 55673

Kolonialwaren, hauschlachtene Wurstwaren **H. Helbig** Cröllwitzer Straße 41 55674

Verkehrslokal der Arbeiterschaft Gasthof „Zur Dölauer Heide" Zechenhausstr. 4 55679

Feine Fleisch- und Wurstwaren Rich. Letzner, Ostraustraße 21 55675

Lettin

Verkehrslokal der Arbeiter Lettins 19 Gasthof „Zur Erholung" Schiepziger Str. 15 55684

Bäckerei, Konditorei u. Café Walter Freiberg 55685 Schulberg 26

Reideburg

Gasthof Paul Schrader empfiehlt sein Lokal mit großem Saal und Vereinszimmer Delitzscher Straße 3 — 55697

Fr. Wollermann, Leipziger Str. 22 Manufaktur-, Woll-, Weiß-, u. Kurzwaren Wäsche, Schürzen, Konfektion, Herrenartikel und Arbeitskleidung 55638

Bernhard Hunger, Reideburg, Hauptstr. 50 Kolonial- u. Materialwaren, Drogen, Farben Landschlächterei / El. Wäschereibetr. Gewerb. 55669

Wilhelm Meinhardt, Hauptstr. 62 Schweineschlächterei 55616

Werbt für den Klassenkampf!

Zwintschöna

Gasthof A. Horn, Zwintschöna 3 Minuten von Station Diemitz, empfiehlt seine Lokalitäten. Gr. moderner Saal sowie Vereinszimmer Liebenauer Straße 1 55619

Küche und Keller bieten das Beste der Frau Kaiser Zwintschöna Bahnhofstr. 19 55620

Schkeuditz

Brot- und Feinbäckerei **M. Pfa[illegible]**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Spare für Bitterfeld!

...war es. Wir kamen vom Stempeln und da wurde die ...stitution wegen der Fahrt nach Bitterfeld. Ein NFD.-...lmann davon und die anderen Erwerbslosen drängten sich ...n. „Ja", meinte der rote Soldat, „jetzt müssen wir schon an-...ren. Habt Ihr denn nicht am Sonnabend im „Klassen-...kampf" Aufrufung für Bitterfeld gelesen? Diesmal ist das ...ne in dieser Giftküllengegend und es muß wuchtig werden, ...ie das in Leuna und das in Schraplau."

...Kochdruck setzte er hinzu: „Die mitteldeutschen Arbeiter ...ihre Zonen nicht! Die Fahrt nach den Grabhügeln der ...ten ist jedesmal eine Kampffahrt. Der revolutionäre ...Massen kommt dabei zum Ausdruck. Rote Fahnen wehen ...und. Wehe dir, Trustbourgeoisie und wehe dir, Imperialis-...das gesamte Proletariat sich erhebt und kämpft. Genossen, ...Sinn eines Märzaufmarsches."

...der wir sind doch erwerbslos," sagten einige der Umstehenden ...leicht ja jetzt kaum zum Leben und wie frieren wir und ...wir hungern."

...ierte der Kumpel: „Glaubt Ihr, daß es besser wird, wenn ...Seite bleibt und unattig beiseite steht? Niemals! Fangt ...an lparen, legt Euch ein paar Groschen weg, denn haben ...Erwerbslosenkat finanziert, so sind wir auch imstande, nach ...mitzufahren."

...oberen winkten, sie gaben ihm Recht, als er hinzusetzte: „...werden wir jeden Groschen dreimal um, ehe wir ihn aus-...Wer die Fahrt nach Bitterfeld ist eine Kampffahrt und ...bringen wir für sie Opfer. Und deshalb gilt für alle Er-...die Mahnung:

Spare für Bitterfeld!

Schteudizer Erwerbslosennot und „Mitteilungsblatt"

Hier hilft kein Singen, hier muß gepfiffen werden

...Januar war die erste Erwerbslosenversammlung, die die ...gen der Erwerbslosen an das Gewerkschaftskartell und haben ...hatte.

...haben es die zwei sozialdemokratischen Magistratsmit-...Einer und Petzold noch nicht für nötig gehalten, im Magi-...die Erwerbslosenforderungen Stellung zu nehmen! Un-...will man Ostern Magistrats- und Pfingsten Stadtverord-...machen.

...gen an:

...wird keine Magistratssitzung gemacht, warum keine ...ordnetensitzung, in einer Stadt, wo eine sozialdemokratisch-...liche Mehrheit ist?

...wurde bis heute noch nicht zu den Forderungen der Er-...Stellung genommen?

...Mitteilungsblatt des „Schkeuditzer Mitteilungsblättchens" bringt ...Gemeinde-Nummer einzelne Stücke des „Klassenkampf". ...Das Schkeuditzer Gewerkschaftskartell verpflichtet die Er-...tur". Wir sind Otto Maaß dankbar, wenn er der Schk-...Bevölkerschaft, die nicht durchweg Leser des „Klassenkampf" ...über wichtige Sitzungen wahrheitsgetreu bringt, auch ...Berichte abschreibt. Also Otto, Du kannst dies auch in ...tun. Bis jetzt hast Du es nicht getan, hast Dich immer ...höre an die „Leipziger Neueste Nachrichten" gesetzt und ...nichtige Ware" herausgeschnitten oder hast Deinen Wachs-...Bilger mit Wachsmuthschen Ergüssen gefüllt. Doch, ...Angst. Dir nehmen wir es nicht übel, Du kannst eben ...weniger, als Dein bißchen Gripps zuläßt, und das ist ...wenig und obendrein minderwertig und übelriechend!

...Vorwurf kann man sprechen lernen und, Otto, falls Du ...Kopf hast, und er gut dressiert ist, wird er Dir jeden ...Wort vorsprechen, wie Du für die Hälfte Deiner Schleu-...hast, und hältst Du Dir noch einen Affen dazu, gibst ihm ...Leipziger Neueste Nachrichten" und einen Westen-...wird er sich Mühe geben, Dir ebenbürdig zu werden, Dich ...zu übertreffen. Du wärest dann von aller Sorge und ...brauchtest keine guten Worte für „leidlich" gute Artikel ...Ludwig oder Maz zu geben oder Wachsmuthsche Er-...zu.

...Wege zur Besserung bist Du schon, bringst ja schon ...kampf"-Artikel, wenn auch nur flüchtige.

...Du nun versuchen würdest, ganze „Klassenkampf"-Artikel ...überlieferten Geistesabfälle zu bringen, so stände ...was Vernünftiges in Deiner Schleuder, dann würde es ...so oft passieren, daß Proleten Dir sagen: „Nee, Otto, ...bringst Dein Käse, keinen Fünfer ist er wert, und wenn ...ihr ehrenhaft, ich lese ihn nicht."

...Otto, beherzige das, dann kann mit der Zeit aus Deiner ...noch ein Stück „Mitteilungsblatt für die Schkeuditzer ...werden". Wirst es schon noch lernen, wenn's auch schwer ...

...Genosse, geht alle zur nächsten Stadtverordnetensitzung.

Und dennoch „Groß-Mücheln"

...der Eingemeindung abgeblitzt — „Bürger heraus" und „Eptingen treu" auf den Sand gesetzt

...Kleingläubigen, warum seid Ihr so furchtsam?" daß ...Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzervereins zu-...sie zu glauben, durch ihre öffentliche Versammlung in ...der Eingemeindung bzw. die Zusammenlegung der Stadt ...mit den unliegenden Ortschaften, hochfliegen zu lassen! ...1500 Einladungen durch die Post waren ganze 80 bis 100 ...erschienen. Harang, Mücheln, hielt das Referat. Er war ...daß es immer noch möglich sei, die Eingemeindung zu ...ja, er versteigt sich soweit, daß er erklärte, sie muß ver-...werden, weil nach der Eingemeindung die Steuerlast unerträglich ...

...Harang, neben Sie nicht so viel Blöcke, es glaubt Ihnen ja ...nur einmal die Versammlung. Sprechen Sie doch offen ...ist. Sie reden von Steuern und meinen das kommende ...und darin sind wir mit Ihnen einig, das jetzige Parla-...ist immer noch die Arbeit machen und Sie zeitweise aus-...Das kommenden Parlament wird diese Arbeit hoffentlich ...lassen.

...Weise, der ebenfalls sprach, beendete seine ...mit dem Stoßseufzer: „Bürger, heraus" und sank dann er-...auf seinen Stuhl. Aus war die Energie.

...von Eptingen wollte dem Gutsbesitzer Bach gegenüber ...besonders leuchten lassen und gröhlte: „Eptingen treu!" ...trotzdem nicht bei Dir rosieren, August. D. Ber.)

...dieses Stück leistete sich Arnds junior, indem er die Ver-...aufforderte, die sieben Eingemeindungsfreunde im Parla-...zum Knüppel zu bearbeiten, um sie zur Vernunft zu ...Hoffentlich läßt der „Karte Mann" seinen Worten auch ...Die verkrätzigen Massen sind gesannt darauf. Und ...wird die Eingemeindung, weil sie im Interesse der ...liegt, durchgeführt.

Merseburg. Auf Konto Leuna-Hölle. In den letzten Tagen wird in der Saale ein großes Fischsterben beobachtet. An der Rischmühle wurden am Mittwochmittag dreiviertel Zentner toter Fische aus dem Flusse herausgeholt. Bei Meuschau bedecken Millionen kleiner Fische die Wasserfläche. Das Sterben der Fische ist auf die giftigen Abwässer der Leuna-Hölle zurückzuführen.

Bad Lauchstädt. Eine abermalige Parlamentssitzung fand hier kürzlich statt. Zuerst ging es um die Einführung eines Stadtverordneten von der Liste „Kommunistische Partei". Unsererseits war mit seinem Einvernehmen, der Arbeiter Kupfer vorgeschlagen. Doch als er nun das Amt antreten sollte, schlug er ab. Hatte er vielleicht Angst, dem Muckertum im hiesigen Parlament gegenüber eine klare proletarische Stellung einnehmen zu müssen, oder ist er von anderer Seite aus bearbeitet worden, die Vertretung der proletarischen Wählerschaft abzulehnen. Nun, wir weinen Kupfer keine Träne nach, wir wissen nun für alle Zeiten solche Leute einzuschätzen. Außer anderen Punkten, die eine schnelle Erledigung fanden, stand ein Unterstützungsantrag der Erwerbslosen auf der Tagesordnung. Leider waren nur einige Antragsteller im Sitzungssaale anwesend. Hoffentlich haben diese erkannt, was da oben für Philister sitzen, die bei solchen Angelegenheiten wie die Katze um den heißen Brei gehen und die Verschleppung der Erwerbslosenanträge nach der Dunkelkammer beantragen, damit sie vor der Oeffentlichkeit um die konkrete Stellungnahme in solchen Fällen herumkommen. Die Arbeitslosen, die diese Schauspiel zusahen, sorgen hoffentlich bei den kommenden Wahlen mit dafür, daß unbedingt eine Aenderung im Sinne der revolutionären Arbeiterschaft in der Besetzung des hiesigen Stadtparlaments eintritt.

Eingegangene Sammellisten des Bezirks-Erwerbslosenausschusses

Wogelin & Hübner, Halle	Liste 120	11,80 Mk.
Allgemeiner Konsumverein Halle	Liste 8	30,00 Mk.
Landesverband der FDB., Halle	Liste 122	20,00 Mk.
Freiberg-Brauerei Halle	Liste 131	11,20 Mk.
Genosse Saupt, Gutenberg	Liste 172	17,85 Mk.
Genosse Saupt, Gutenberg	Liste 173	11,20 Mk.
A. Hachmeister, Halle	Liste 234	10,60 Mk.
Fischenleger, Konsum Halle	Liste 9	3,60 Mk.
Bauhelferschaft Konsum Halle	Liste 112	16,25 Mk.
Genosse Otto Wolf, Nietleben	Liste 4	22,50 Mk.
Technisches Personal der FDB., Halle	Liste 114	17,00 Mk.
Genosse Hamster, Lokal Polzin, Halle	Liste 37	10,50 Mk.
Steinarbeiterverband Halle	Liste 49	1,50 Mk.
Steinarbeiterverband Halle	Liste 38	2,95 Mk.
Wilhelm Bernhardt, Nietzkau, Abzahlung	Liste 5	17,00 Mk.
Produktiv-Genossenschaft Halle	Liste 34	42,85 Mk.
Privatier, Bülchdorf	Liste 125	42,50 Mk.
		319,40 Mk.

Eingegangene Gelder für Zeitungen: Eilenburg 10,50 Mk.; Wittenberg 7 Mk.; Oschatz 1,75 Mk.; Verkauf auf der Konferenz 3,50 Mk. Insgesamt 22,75 Mk.

Der Bezirks-Erwerbslosenausschuß quittiert hiermit öffentlich die eingegangenen Gelder und erwartet, daß die im Betrieb stehenden Arbeiter weiter für die Erwerbslosenbewegung sammeln, damit sie dadurch beweisen, daß sie sich mit den Erwerbslosen verbunden fühlen.

Bezirks-Erwerbslosenausschuß Halle-Merseburg.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Aus dem Elend in den Tod

In Zeitz stürzt sich eine 25jährige Frau vor den Augen der Schwiegermutter aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe

Am Freitagabend gegen 11 Uhr stürzte sich die Frau Z., Pojaer Straße, vor den Augen der Schwiegermutter aus dem dritten Stock in die Tiefe. Der Mutter war es nicht mehr möglich, die Tat zu verhindern. Begreiflich wird die Tat, wenn man weiß, daß der Ehemann infolge langer Erwerbslosigkeit nervenkrank wurde und kurz zuvor in die Landesheilanstalt Pfaffenroda überführt wurde. Auch die Frau selbst war durch das lang anhaltende Elend in ihrer Gesundheit geschwächt.

Der bedauernswerte Fall mahnt uns eindringlich: nicht durch Freitod können wir unser Los ändern, sondern nur durch schärfsten Kampf gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der die Ursachen der Verelendung des Proletariats liegen.

Vor dem Weißenfelser Arbeitsgericht

Rätselsch wieder Dietrichs Papierquetsche...

Vor dem Arbeitsgericht Weißenfels wurden letztens 13 Anklagen verhandelt, die teils durch Vergleich, teils durch Vertagung erledigt wurden. Unter letzteren war, wie nicht anders zu erwarten gewesen ist, wieder die berühmte Firma Dietrich, Weißenfelser Papierfabrik, mit zwei Klagen vertreten.

Ein Arbeiter war fristlos entlassen worden, weil er für den Verband agitiert hatte. Er trat als Kläger auf. Die andere Klage führte ein Arbeiter, der der Werksgemeinschaft angehörte und ein Jahr bei der Firma beschäftigt war. Er war mit 3 Pf. unter Tariflohn bezahlt worden. Beide Klagen wurden vertagt, um weitere Zeugen zu hören. Daraus ist zu ersehen, daß die Firma die treuen Elemente der Werksgemeinschaft gründlich ausnutzt. Letztere sind außerdem auch vor Gericht im Nachteil, weil ihnen kein Vertreter zur Seite steht. Auf diese Klagen kommen wir noch zurück.

Gegen die Möbelfabrik Richter (Naumburg)

klagte deren Weißenfelser Filialleiter, der bei einer wöchentlichen Entschädigung von sage und schreibe 25 Mark (!) noch eine hohe Kaution stellen mußte. Auch seine Verhandlung wurde vertagt. Weitere Zeugen sollen gehört werden.

Landarbeiterlohn 14 Handelohn

Eine andere Verhandlung, die mit einem Vergleich endete, betraf den jugendlichen Arbeiter L., der, durch seinen Vater vertreten, den Landwirt Margraf Obergreißlau, wegen rückständigen Lohnes von 37,40 Mark verklagt hatte. Der junge Mensch, geistig und körperlich zurückgeblieben, arbeitete anfänglich für 5 Mark, später für 5 Mark wöchentlich bei voller Verpflegung. Da der Beklagte noch Gegenleistungen geltend machte, wurde ein Vergleich geschlossen, daß der Beklagte 18 Mark an den Kläger zu zahlen hat.

Die zweite Klage führte der Rangierer P. gegen die

Niebochsche Montanwerke.

P. war fristlos entlassen worden, weil durch seine Schuld am 18. Januar eine Karambolage herbeigeführt worden sei. Bei der Verhandlung wurde festgestellt, daß ebenfalls der Lokomotivführer, der den Leerzug in den anderen Zug fuhr, die nötige Vorsicht außer Acht gelassen hatte. Und zuletzt mußte auch der Betriebsleitung der Vorwurf gemacht werden, daß sie erst nach dem Unfall die nötigen Signalmaste hat aufstellen lassen. Die Kontrahenten einigten sich auf den Vergleich, daß die Firma den Betrag von 25 Mark an den Kläger abführt.

Die dritte Klage war etwas komplizierter. Es klagten fünf Arbeiter und der Werkführer gegen die

Weißenfelser Aluminiumfabrik (Leisling),

weil sie vier bzw. sechs Wochen keinen Lohn erhalten hatten. Durch die Metallarbeiteraussperrung wurde dem Beklagten kein geeignetes Material geliefert, so daß der Betrieb gehemmt und schließlich stillgelegt wurde. Dadurch, daß das halbfertige Produkt nicht geliefert werden konnte, ging angeblich kein Geld ein (mit dem Kredit der Firma scheint es demnach nicht weit her zu sein. D. Ber.) und die Bude blieb mit den Lohnzahlungen im Rückstand. Mitterweile sind die Löhne an die Arbeiter gezahlt, so daß diese ihre Klage zurücknahmen.

Anders lag die Geschichte bei dem Werkführer, der ebenfalls als Kläger auftrat. Derselbe trat am 3. Februar 1928 bei der Firma als Werkführer ein, laut vorgelegtem Vertrag zu einem Wochenlohn von 65 Mark netto. Als er den ersten Lohn ausgezahlt erhielt, hatte die Firma 6,45 Mark für Sozialbeiträge und Steuern in Abzug gebracht. Auf seine damalige Reklamation wurde er dahingehend beschieden, wenn die Produktion erst im Gange wäre, sollte ihm der Betrag nachgezahlt werden. Durch die ihm zugegangene Kündigung machte er seine Forderung in Höhe von 292,03 Mark geltend. Außerdem war eine Woche Ferien durch Vertrag vereinbart, die er im Interesse der Firma nicht genommen habe, jedoch die Zahlung des Lohnes beanspruche er dafür. Im weiteren hat er die letzten sechs Wochen nur 30 Mark wöchentlichen Abschlag erhalten, so daß aus diesem Umstand noch 6 × 35 Mark Lohn hinzukommt. Da ein Vergleich vorgeschlagen wird, reduziert der Kläger seine Forderung ganz bedeutend. (Er hat auch die Absicht, nicht wieder bei der Firma zu arbeiten.) Es wird ein Betrag von 304 Mark errechnet, wovon ein Betrag von 64 Mark für gelieferte Waren in Abzug zu bringen ist, so daß die Bude verpflichtet wird, an den Kläger die Summe von 240 Mark zu zahlen. G—g.

Teuchern. Ein Unfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Stößen und Gröbitz. Der Stellmachermeister Sch. aus Stößen befand sich geschäftlich in Weißenfels. Er hatte das Pech, den Omnibus zu verpassen und machte sich zu Fuß auf die Heimreise. Zu allem Unglück stürzte er auf der Straße zwischen Gröbitz und Stößen und brach ein Bein. Da kein Verkehr auf der Straße war, kroch er auf allen Vieren seinem Heimat zu. Bei der Kälte erfror er beide Hände. Sie wurden zuletzt ganz schwarz und mußten abgenommen werden.

Naumburg. Auch eine Kulturtat. In einer der letzten Nummern des „Volksboten" preist Wallbaum in allen Tonarten den Stolz der Naumburger SPD., das sozialistische Kulturkartell. Wie nun der berühmte Vorstand auf kulturellem Gebiet Großes leistet, beweist auch eine Kutschpartie, über welche sich die Buchdrucker, die besten Stützen der SPD., in dem uns bekannten Lokale erzählen. Danach hat der Kulturvorstand eine Autofahrt nach der „Neuen Welt" unternommen. Die besten „Bilder" aus diesem Kartell wurden in das Auto verstaut, um einen gemeinsamen „Kulturausflug" nach dem Vorbilde ihres großen Mussolini zu unternehmen. Aber genau wie Otto mit seiner Klare Unglück hatte, so hatte auch der Kulturvorstand Pech. Das kleine Mädchen steuerte in seinem Brandloyle von der „Neuen Welt" in die Weltbahn und mit verstauchten Gliedern mußten die SPD.-Kulturhelden abgeschleppt werden. So sehen diese mörderischen Jünger Otto Mussolinis aus. Man konnte nicht genau verstehen, wer nun diese Chose bezahlt. Sozialdemokratische Arbeiter, wie lange laßt Ihr Euch von diesen Blüten noch an der Nase herumführen?

Memmleben. Wahre Nächstenliebe legte der gute Pastor Habbich an den Tag, als er vor kurzem einen armen Handelsmann vor der Tür abwimmelte. Er brachte es nicht fertig, einem gebrechlichen Invaliden eine Kleinigkeit abzunehmen. Kurzerhand warf er die Tür zu. Drin in seinem warmen Pastorenstübchen hat er dann sicher eine Rede ausgearbeitet für den kommenden Sonntag, die von Nächstenliebe strotzt. Nun, wir kennen das ja. Guter Pastor, kennst Du nicht die Bibelworte, die da lauten: „Liebe Deinen Nächsten mehr als Dich selbst; hast Du zwei Röcke, so gib dem einen, der keen hat." — Doch in diesem Falle hatte ja der Handelsmann nicht einmal so viel verlangt, er wollte ja nur eine Kleinigkeit für 20 Pfennig umsetzen, das hätte doch das Monatsgehalt nicht gekostet, lieber Pastor . . .

Was tat die IAH.?

Blickt zurück ins Vorjahr. Gleich im Januar setzte der hallische Metallarbeiterstreik ein. Er fand Ende Februar seinen Abschluß.

Es kamen im Bezirk 10 000 Streikende in Betracht, es wurden damals 27 500 Mark an Unterstützungen für Streikende durch die IAH. gesammelt. 15 000 Mark brachte die Arbeiterschaft des Bezirks selbst auf, 7000 Mark kamen aus dem Reiche und 5000 Mark spendeten die russischen Arbeiter.

Alle Gelder wurden zum Ankauf von Lebensmitteln verwandt. Verteilt wurden 9840 Pakete und ebensoviel Brote. Ferner wurden gespendet: 20 Zentner Lebensmittel und Fleischwaren von Geschäften und Privaten, 600 Liter Milch, angekauft und verteilt sind 60 Zentner Kohlen, 70 Zentner Kartoffeln.

165 Kinder von streikenden Arbeitern wurden bei anderen Familien untergebracht. Als Erfolg wurden gebucht, daß 850 unorganisierte Streikende Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurden.

Die IAH. selbst gewann 630 neue Mitglieder. Außerdem traten zehn Belegschaften der Metallindustrie korporativ der Organisation bei.

Deshalb unterstütze auch Du die IAH. und werde Mitglied.

Aus dem Saalkreis

Seeben. Die Veranstaltung des Arbeiter-Turnvereins am letzten Sonntag brachte in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Die Darbietungen, bei denen einige Genossen und Genossinnen Besonderes boten, waren sehr gut. Die Artisten-Revue" war sinnreich aufgestellt, jedoch mußte sie dem Publikum verständlicher gemacht werden. Trotzdem kam jeder auf seine Rechnung. Wenn die Reformisten dachten, den Verein durch den Ausschluß aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund zu zerschlagen, so sind sie auf dem Holzwege. Diese Veranstaltung hat erneut den Beweis erbracht, daß sich der Turnverein Seeben nicht nur im Orte, auch in größerer Umgebung größter Sympathie erfreut.

Dölau. Kein Wasser und kein Licht. Zahlreiche Wasserrohrbrüche haben das Wasserwerk veranlaßt, das Leitungsnetz abzustellen. Infolge des starken Frostes ist der Boden bis zu einem Meter tief gefroren, so daß die Ausbesserungsarbeiten nur sehr langsam vor sich gehen. Wasserwagen fahren durch den Ort und geben an die Haushaltungen zwei Eimer Wasser täglich ab. Ein Gasrohrbruch ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, so daß Dölau nun auch ohne Licht ist.

Rauendorf. Das Auto in der Schneewehe. Zwischen Domnitz und Rauendorf geriet ein Personenkraftwagen einer Bernburger Firma in eine Schneewehe und fuhr in den Straßengraben. Die beiden Insassen wurden unter dem Wagen begraben. Ein zufällig vorübergehender Postbote konnte den Kraftwagenführer aus seiner gefährlichen Lage befreien, während der Prokurist erstickt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0009

Nordhausen und Harz

Sonntagsbesuch in den Nordhäuser Elendshütten

(Arbeiterkorrespondenz aus der 1001jährigen Stadt)

Nordhausen! Die alte, herrliche Stadt! Stimmt das nicht? O doch! Alt in Beziehung auf Proletenwohnungen, herrlich in bezug auf die Willen der Herrschaften.

Ich gehe in das Haus Kasseler Straße 17, hinten. Schöne Haufen Mist zieren den Hof und lagern vor der Hofstalltür. Die Mieter sind nicht imstande, Brennholz zusammenzuholen. Die Wohnräume sind so lustig, daß es vor Kälte darin nicht auszuhalten ist.

*

Ein Kapitel für sich ist nun die berühmte „Ecke Nr. 15". Ein Wunder, daß die Bude überhaupt noch steht. Eine Sehenswürdigkeit Nordhausens. Wie ist es denn: könnte hier nicht ein Museum für Hygiene eingerichtet werden? Von wegen der Gesundheit, der sozialen Fürsorge und so ...!

Wenn wir einmal beim Museum sind, so will ich auch hier eine Sache nicht vergessen.

Da kommt ein Freund zu mir und sagt: „Kennst Du daß neue Museum schon?" Ich sage natürlich: „Osterstraße". „Ach Quatsch", sagt er da, „in der Domstraße".

Ich: „Ach nee. Du, daß mußte mir zeigen, für solche Sachen habe ich einen Schwarm."

Er führt mich Domstraße 12. Ich meinte: Mensch, daß ist doch ein städtisches Gebäude! Er trocken: Na, komm man erstmal rin ins Getriebe!

Das erste, was mir auffiel, war ein dumpfer, muffiger Geruch und eine große Dunkelheit. Nur mit größter Vorsicht konnten wir uns fortbewegen. Ein paar Streichhölzer und ein Licht waren gleich besorgt. Was sah ich nun? Unfreundliche, glanz- und lichtlose, seit wenigstens zehn Jahren nicht getünchte Wände und Decken.

Was mußten wir in den „Wohnungen" konstatieren? Stockige Möbel, nasse Wände, die jedenfalls schwitzen vor der Angst des Zusammenbruchs. Ich mußte nämlich feststellen, daß das Gebäude nach dem Hofe zu schiebt. In Decke, Wand und Vollen sind Risse sichtbar. Bedauerlich die Menschen, die hier zu hausen gezwungen sind und die gesundheitlich und finanziell furchtbar geschädigt werden.

Weiter: Der Arbeiter G. ist seit Februar 1920 laut Wohnungskarte als Wohnungsuchender eingetragen. G. wird arbeitslos und besorgt sich einen Schein wegen Erlaß der Hauszinssteuer. Der Hauswirt R. Z., Frauenbergerstiege, weigert sich, den für ihn bestimmten Teil auszufüllen. G. bezahlt nun, und das war verkehrt, einfach längere Zeit keine Miete. Er gibt damit dem Z. die Handhabe, G. auf Räumung zu verklagen. G. verliert und wird am 20. Mai 1928 zur Räumung verurteilt. Er macht auch dem Wohnungsamt Mitteilung davon. Am 7. Februar 1929 erscheint der Gerichtsvollzieher. Mit vier Mann setzt er dem G. morgens gegen 9 Uhr die Möbel auf die Straße. Dabei wird nun auch ein Kind des G., das krank zu Bett liegt, gezwungen, aufzustehen. Die Möbel werden abends 5 Uhr fortgebracht zu Eberwein auf den Speicher. Also G. ist obendrein auch finanziell der Geschädigte.

Und nun kommt etwas, wo die allerschärfsten Ausdrücke nicht ausreichen, die Unmenschlichkeit der dort städtischen Körperschaften zu brandmarken. Das städtische Grundstück Altendorf Nr. 30, bekanntlich früher Brennerei Knorr gehörend, hat im Hofe rechts noch einen Hinterhof. Hier bekommt die fünfköpfige Familie G. nun eine Notwohnung angewiesen, wo man sagen möchte, ein rechter Schildbürgerstreich, wenn es eben nicht entsetzliche grauenhafte Wirklichkeit wäre. Unter der Wohnung ist ein großer ungeheizter Lagerraum. Unter dem Wohnungsfenster liegen annähernd 30 Sack Knochen, die einen wenig angenehmen Geruch haben. Nun die Wohnung selbst.

Ein Raum, den ich etwa gut vier Meter hoch und mindestens ebenso lang und zirka 3,50 Meter breit schätze. Etwa 50ziger Mauerwerk. Ein sehr gut geheizter Herd soll für Wärme sorgen. Wie steht es da oben aus? Die beiden größeren Kinder sind gezwungen, wollen sie nicht frieren, im Bett zu liegen. Erbarmen ergreift einen, sieht man das arme sieben Monate alte Würmchen gut in Betten gepackt und doch stockstill liegen.

Nun überlege ein Mensch. G. ist Unterstützungsempfänger. Vom Wohlfahrtsamt bekommt er 10 Mark bares Geld. Davon muß er noch 3 Mark an Miete jede Woche abgeben. Ich kann hier nicht die Wörter gebrauchen die ich möchte und die hier angebracht wären, denn die Handhabe zu einem Beleidigungsprozeß möchte ich den Herren auf dem neuen Rathaus nicht geben. Eines aber sei hier festgehalten, als jenes Haus, das sich ein städtischer Beamter auf Kosten der Steuerzahler in der Thüringer Straße baute. Dieses Haus durfte das Doppelte der veranschlagten Summe kosten wegen der architektonischen Ausgestaltung.

Da sind unheimliche Summen für einen da, aber für Arbeiterwohnungen nicht ein paar lumpige Mark.

Arbeitsbrüder, Arbeitsschwestern, zum Teufel mit aller Sentimentalität, reiht Euch ein in die rote Klassenfront, werdet Mitglieder der KPD. und erkämpft Euch Euer Recht selbst? Nur die KPD. und mit ihr der „Klassenkampf" kämpfen unerschrocken für die ausgebeuteten und unterdrückten Proletarier.

Wolframbshausen. Der sozialdemokratische Straßenarbeiter ... Wurde da vom Kreise ein Kumpel für den Straßenbau gesucht. Willi Garbe, seines Zeichens Kreisausschußmitglied der SPD., benutzte das, um eine Seele für seine Panzerkreuzerpartei zu retten. „Vor allen Dingen mußt Du die „Volkszeitung" lesen", meinte er zu dem Arbeiter Willi Morgenstern. Und dieser tat es. Er abonnierte das Blatt. Wir können deshalb nicht umhin, diesen Arbeiter wegen seiner wenig würdigen Haltung hier zu erwähnen, denn Willi Morgenstern hat Eltern, die in der revolutionären Arbeiterbewegung stehen und die ihn selbst zum revolutionären Klassenkampf erzogen haben. Robert Morgenstern ist unter aktiver, aktiver Genosse, der ein Leben führte, an dem sich sein Sohn eigentlich ein Beispiel nehmen sollte. Ob der neugebackene sozialdemokratische Straßenarbeiter noch mal zur Einsicht kommt?

DER MAHNRUF
DAS ORGAN DER IAH ERSCHEINT JETZT 16SEITIG GUT ILLUSTRIERT IN KUPFERTIEFDRUCK UND KOSTET NUR
10 PFG.

Mansfeld-Sangerhausen

Her mit der Stadtverordnetensitzung

Oeffentliche Behandlung der Sangerhäuser Erwerbslosen

Die Sangerhäuser Erwerbslosen erwachen!

Endlich ist ein erfreulicher Fortschritt auch unter den Erwerbslosen festzustellen, wie die letzte Versammlung bewies, ein kleiner Teil hielt es nicht für nötig, in der Versammlung zu erscheinen. Die anwesenden Erwerbslosen bekundeten ihren Willen:

„So, wie es bisher in Sangerhausen in der Erwerbslosenfürsorge zuging, darf es nicht mehr weiter gehen."

Auf alle Fälle haben die Erwerbslosen erkannt, daß nur ein Zusammenfassen aller dem neugewählten Erwerbslosenausschuß bietet.

Festumrissen stellten die Sangerhäuser Erwerbslosen Forderungen um eine Winterbeihilfe in Geld, Kohlen, Milch

Der Kreisausschuß des Mansfelder Gebirgskreises, sämtliche Armen, Sozial- und Kleinrentner sowie Zentner Kohlen bewilligt. Weitere Unterstützungsanträge für die notleidenden Schichten liegen dem in der nächsten tagenden Kreistag ob.

---

dung. Und es wird sich ja nun zeigen, wer die Anträge im Magistrat gestellt sind, vertritt.

Auf alle Fälle verlangen die Erwerbslosen von Sangerhausen

sofortigen Zusammentritt des Stadtparlaments,

damit vor aller Oeffentlichkeit festgestellt wird, ob man sie aber sicher, zugrundegehen lassen will.

Wir werden diesmal zahlreicher zu der Sitzung erscheinen, uns nochmals persönlich von dem „sozialen Verständnis" des Gerth und seines famosen Fraktionsfreundes, des Obermeisters und Händlers Biesmann, der da in der letzten Sitzung besser ginge es noch schlechter als uns Erwerbslosen!

Die Erwerbslosen wissen nun, wenn sie einst wieder eine Lage kommen, einen Ofen oder Herd kaufen zu — können ihn dann nur bei Biesmann zu kaufen haben, dem Mann, der ihre Not so großes „soziales Verständnis" aufgebracht hat.

Eisleben. Eine Woche Kälteferien. Der Finanzausschuß des Magistrats beschloß, sämtliche Eisleben Schulen eine Woche zu schließen, damit die knappen Kohlenvorräte zur Erhaltung der lebenswichtigen Betriebe verwandt werden. Nur die Oberrealschule, an der gerade Examen stattfinden, geöffnet.

Polleben. Geschlossene Schulen. Infolge der eisigen Kälte sind seit dem 15. Februar die Schulen geschlossen. Der Wiederbeginnen des Unterrichts wird durch Auskling-ln bekanntgemacht.

Mansleben. Verleumdungen werden seitens des weißroten Mietervereinsvorsitzenden Schmidt gegen seinen Genossen Artur Günter verbreitet. Schmidt behauptet, Günter im Mietervorein 80 Mark unterschlagen. Wie Nachforschungen ergeben haben, trifft das in keiner Weise zu. Genosse Günter aus familiären Gründen unseren Ort verlassen. Wie der Kassierer des Mietervereins, Willi Butter, mitteilt, hat Günter weder erhalten, noch Unterschlagung begangen. Gegen den Verleumder Schmidt soll im Mietervorein vorgegangen werden.

Die Betriebsratswahlen stehen vor der Tür

Das vorliegende Heft des „Parteiarbeiter" — Februar — bringt eine Reihe Anregungen für die Arbeit unserer Genossen bei den Betriebsratswahlen. Jeder Funktionär muß sich den „Parteiarbeiter" verschaffen.

Der „Parteiarbeiter" ist zu beziehen durch die Bezirksleitungen, die Literaturabteilungen oder direkt durch die Zentrale für Jugendverlage, Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Dem Glück entgegen ★

47]

Roman von Victor Margueritte

IX

Spi saß seit acht Uhr bei der Arbeit; nachdem sie die Privatpost geöffnet hatte, zog sie wie gewöhnlich die Nachtdepeschen der Havas hervor, um vor dem Bericht dem „Chef" eine geordnete Uebersicht überreichen zu können. Er kam gewöhnlich früh genug, um so über alles auf dem laufenden zu sein, da Fréval seinerseits mit der Geschäftspost die neuesten Finanznachrichten brachte. Dann begann die Versammlung der Ressortchefs. Das war für sie ein Augenblick der Ruhe, während Jourdan seine Befehle erteilte.

Aber heute morgen ging alles durcheinander. Man weihte heute die neuen Laboratorien des Instituts für physische Chemie und Biochemie ein, das Jourdan nach dem Vorbild des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Dahlem mit großen Kosten in der Nachbarschaft seiner Fabrik, auf dem Wege von Grasse nach Darguignan hatte erbauen lassen ... Am Nachmittag — nach dem Frühstück, an dem außer einigen zwanzig Berühmtheiten auch die Behörden und die Departementsvertreter teilnahmen — fand die offizielle Feierlichkeit statt, bei der der Unterrichtsminister den Vorsitz führte, der eigens von Cannes herübergekommen war, wo er am Vortage den Weltkongreß der technischen Hochschulen eröffnet hatte. Und vorher, im Laufe des Morgens, fand hier im Bureau des Gründers ein privater Empfang statt für den berühmten Dr. Gründlich, Mitglied des Reichstags und Vorsitzenden des Konsortiums der deutschen chemischen Industrie.

Spi las die Post durch und dachte an den großen Entschluß, den Alexander und sie gottern gefaßt hatten. ... Sie fühlte wohl, daß, wenn er einmal in die Tat umgesetzt sei, sich die neue Form ihres Lebens nicht auf die materielle Aenderung beschränken müßte ... Alexander wollte Rechtsanwalt am Gericht in Grasse werden und bei ihr wohnen ... Würde er sich immer mit diesem brüderlichen Leben begnügen können, mit dessen endloser Süßigkeit ihr eigener Mystizismus noch rechnete? Ihre geistige Intimität, ihr sentimentales Einsein, dieser Zufluchtshafen verliebter Freundschaft, in dem ihr Herz Frieden gefunden hatte ... würde sie nicht selbst gezwungen sein, seinen Frieden hinter sich zu lassen? ... Und wer weiß, ob ihre beiden energischen Naturen, wenn sie erst den Wahrheit gewordenen Traum der Leidenschaft erlebten, in der Trunkenheit des gegenseitigen Besitzes nicht all die schönen wohlerwogenen Ideen Genas fallen lassen würden, die Ideen, die auch die ihren gewesen waren zu jenen Zeiten, als sie noch nicht wirklich liebte und die Befriedigung der Sinne als die natürliche Stillung eines Bedürfnisses betrachtete?

Mechanisch verteilte sie die Bündel der Telegramme in zwei Fächchen, als der Name Lussac plötzlich ihre Aufmerksamkeit auf sich zog:

„30. November. — Eine Giftgasexplosion in der Fabrik chemischer Produkte in Lussac fand gestern um 18.25 Uhr, nach Arbeitsschluß, statt. Ein Fünftausendtonnen-Behälter, der ein neues Gas enthielt, explodierte. Die Gase haben sich durch die ganze Fabrik und das Arbeiterviertel verbreitet und eine beträchtliche Anzahl von Todesfällen verursacht. Ohne den glücklicherweise leiv heftigen Wind wäre die kleine Stadt vollkommen zerstört worden. Man rechnet mit hundert Toten; die Anzahl der Verletzten ist noch unbekannt. Auch über die Ursache der furchtbaren Katastrophe ist noch nichts Näheres festgestellt."

Die Fabrik von Lussac war Nr. 41! ... Eine der Gesellschaften der Holding! Das war neben der Erinnerung an all das, was der Name des Ortes in ihr heraufbeschwor und vor allem dem Entsetzen über die furchtbare Katastrophe ihr erster Gedanke ... Und der zweite: „Man fabrizierte also dort Kriegsmaterial? ... Ich glaubte, Lussac stelle aus Ammoniak und seinen Nitraten nur Dünger her ..."

Da sie in chemischen Dingen noch ebenso unwissend war, wie sie sich mit banktechnischen Fragen vertraut gemacht hatte, entdeckte sie plötzlich jenseits des Gebietes friedlichen Geldertrafens das ganze ungeheuerliche Feld der Schlachten ... Und gleichzeitig erhellte sich vor ihrem Widerwillen der dunkelste Winkel menschlicher Sklaverei, an den sie während ihrer Arbeit mit Jourdan noch niemals eingehend gedacht hatte. An dieser Todesarbeit, die zur Bereicherung einiger Weniger diente, hatte sie, die dem Glück dienen wollte, wenn auch nur zu einem bescheidenen Teil mitgearbeitet! ... Sie wandte sich um, Jourdan war mit Préval eingetreten ...

„Also mein Lieber, sobald Sie mir Bericht erstattet haben, empfangen Sie an meiner Statt die Ressortchefs und die Morgenbesucher. Ich bin nur für Herrn Lemaronnier zu sprechen (das war der Direktor des neuen Instituts, Mitglied der Akademie der Wissenschaften) ... Und selbstverständlich für Herrn Gründlich! (er rieb sich die Hände) ... Heute das ganze Tralala! ... Guten Tag, Fräulein. ... Zuerst kommt Fréval an die Reihe ..."

Er hielt ihn nur fünf Minuten auf ... „Nun Sie! ..." Ihm gegenübersitzend, durch den monumentalen Tisch getrennt, las sie ihm die wichtigsten Depeschen vor, ohne daß er mit der Wimper zuckte. Als sie zu der Explosion in Lussac kam, wechselte das Elefantengesicht seine Farbe: „Zum Teufel!" murmelte er, riß ihr das Blatt weg und besah: „Nutzen Sie die Fabrik aus! ..." „Verbindung gestört!" erfolgte nach wenigen Minuten die Antwort. Er hatte gerade den Rest des Telegramms durchflogen: Zeit genug, um seinen gleichmütigen Ausdruck wiederzugewinnen. Sie konnte sich nicht enthalten (während er ihr das leichte, schicksalsschwere Blatt wiedergab, als sei nichts geschehen) zu sagen:

„Welch ein entsetzliches Unglück!"

„Betriebsunfall! Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt!"

Sie sah vor sich die im Hospital aufgereihten Toten, die mit Todeskämpfen überfüllten Säle, die armen Häuser des Fleckens, die voll Schluchzen waren oder voll verzweifelter Resignation. Eine Anzahlung auf den Massenmord! Dachte er denn nicht daran?!

„Ich glaubte," sagte sie, „in Lussac arbeitete man nur für die Landwirtschaft und die Farbenindustrie?"

Er zuckte die Achseln:

„Man nutzt die Nebenprodukte aus, in Lussac so gut wie anderwärts. Schauen Sie, Kleine, weder in Frankreich noch sonstwo existiert eine einzige große chemische Fabrik, die nicht an der Vervollkommnung der Giftgase arbeitet. In was für einer Welt leben Sie denn? ... „Wenn Du den Frieden willst, bereite den Krieg vor", fuhr er überzeugt fort ... „Aber wir sind nicht hier, um zu philosophieren. Gleich werden wir mit Herrn Lemaronnier, Herrn Gründlich empfangen ... Hinter Ihrem Wandschirm werden Sie alles nachschreiben, was er sagt. Ich fürchte, der Stenoapparat (er zeigte auf das Stenophon mit direkter Uebertragung, vor dem er gewöhnlich in seinem Sessel sitzend diktierte) funktioniere in Distanz nur unvollkommen."

Der Türhüter erschien und meldete halblaut an:

„Herr Lemaronnier!"

„Lassen Sie meinen lieben Freund eintreten!"

Jourdan ging ihm mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Ist alles bereit?"

„Alles. Ein schöner Tag für Grasse und für Frankreich, internationale Wissenschaft wäre recht unbankbar, wenn sie Ihren Namen ins Goldene Buch ihrer Wohltäter einträge."

„Nein, nein, Lemaronnier, das verdiene ich nicht ... ich bestätige übrigens meine Hochachtung an den Minister ... Ich bin mit den berühmten Worten Gründlichs zu schließen: „Die Chemie ist national, aber die Wissenschaft streng international ... Wir halten Sie davon?"

„Ausgezeichnet!"

„Nicht wahr? Gleichzeitig eine Ehrung für unsern Gast und Bestätigung einer Wahrheit, die nicht oft genug wiederholt werden kann ... Uebrigens, haben Sie schon gelesen? ... Die Explosion in Lussac?"

Herr Lemaronnier, dessen kahler Schädel und dessen [illegible] Gesicht aussah wie eine vom Baum gefallene Birne, grimassierend auf einem gebeugten hundertjährigen Kiefernstamm saß, bemerkte:

„Selbstverständlich wird das nach dem ähnlichen Unfall von gegen Jahr in den Werken von Saint Auban in den Vogesen erinnern Sie sich? ... und der Phosgengasgeschichte in [illegible] für die kommunistische Propaganda eine billige Erhöhung der Zeitungsauflagen bedeuten. Aber was beweist das [illegible] Entweder liegt eine Unvorsichtigkeit vor, oder die Explosion im Laboratoriums von Ardèche lauste nichts. Ich garantiere [illegible] das neue Gas, mit dem das Institut von Grasse [illegible] statten wird, soll noch weit furchtbarere Wirkungen haben [illegible] Sie können versichert sein, daß wir eine ganz unfehlbare Verwendungsform erreichen werden. Höchste Wirkung bei [illegible] heit in der Verwendung ..."

„Bravo!" sprach Jourdan.

„Unser Kriegsgas wird durchaus mit dem der [illegible] Explosivstoffe beschützten Nationen wetteifern können. [illegible] stickungsgase, Giftgase, sogar bakteriologische Produkte! [illegible] neue Tötungskunst kommt keine Strategie auf! Waffen ... [illegible] ... (er legte sie mit einer Bewegung nieder) ... Die [illegible] völkerung wird dran glauben müssen!"

„Ich habe nie an Ihrem Genie gezweifelt, verehrter Meister, ebenso gut, wenn nicht besser. Unsere Meister in dieser [illegible] sind meiner Meinung nach die Amerikaner ...

„Wir hatte man gesagt, die Russen ..."

Herr Lemaronnier frieß ein kurzes Lachen aus. [illegible] Kopf: Wie eine Kinderrassel!"

Der Greis schien entzückt:

„Um so besser! Je mehr Konkurrenz auf dem Markt, [illegible] furchtbarer wird ein so schöner Wettbewerb werden. Zum [illegible] mal für den Frieden, den wir alle wünschen. Und [illegible] den Krieg, wenn jemals Europa sich hinreißen lassen sollte, einen zu führen! ... Doppelter Gewinn: ein [illegible] und falls es nötig sein sollte, ein kurzer Krieg ... [illegible] Grund! (wieder flirrte die Kinderrassel). Das wird eine [illegible] Zerstörung!"

„Sie wird notwendig werden. Ein neuer Krieg [illegible] sich!"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0010

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Vom Amtsgericht Elsterwerda

Die „Nächstenliebe" eines Seelenhirten

Vor Amtsgerichtsverhandlung vom 14. Februar hatte sich die Witwe, Frau verw. Maurer, wegen angeblicher Unterschlagung zu verantworten.

Der Kläger war vom Reichsbannermann Pastor Kätzschke aus Mauxe Anzeige gebracht. Es handelte sich hier um ein Darlehen von über 500 Mark zu 8 Prozent einholte. Bei der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß Pastor Kätzschke, der Zeuge geladen war, das Harmonium freigegeben hatte und daß Frau Maurer bei Pastor Kätzschke, der Angeklagten Maurer war nicht die geringste Schuld zu finden und mußte freigesprochen werden.

Der Kläger, Sozialdemokrat und Reichsbannermann Kätzschke, Elsterwerda, erhielt hatte und als Zeuge geladen war, wurde, wegen grober Fahrlässigkeit durch Erstattung der Anzeige vorlag, von der Jugendkammertagung verurteilt.

Wieder ist das Verhalten eines „Seelenhirten", der die Not seiner Mitmenschen ausnützt, indem er sogar bei kleinen Darlehn Zinsen fordert. Solch Gebaren der „Seelsorger", das wohl einzig dasteht, muß gebrandmarkt werden.

Valentin der Eilenburger „Heilige"

Es wird es doch wahr, daß „unser" Valentin die Siebenmeilenstiefel wieder abhaut. Seine chauvinistischen Revanchereden hat er bereitet. Er soll andere Menschen damit „beglücken". Nach Ostern bis Recht sein Sinn. Der Kurs ist gewechselt worden.

Natürlich sollte die neue Wirkungsstätte im Hannoverschen Bischofsrand ist er dort nicht angekommen, um sich die Umgebung nicht unsicher machen zu lassen. Im Luderstädtchen will er sich wieder von der Sünde reinigen. Fürwahr dort gibt es große Sünden. Sie sind aber weniger unter den Arbeitern, als unter den Arbeitgebern zu finden. Der Stahlhelm hat in Eisleben die Stadt Duesterberg mit der Revolversch . . . konnte kein Gewehr Serum anwenden. Nun soll Valentin mit „höheren Gewalten" die Stahlhelmimpfung vornehmen. Die Mansfelder Kumpels haben ihm etwas husten. Ein besseres Diesseits als Jenseits sie haben. Mit den Valentinschen Geschwafel werden sie fertig.

Es gelingen ihm vor, sein Domizil im Mansfeld A.-G.-Kasino aufzuschlagen, denn selbst in der Lutherstadt sind die Kirchen nicht mehr voll. Dort findet er Leute seines Gehlüts und seiner Gesinnung. Da kann er dann Luthers Worte deklamieren: „Wer nicht liebt Weib, Gesang — der bleibt ein Narr sein Leben lang."

Lunaburger KPD. erzielt Erfolge für die Erwerbslosen

Seit langer Zeit fand wieder einmal eine Gemeindevertretersitzung statt. Lange hat es gedauert, und wenn der Landrat das Ding nicht verlangt hätte, wäre noch keine Sitzung gewesen. Es war, daß vieles zu erledigen wäre, hatte man es nicht für nötig erachtet, sie einzuberufen. Neun Tagesordnungspunkte waren angesetzt.

Der Sozialdemokrat war von Erwerbslosen gefüllt, um zu sehen, daß ihre Anträge eintritt. Der „größte Freund" der Erwerbslosen Riethorf, hat natürlich wieder durch Abwesenheit sich, um ja nicht sein „soziales" Gesicht der Oeffentlichkeit zu zeigen.

Die kommunistische Fraktion reichte einen Dringlichkeitsantrag ein für die Erwerbslosen Unterstützung forderte. Dieser Antrag wurde zugelassen. Es wurde darauf beschlossen, den verschiedenen Erwerbslosen 3 Zentner Kohlen, pro Zentner für 50 Pfennig, und für Ledige 1 Zentner, ebenfalls für 50 Pfennig, von der Gemeinde abzugeben. Ebenfalls für die Kinder bis zu 6 Jahren eine Milch auf zwei Monate. Die Genossen gingen auf die Seite der Erwerbslosen ein.

Den früheren Anträgen der Erwerbslosen hatte man immer kein Geld.

Es war aber die Gemeindewahlen in diesem Jahre stattfinden und durch die Anwesenheit der Erwerbslosen hatte man sich geeinigt. Selbst der bürgerliche Gemeindevorstand war mit den Anträgen einverstanden.

Der kommunistische Antrag lautete auf 1 Liter Milch bis zu 14 Jahren. Herr Guehl ging darunter, indem er nur ½ Liter bewilligen. Er wollte nämlich sparen, aber immerhin sein „soziales" Mäntelchen, vielleicht nur deswegen, damit sein Schwiegersohn Bürgermeister werden sollte. Dies wurde vereitelt, da dieser Tagesordnungspunkt abgelehnt wurde.

Die nachfolgenden Punkte wurden glatt erledigt. Da kam vor die Einführung eines neuen bürgerlichen Gemeindevertreters. Es gab die Besetzung verschiedener Kommissionen, wozu die Fraktion eigene Vorschläge machte, welche abgelehnt wurden.

Die Besetzung eines festen Pachtpresses im Sinne der stabilen Mehrheit, der von dem Licht- und Kraftwerk Wittenberg anheimgestellt wurde, wurde vertagt. Das Ortsstatut in seiner Fassung angenommen.

Eine Angestellte in die Beamtengruppe einzureihen, wurde abgelehnt.

Die unteren Beamten hatte man nämlich vergessen.

Hausvater und Fräulein Schlobach sollten nur den Titel erhalten. Die Fraktion lehnte dies ab, da alte Angestellte bis heute noch Beamte sind.

Es hatte das hiesige Sportkartell einen Antrag an die Gemeinde eingereicht, betr. Schaffung eines Radfahrweges. Unsere Genossen begründeten den Antrag und wurde diesem ebenfalls zugestimmt.

Am Ende der Sitzung verlas der Vorsitzende ein Schreiben von Herrn Merseburg, worin das Gesuch der Gemeinde abgelehnt wurde betreffs Ueberlassung der bestehenden Badeanstalt, die für die Unteroffizierschule und Knabenerziehungsanstalt erbaut wurde und heute von der Provinzialverwaltung in Pacht genommen ist. Da zum wiederholten Male eine Ablehnung erfolgte, machte sich eine allgemeine Empörung Platz. Es wird höchste Zeit sich der Provinziallandtag mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Bitterfelder Kommune „väter" haben „Sorgen"

Es ist schon nicht allzu langer Zeit einen Bericht über das Bitterfelder Gemeindearmenhaus. Es ist eine baufällige Bude. Bis heute hat daran noch nichts geändert, sondern es ist schlechter geworden.

Die Herren von der Gemeindevermaltung haben kein Interesse an diesem Stall. Auf die Baufälligkeit und auf die Brustkräfte für Menschen haben wir genügend hingewiesen und dennoch haben die Gemeinde„väter" die armen Menschen in diesem Stalle gelassen. Den Wietzins von 10 Mark pro Monat kreicht die Gemeinde ein. Doch davon baut sie schöne Bürgersteige, mit Bäumen und erhöht man die Gehälter der städtischen Beamten und unterstützt noch 50 Mark Belohnung aus für den Spitzel. Die kommunistischen Berichterstatter aufsindig machen soll. Für einen solchen Stall, wo Menschen darin wohnen, da hat man kein Erbarmen.

Herr Paul, mit unseren Lupen sehen wir alles. In der Zeitung werden wir noch mehr berichten.

Annaburg. Kälteferien. Da die Klassenräume der hiesigen Schule nicht mehr hinreichend erwärmt werden konnten, mußte der Unterricht ausfallen. Voraussichtlich beginnt der Unterricht am Mittwoch wieder, wenn bis dahin eine genügende Erwärmung der Klassenräume erreicht werden kann.

Falkenberg. Tod durch die Kälte. Drei Hirsche verendeten infolge der Kälte vor einigen Tagen in der Nähe des Jagdhauses. Ein halberfrorener Rehbock wurde von einem Roitzscher Einwohner in der Falkenberger Flur gefunden. Trotz Pflege ist das Tier am anderen Tage eingegangen.

Elsterwerda. Ein ausbeutender Hausbesitzer ist der Landwirt Paul Hoffmann von hier, Markt 7. Die in seinem Grundstück wohnende Arbeiterfamilie Arthur Krüger hatte Klage beim Mieteinigungsamt wegen zu hoher Miete eingereicht. Die Räume, die Krüger inne hat, haben eine Gesamtfläche von 25 Quadratmetern. Weder Keller noch Stauppen gehörte zur Wohnung. Dafür mußte die Familie pro Monat 22 Mark Miete zahlen. Das Mieteinigungsamt hat laut Gutachten des Sachverständigen und Bauunternehmers Hoffmann nun die Miete, soweit Friedensmiete in Frage kommt, auf 5,80 Mark pro Monat herabgesetzt. Dieser Hausbesitzer müßte wegen Wucher bestraft werden.

Elsterwerda. Richtigstellung! In der Freitag-Nummer des „Klassenkampf" vom 15. Februar erschien unter der Ueberschrift „Das Elsterwerdaer Stadtparlament verurteilt das „Liebenwerdaer Kreisblatt" als Schwindelzeitung" ein Artikel. Es hieß dort: „In dieser Angelegenheit muß aber der Verwaltungsdirektor Büttner mit unter die Lupe genommen werden, denn er und Dietrich (Falkenberg), beide sozialdemokratische „Größen", tragen einen großen Teil Schuld mit. Es ist uns hier ein Mißverständnis unterlaufen. Der Amtsvorsteher Dietrich aus Falkenberg ist hier einmal ungerechterweise angegriffen worden. Es muß heißen: Dietrich trägt keine Schuld, denn er hat sich für Elsterwerda ausgesprochen.

Hohenleipisch. Durch Ueberheizung des Ofens entstand in dem Hause von K. Hüme in der Bahnhofstraße ein Zimmerbrand. Das Feuer wurde noch zur rechten Zeit bemerkt und Hausbewohner löschten den Brand, ehe größeres Unheil entstand. Ein in der Wohnung befindlicher Hund starb an Rauchvergiftung. — Durch den starken Frost sind in den Plantagen viele Kirschbäume geplatzt und zum Teil bis auf den Kern gespalten. Wie groß der hier angerichtete Schaden ist, wird sich erst im Frühjahr herausstellen.

Bitterfeld-Wittenberg

Fast 8000 Erwerbslose im Bitterfelder Industriegebiet

Infolge des verschärft einsetzenden Frostes trat in dieser Berichtswoche eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ein. Die Außenbetriebe schritten zum großen Teil zur Entlassung ihrer Stammarbeiter. Die Neuzugänge an Arbeitsuchenden konnten durch Vermittlungen nicht ausgeglichen werden, da auch diese weiter zurückgegangen sind.

In der Landwirtschaft wurde neuer Bedarf an Arbeitskräften nicht gemeldet. Soweit Zuweisungen erfolgten, handelte es sich um offene Stellen.

Gruben- und Abraumerbeiter wurden nur vereinzelt verlangt. Dagegen wurden für Brikettfabriken und Brikettverladung Arbeitskräfte in größerer Zahl angefordert.

Eine Besserung der Arbeitsmarktlage im Metallgewerbe ist nicht zu verzeichnen.

Die Neuzugänge an Arbeitsuchenden hielten sich trotz der ungünstigen Witterung in verhältnismäßig engen Grenzen.

*

343 Erwerbslose sind in dieser Berichtswoche neu hinzugekommen. So ist die Erwerbslosenziffer auf 7869 gestiegen. 1615 Erwerbslose erhalten keine Unterstützung. Die Not unter ihnen wächst. Die Kommunen müssen hier tatkräftig eingreifen. Größtenteils lehnen sie die Anträge der Erwerbslosen ab. Nur die KPD.-Kommunalfraktionen setzen sich für die Rationalisierungsopfer ein. Das nehmen die Bürgerlichen und Sozialdemokraten zum Anlaß, eine gemeine Kommunistenhetze zu treiben. Nun erst recht müssen sich in allen Kommunalparlamenten die kommunistischen Vertreter der Forderungen der Erwerbslosen annehmen.

Wolfen. Unter die Räder des Zuges geriet ein in der Filmfabrik J.-G. Farbenindustrie beschäftigtes junges Mädchen, das auf einen bereits fahrenden Zug aufsprang. Es erlitt sehr schwere Verletzungen und wurde in das Wolfener Wohlfahrtsheim gebracht.

Brehna. Der galante Hektor. Auf dem Hofe des Maurers Sch. haben ein Huhn und der Hofhund innige Freundschaft geschlossen. Eng aneinander geschmiegt wohnen sie in der Hundehütte. Wenn die Henne ein Ei gelegt hat, legt es Hektor mit der Schnauze behutsam vor die Tür seiner Behausung.

Düben. Schwerer Schlittenunfall. Auf der Landstraße zwischen Priesdlich und Düben kam ein Schlitten ins Schleudern und schlug gegen einen Baum, so daß die Insassen herausgeworfen wurden. Der Geschirrführer Max Mehley aus Düben erlitt einen sehr schweren Schädelbruch mit Gehirnverletzung. Noch am Abend wurde er ins Eilenburger Krankenhaus eingeliefert. Durch Operation konnte ihm Erleichterung von seinen Schmerzen gebracht werden.

Trebitz. Zugentgleisung. Bei Trebitz (Elbe) entgleiste am Sonntagabend der von Wittenberg kommende Zug. Nur die Lokomotive war aus den Gleisen gesprungen, so daß der Schaden durch Vorspannung einer neuen Lokomotive bald wieder behoben werden konnte. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

Wittenberg. Wassernot. Durch Rohrbrüche und Einfrieren der Wasserleitungen ist eine Wassernot entstanden. Um dieselbe zu beheben, wurden am Sonnabend von seiten des Wasserwerkes die städtischen Sprengwagen zur Wasserversorgung der Haushalte in Betrieb genommen. Dies ist eine Maßnahme, die auch in anderen Städten zur Anwendung kommt. In Berlin wird das Wasser direkt vom Hydranten abgegeben.

Arbeiterkorrespondenten!

Am Sonntag, dem 24. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Halle in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstr. 14, die Bezirks-Berichterstatterkonferenz statt. Ein jeder Delegierte hat einen Delegationsschein der Parteiorisgruppe, Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbuch mitzubringen. Sonntagskarte ist zu lösen. Keiner versäume die Konferenz!

Auf nach Halle!

In der chemischen Industrie war die Nachfrage für Arbeiter als auch für Arbeiterinnen wiederum sehr lebhaft. Zur Deckung des Bedarfes mußte der zwischenörtliche Ausgleich in Anspruch genommen werden.

Im Baugewerbe kam infolge des anhaltenden starken Frostes die Vermittlungstätigkeit vollständig zum Erliegen. Dagegen waren wiederum Neuzugänge an Arbeitsuchenden in großer Zahl zu verzeichnen, so daß die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter um nahezu 10 Prozent stieg.

Das Frostwetter beeinflußte die Arbeitsmarktlage weiter sehr ungünstig. Es bestand nur noch ganz vereinzelt Aufnahmefähigkeit.

Die Holzweißiger bürgerlichen und SPD.-Gemeindevertreter verhöhnen die Erwerbslosen

Vor kurzem fand hier eine Gemeindevertretersitzung statt. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Der Vorsteher Scholz eröffnete die Sitzung. Ehe er zur Tagesordnung überging, meldete sich Genosse Barth zu Wort. Er beantragte, in Zukunft in kürzeren Zeitabständen Sitzungen abzuhalten, damit unsere Genossen, die im Produktionsprozeß stehen, denselben richtig folgen können. Von der zehn Punkte umfassenden Tagesordnung beantragte er, zwei Punkte: Anträge der Erwerbslosen, und Beschaffung von Arbeit für die Erwerbslosen durch Bau einer Kanalisationsanlage, mit an erster Stelle zur Behandlung zu bringen. Letzterem wurde stattgegeben.

Die Anträge der Gemeindeschreiber Noack und Lehmann auf Gehaltserhöhung, wurden auf Antrag der SPD. der Kommission überwiesen. Wir müssen unsere Verwunderung darüber zum Ausdruck bringen, wie diese Schreiber, Noack mit einem Jahresgehalt von 3400 Mark und Lehmann mit (noch ledig) 2350 Mark, noch immer mehr aus dem Gemeindesäckel haben wollen.

Die Uebernahme von Bürgschaften wurde ohne Debatte angenommen. Nachdem verlas der Vorsteher folgenden Antrag der Erwerbslosen:

„In Anbetracht der immer schlechter werdenden Arbeitslosenkrise, ersuchen sämtliche Erwerbslose von Holzweißig den Gemeindevorsteher Scholz um Einberufung einer Gemeindevertretersitzung und stellen folgenden Antrag als Dringlichkeitsantrag zu behandeln:

1. Ankauf und Verteilung von Kohlen und Kartoffeln unter Hinzuziehung des Erwerbslosenausschusses.

2. Lieferung von kostenloser Milch an die Kinder der Erwerbslosen.

3. Erlaß von Licht- und Wassergeld.

4. Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit.

5. Sämtliche Erwerbslosen erfüllen ihre Kontrollpflicht in Holzweißig.

Begründung zu letzterer Forderung: Das Stempeln sämtlicher Gemeinden in Bitterfeld ist auf die Dauer und während des schlechten Wetters undurchführbar. 6000 Erwerbslose werden an einem Schalter und dessen Vorraum, 10 Quadratmeter groß, abgefertigt. Einzelne Gemeinden haben das Kontrollrecht in der Gemeinde schon durchgeführt, der Erwerbslosenausschuß stellt sich mit zur Verfügung. Die Erwerbslosen erwarten, daß ihrem Antrage Rechnung getragen wird und das Los der Erwerbslosen gemildert wird."

Genosse Barth meldete sich zum Wort. Er führte aus, daß die 1000 Mark für die 550 hiesigen Erwerbslosen nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten und verlangte, daß der Antrag der Erwerbslosen voll und ganz erfüllt wird. Des weiteren beantragte er, damit die Herren der Rechten und der SPD die wirkliche Lage der Erwerbslosen kennen lernen, daß ein Vertreter der Erwerbslosen einmal zu ihrem Antrage sprechen soll. Auch die Genossen Holstein und Bartholomäus setzten sich mit aller Energie für die Forderungen der Opfer der Rationalisierung ein. Sie traten vor allem den demagogischen Phrasen der SPD. entgegen, da sich letztere immer wieder auf die Frage stützten, woher sollen die Gelder genommen werden. Als richtiger Arbeiterfeind entpuppte sich der sogenannte linke SPD.-Mann Franz Welz. Er verlangte von den bürgerlichen Vertretern, daß sie gar nicht dem Antrage unserer Genossen, einen Arbeitslosenvertreter sprechen zu lassen, zustimmen sollten.

Auch der SPD.-Amtsvorsteher Thäle zeigte sein wahres Gesicht als Arbeiterverräter.

So verlangte er, da es in Holzweißig einen jungen 22jährigen Menschen gäbe, der schon längere Zeit arbeitslos ist und nicht arbeiten will (Zuruf unserer Genossen: „Du arbeitest ja auch nicht und wirst alle Tage feiter!"), daß solche Menschen aufs Arbeitshaus gebracht werden müßten. Hierzu erhielt er von dem verlogensten und reaktionärsten bürgerlichen Vertreter Thierbach reichen Beifall. Thäle stellte darauf die demagogische Anfrage, woher das Geld zum Erfüllen der Forderungen der Erwerbslosen genommen werden soll, da doch der Etat nur noch 1000 Mark für Unterstützung letzterer vorsehe.

Hierzu bekam er von unseren Genossen die nötige Erklärung. Sie sagten ihm, er solle sich erstens einmal

bei seinem Regierungspräsidenten und Genossen Grützner beschweren, der bei der Durchsicht des Gemeindeetats den Kohlenbaronen 2 Prozent Steuern geschenkt

und die Steuern der Minderbemittelten höher geschraubt hat. Hierzu bemerkte Welz, daß doch Grützner in diesem Falle nicht als Sozialist handeln konnte, sondern als Beauftragter des kapitalistischen Staates zu handeln habe.

Arbeiter, merkt Euch diesen Ausspruch des Sozialdemokraten Welz über seinen Genossen Grützner.

Nachdem von den bürgerlichen und SPD.-Vertretern immerzu versucht wurde, die Abstimmung zu den Erwerbslosenanträgen zu hintertreiben, beantragten unsere Genossen, endlich darüber abzustimmen. Sonderbarerweise wurde dann dieser Antrag mit zwölf Stimmen angenommen. Die SPD. und Bürgerlichen stimmten mit zu. Der Gemeindevorsteher Scholz meinte hierzu, daß er den Antrag beanstanden müsse und er werde selbigen zur weiteren Behandlung anderen Instanzen übergeben.

Beim Punkt „Kanalisation" wurde beschlossen, selbige nicht in eigene Regie zu übernehmen. Trotzdem es auch wieder lange Debatten gab, hauptsächlich über die finanzielle Mehrbelastung der gesamten Einwohner, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die die weiteren Arbeiten zu diesem Projekt erledigen soll.

Unsere Genossen werden darauf achten, daß die Tragung der Kosten von denjenigen zu leisten ist, die dazu imstande sind. Alle weiteren Punkte wurden ohne größere Debatten erledigt.

Wittenberg-Piesteritz

Hallo, Arbeiter, Jungarbeiter!

Kriegsgefahr und Arbeiterklasse, Berufsausbildungsgesetz, daß sind Dinge, über die Du Dich informieren mußt. Augen auf!

Am Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus", Piesteritz,

spricht Genosse Konrad Bleukle, M. d. R.,

über dieses Thema.

Arbeiter und Jugendliche, macht diese Veranstaltung zu einer Massenkundgebung gegen den Krieg und gegen das Berufsausbildungsgesetz.

Kommt alle!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0011

Arbeiter-Sport

„Moskauer Dunkelkammer"

Im „Volksblatt" Nr. 38 vom 14. Februar 1929 befindet sich im lokalen Teil folgende Notiz:

„Moskauer Dunkelkammer. Die kommunistische Organisation „Arbeiter-Fotografen" veröffentlicht im KPD.-Blatt in Halle eine Vereinsankündigung, in der sich folgender Satz befindet: „... Am gleichen Tage pünktlich 8 Uhr Vorstandssitzung in der Dunkelkammer." Da ist es wahrhaftig kein Wunder, wenn in der KPD. so viele Dunkelmänner ihr Wesen treiben."

Ueber den „Geist", der sich in dieser Notiz offenbart, zu streiten, ist ein müßiges Beginnen. Der Lokalredakteur des „Volksblattes" scheint aber sehr viel Zeit zu haben, um die Mitteilungen der Vereine im Sportteil des „Klassenkampf" von A bis Z durchzuschnüffeln. Es muß aber gleichzeitig um die politischen Argumente der Sozialdemokratie sehr schlecht stehen, wenn der vom „Volksblatt" beanstandete Passus in der Vereinsmitteilung der Arbeiter-Fotografen dazu herhalten muß, in eine Spitze gegen die KPD. umgemünzt zu werden. Man hat dagegen auf seiten der SPD. alle Ursache, sein wahres Gesicht als Zuhälter der Bourgeoisie vor den Augen der Arbeiteröffentlichkeit zu verdunkeln. Die Arbeiter, insbesondere die Sportler, wissen, daß die Dunkelmänner im Lager der SPD. zu finden sind. Die Spaltungsmaßnahmen im Arbeitersport und die täglichen Korruptionsfälle treiben bei den als wütende Kommunistenfresser bekannten Gewerkschaftsbonzen bewiesen das zur Genüge.

*

In der vom „Volksblatt" gebrachten Notiz geht uns von seiten der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands, Ortsgruppe Halle, folgende Zuschrift zu:

In einer Notiz des „Volksblattes" vom 14. Februar 1929, lokaler Teil, wird unsere Vereinigung als kommunistisch bezeichnet und eine Satzwendung in einer von uns im Sportteil des „Klassenkampf" gebrachten Vereinsnachricht zu einem Angriff gegen die Kommunistische Partei benutzt. Wenn klassenbewußte Arbeiter nach Ansicht des „Volksblattes" Kommunisten sind, so soll es ruhig bei dieser Meinung bleiben. Dem „Volksblatt" aber zur Aufklärung, daß unsere Vereinigung jedem fotografierenden Arbeiter offen steht, der auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung steht. Ferner zur Kenntnisnahme des „Volksblattes", daß große Ortsgruppen, wie Leipzig, Dresden, Hamburg usw., von Sozialdemokraten geleitet werden. Dem „Volksblatt" Objektivität zu erwarten, ist allerdings verfehlt. Trotz der von Zeit zu Zeit gegen uns gerichteten Angriffe dieses Blattes wird die Vereinigung der Arbeiter-Fotografen ihre kulturellen Ziele im Interesse der Arbeitersport weiter verfolgen. Den der Vereinigung noch fernstehenden fotografierenden Arbeitern rufen wir zu, sich unserer Bewegung anzuschließen. Alle Veranstaltungen der Vereinigung sind erstichtlich aus dem Sportteil des „Klassenkampf".

Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands, Ortsgruppe Halle.

Fußball

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Weißenfels. Nachdem unsere erste Zusammenkunft zwecks Gründung einer Fußballbörse als gut zu bezeichnen ist, mache ich alle Vereine darauf aufmerksam, die geistigen Spielabschlüsse genau einzusehen. Ich habe bereits mit der Zeitung betrauten Genossen, daß mir zwecks Schiedsrichterprüfung eine Anzahl Pflichtspiele benötigen. An Hand der Vereinsformulare habe ich nunmehr folgende Spiele herauszugeben und bitte ich die in Frage kommenden Vereine um gefällige Bestätigung. Am Sonntag, dem 24. Februar, spielen in Lucknau: 12 Uhr Lucknau Jugend — 93 Weißenfels Jugend; 13 Uhr Lucknau 2. gegen 93 Weißenfels 2.; 14.30 Uhr Lucknau 1. — Taucha 1. Am Sonntag, dem 3. März, spielen in Hohenmölsen: 10.30 Uhr Keußlitzer 1. — Mölsen 2.; 12 Uhr Hohenmölsen Jugend — 93 Weißenfels Jugend; 13.30 Uhr Hohenmölsen 2. gegen 93 Weißenfels 2.; 15 Uhr Hohenmölsen 1. — Theißen 1. Genannte Vereine haben bestimmt und pünktlich anzutreten. Nichtantreten wird laut Börsensatzungen mit 5 Mk. bestraft. Außerdem werden die dem Besitz entzehenden Unkosten auf die nicht antretenden Vereine umgelegt. Ich nehme an, daß sie Vereine als eine Pflicht erachten und an dem Aufbau unseres Schiedsrichterwesens freudig mitbelfen im Interesse der Bewegung. Die Bezirksspielleitung, gez.: W. Wöbel.

Interessengemeinschaft!

Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, im „Volkspark":

Fußballbörse

O. Schönfeld.

2. Kreis, 8. Bezirk, Fußballsparte, Gruppe Bitterfeld. Wegen Nichteinsendung der Schiedsrichterkarten werden am 25. Februar in J. Bitterfeld, Greppin, Petersroda und Sandersdorf bis zur Erfüllung ihrer Pflichten disqualifiziert. Satzungsgemäß werden wegen Nichteinsendung von Schiedsrichterkarten folgende 9 Mk. (drei Mannschaften 27. Januar), Mühlbeck 6 Mk. (zwei Mannschaften 27. Januar), Mühlbeck 6 Mk. (zwei Mannschaften 3. Februar). — Wegen Nichtantretens von Schiedsrichtern werden mit je 9 Mk. J. Kristall (Sandersdorf), Fr. Baute, und H. Mohl (Bitterfeld, 10. Februar) bestraft. Strafgelder sind innerhalb 14 Tagen an den Bezirksfachwarter einzusenden. Am 2. März, 19 Uhr, findet im „Volksbaus" Bitterfeld eine Schiedsrichterversammlung statt. Nichterscheinen zieht Strafe nach sich. Auch die noch nicht bestätigten Genossen, Gefe, Gerstorf und Wolf, haben zu erscheinen. Desgleichen ersuche ich Bredau, Möhlau, Mühlbeck und Zikhertdorf, je einen Prüfling zu dieser Versammlung zu entsenden.

J. K.: Hans Donner Brehna, Gruppenschiedsrichterobmann.

Vom Verlauf des Athleten-Kreistages in Halle

Nachdem wir gestern bereits über das Gesamtergebnis des Kreistages der Arbeiter-Athleten berichtet haben, geben wir heute den ausführlichen Bericht über die von einem frischen Geist durchgegene Tagung wieder.

Nach Feststellung der Anwesenheit von 42 Delegierten und nach der Verlesung der einwandfrei geführten Protokolle berichtete Sportgenosse Wittig über die vom Bund erfolgte Auflösung des 5. Kreises. Er schilderte eine Uebersicht über die Arbeiten des vergangenen Jahres voraus, wobei er sich einiger Bemerkungen über das proletarische Athletentum und Athletenmilieu nicht enthalten konnte. Auch den Willen der oppositionellen Vereine zur guten Zusammenarbeit mußte er eingestehen, weshalb es um so verwunderlicher war, daß er für die Zusammenlegung des 5. Kreises mit dem 4. Kreis plädierte. In der an dieser Angelegenheit einsetzenden Diskussion brachte sich Sportgenosse Waßbel die Begründung des Bundesvorstandes vor und bemängelte, daß selbst die an den Haaren herbeigezogenen Gründe („Leistungsfähigkeit usw.) keine Geltung finden können. Statt gründlicher gar nichts, weil der Bundesvorstand immer eberhaftlicher. Wittig trat der Vormurf eigenmächtiger Verhandlungen mit dem Bundesvorstand, dessen Interessenlosigkeit Sportgenosse Waßbel damit kennzeichnete, daß er auf der Tagung nicht einmal vertreten ist. Er empfahl, sich der Spaltung zu widersetzen und den Anschluß an den 5. Kreis abzulehnen, was mit allseitigem Beifall begrüßt wurde.

Sportgenosse Hebbas wies an der Initiativantrage nach, daß die Auflösung die Bewegung nur schädigen würde. Der Bundesvorstand hat seither die Arbeit des 5. Kreises sabotiert und will jetzt durch die Auflösung die vorhandene Opposition unschädlich machen. Unter Bravorufen verlas er die von uns bereits schon veröffentlichte Entschließung. Mit großem Erstaunen nahm man Kenntnis von Genosse Hinze, Halmewitz, die Auflösung ab und Genosse Beelitz, Zahna, wies darauf hin, daß durch die Auflösung den Ortsgruppen hoher finanzieller Schaden erwachsen würde.

Der Bezirksvorsitzende Körber, Merseburg, wie auch Sportgenosse Schmidt, Wittenberg, bedauerten sich darüber, daß sie nicht vor solchen Beschlüssen unterrichtet werden. Schmidt verlas

ein ihgenstrotzendes Rundschreiben des Bundesvorstandes,

worin unter anderem der begeisternde Satz enthalten ist, daß die ZK. ausschließberechtigt ist, auch wenn das nicht ausdrücklich im Statut steht.

Philipp, Halle gab zu, daß der Bundesvorstand „natürlich mit der Auflösung eine bestimmte Absicht gehabt" hat. Unter entrüsteten Zwischenrufen verteidigte er die Delegierten auf den Bundestag und verteidigte das Auflösungsdekret des Bundesvorstandes als „Heilmittel des Gesetzes", an dem „wohl nichts zu machen" sei. Genosse Hammer, Halle, wies nach, daß der Bundesvorstand vollkommen unter der Diktatur der ZK. lebe, was die Vereine nicht länger dulden dürften. Genosse Kretschmann bemerkte, daß der Kreis auf der Höhe lebt, was schon ein Beweis gegen die Auflösung war. Der Auflösung des 5. Kreises stellte er die Tatsache entgegen, daß der „bundestreue" Berliner Kreis mit einem halben Dutzend Vereinen demgegenüber bestehen bleibt, was die politischen Hintergründe der Auflösung kennzeichnet. Genosse Hinze, Halmewitz, stellte richtig, daß die Auflösung schon vor zwei Jahren geplant sei. Das ist ein bisschen Schwindel. Die Hintergründe der Spaltung werden auch noch einmal gründlich von den Genossen Haddas, Wahlen und Weiß klargelegt. Dann kehrt sich Wittig bemüßigt, die Diskussion als „ein notbedeutet" zu bezeichnen, wobei er zugeben muß, daß die überwältige Mehrheit gegen die Auflösung sei. Den unnehmen „Klassenkampf"-Bericht erklärte Wittig will er für die schlechten Chancen seiner sozialdemokratischen Parteifreunde verantwortlich machen, worin er eine saftige Erklärung des Genossen Benling zur Kenntnis nehmen mußte. Bezeichnend ist, daß Kollg den „Arbeitersportsache Erhaltung" betrachtete. Da er sich zum Schluß in Beschimpfungen gegen Delegierte erging, mußte ihm der Vorsitzende Wittig zur Ordnung rufen. Zum Schluß blieb Kollg schließlich nur noch die Hoffnung, daß die Auflösung des Kreises auch gegen den Wunsch der Mitgliedermassen erfolgen würde. Zum Schluß verbreitete Sportgenosse Wittig mit größer Mühe den Bundesvorstand in seinen Schutz zu nehmen, weshalb die von ihm oft rednerische Redewendung, er sei für die Einheit des Kreises, selbstverständlich nur noch eine Phrase bleiben konnte. So gaben denn auch die Delegierten ihre Verwunderung darüber bekannt, daß Wittig die Zustimmung zur Auflösung gegeben habe und bestimmten ihn mit der berechtigten Anklage, daß er seine Pflicht als Kreisleiter nicht erfüllt habe. Diese Diskussion verlachte die sozialdemokratische Bundesvorstandsdelegierte Kurt Wabbel, Merseburg, und bemängelte, daß Wittig über die einbeutige Resolution zu verhindern. Der Protest des Kreistages zwang ihn jedoch zur Abstimmung, die die Annahme der Resolution mit 38 gegen 4 Stimmen ergab.

Neuwahl des Vorstandes

geschritten, wobei die Delegierten das Kuriosum feststellten, daß dieselben, die ursprünglich mit der Kreisauflösung einverstanden waren, sich jetzt zur Wahl stellen. Dies war jedoch ein verspätetes Beginnen, denn der Kreistag wählte sich eine Leitung, von der alle Vereine die sehr Gewißheit haben, daß sie die Interessen des Kreises mit allen Konsequenzen vertreten wird.

Die Kreisvorstandswahl ergab folgendes: 1. Kreisvorsitzender: Paul Kretschmann, Halle; Mitglieder: Kurt Hanfel; Kassierer: Glitzer; 1. Schriftführer: Kurt Wabbel; Revisoren: Hammer, Ahlig, H. Wittig; Technischer Leiter: Gustav Jakob.

KPD

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107001
Arbeiter Sämtlich, Bezirks-Gewerkschaftsleitung Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, Schöffen und Geschworene!

Teilt umgehend der Bezirksleitung Euren Namen und die Adresse mit. Es soll demnächst ein Kursus für alle kommunistischen Schöffen und Geschworenen stattfinden.
Bezirksleitung der KPD., Abteilung Agitprop.

Stadtorganisation Halle

Zellengruppe 3, Cliten. Mittwoch, 20. Februar, bei Lohse, Dessauer Straße, folgende Straßenzellen: Dessauer Straße, Am Reisplatz, Im Winkel, Hardenbergstraße, Humboldtstraße, Lessingstraße, Schillerstraße, Gerthestraße, Bitter-Scheffel-Straße, Uhlandstraße, Ludwig-Wucherer-Straße, Herderstraße, Kromprinzstr., Wielandstr.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Zur Quelle" Gewerkschafts- und Betriebsfunktionärsversammlung. Die Funktionäre von Köschen und Leuna nehmen mit daran teil. Wichtige Tagesordnung.
Merseburg. Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, in „Stadt Leipzig" Fortsetzung des Informationsabends.
Köschen. Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, Fortsetzung des Kursus.
Gebdula. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Drese.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mittwoch, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Probe der Agitprop-Truppe.
Zeitz. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Zelle 6 und 7 Referent: Genosse K. Zelle 5 Referent: Genosse R.
Zeitz. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, in der „Händlerbörse", Zelle 8. Referent: Genosse R.
Naumburg. Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, im „Goldenen Stiefel" Fortsetzung des Kursus. Referent: Genosse Lessig.

Unterbezirk Wittenberg

Gräfenhainichen. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, bei Schmidt Mitgliederversammlung. Referent: Genosse O. Plätzner.

Unterbezirk Delitzsch

Gielsen. Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, bei Raue Parteikursus. Referent: Genosse O. Eltner.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die für Mittwoch, den 20. Februar, anberaumte erweiterte Untergauführungssitzung muß wegen einer wichtigen Parteiveranstaltung ausfallen.
Halle. Abt. 5 (Zentrum). Donnerstag 21. Februar, 20 Uhr, bei Wöbel, Unterberg, engere Abteilungsführungssitzung.
Halle, Abt. 1 (Cliten). Heute, 20 Uhr, bei Lohse, Dessauer Straße, Funktionärsitzung. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Donnerstag, den 21. Februar, 19 Uhr, Uebungsstunde Spielmannszug „Stadt Leipzig".

Unterbezirk Naumburg

Naumburg. Freitag, den 22. Februar, 20 Uhr, im „Goldenen Stiefel" außerordentliche Mitgliederversammlung (Märzkampagne, Bitterfelder Reichstreffen) gemeinsam mit KPD.
Kösselen. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, in Bottendorf „Zur schönen Aussicht" wichtige Mitgliederversammlung. Referent der Gauführung anwesend.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Mittwoch, den 20. Februar, Kapelle 6, neues Instrumente.

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Freitag, den 22. Februar, Versammlung im „Schützenhaus".
Wittenberg. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, Ortsgruppen-Funktionärsitzung bei Kameraden Maß.

Unterbezirk Sangerhausen

Bottendorf. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im Gasthaus „Zur schönen Aussicht" wichtige Mitgliederversammlung. Referent der Gauführung anwesend.

Unterbezirk Leipzig

Delitzsch. Freitag, 22. Februar, 20 Uhr, im „Lindenhof" wichtige Mitgliederversammlung. Vortrag: KPD. und Gewerkschaften. Referent zur Stelle. Jeder Kameradschaft hat zu erscheinen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Mittenberg. Mittwoch, den 20. Februar, Mitgliederversammlung über Belegschaftsversammlungen
Halle. Abt. 1. Donnerstag, den 21. Februar, Arbeits- und Bastelabend 20 Uhr im „Braunhühl", Leiter K. Kiesling.
Halle. Abt. 2. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im „Thüringer Schlächter". Arbeits- und Bastelabend. Leiter K. Lux. Funktionäre eine Stunde früher.
Halle. Abt. 3. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im Lokal Polzin Arbeits- und Bastelabend Leiter: K. Dietrich.
Halle. Abt. 4. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im „Volkspark" Arbeits- und Bastelabend. Leiter: K. Hensel.
Halle. Abt. 5. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Arbeits- und Bastelabend. Leiter K. Hensel.
Halle. Abt. 2, Süden. Mittwoch, 20 Uhr, Mandolinenspieler. Heute abend 1/2 8 Uhr Boeserne Straße Ueben. Das Erscheinen jeden Spielers ist Pflicht.
Mittenberg. Freitag, den 22. Februar, 19 Uhr, Abmarsch vom Gewerkschaftshaus zur Jugendversammlung in Piesteritz.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sämtliche Theaterspieler und Teilnehmer des Sprechchors pünktlich am Dienstag 20½ Uhr im „Volkspark".

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Fernsprech-Nummer 21473

Mittenberg der KPD. Casstreis. Sonntag, 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im Jugendheim Ammendorf Wochenendkursus. Thema: Das Programm der Kominternen. Alle Ortsgruppen des Saalkreises haben daran teilzunehmen, ebenfalls die Ortsgruppen Teutschenthal und Schmölzig.
Alle Ortsgruppen haben sofort kurz Kurzbuchstreiben Nr. 2 an die KPD. zu schreiben. Januar ist sofort abzusenden. Fragebogen und Monatsprogramm für Januar fehlen. Dies sofort nachholen.

Bezirkssekretariat Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Westen und Süden, Rote Jungfront und Sportler. Alle Mitglieder nehmen am Sonnabend, 23. Februar, 20 Uhr, im Saale der Produktiv-Genossenschaft und Sonntag, 24. Februar, pünktlich 9 Uhr, an der Jungarbeiterschule teil. Alle Genossen können Freunde mitbringen.
Halle. Mittwoch treffen sich alle erwerbslosen Genossen am 17 Uhr in der Produktiv.
Halle. Mittwoch, 20. Februar, 19 bis 20 Uhr, Abrechnungsabend.
Halle. Donnerstag, den 19 bis 20 Uhr Billiard-Freunde in der „Goldenen Kette".
Halle. Donnerstag Agitprop-Truppe 20 Uhr „Volksport".
Donnerstag, 21. Februar, 19 Uhr, KJV.-Sitzung in Ammendorf, Jugendheim, gemeinsam mit den Funktionären der Ortsgruppe Ammendorf.
Ammendorf. Donnerstag, 21. Februar, 19 Uhr, Funktionärsitzung mit KJV.
Ammendorf. Alle Genossen haben an dem Wochenendkursus teilzunehmen. Papier und Bleistift ist mitzubringen.
Könnern. Donnerstag, 21. Februar, Gruppenabend im „Bürgergarten". Thema: Reichstagsbeschluß.

Arbeitssekretär Saalekreis

Freiroda. Mittwoch, 20. Februar, Mitgliederversammlung.
Gielsen. Mittwoch, 20. Februar, bei Kaiser Kurs: Staat und Revolution.
Zörbig. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, Lokal Graß Kohl Bunter Abend.
Schkeuditz. Donnerstag, den 21. Februar, Gruppenabend im Jugendheim.
Unsere Gewerkschaftsarbeit.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Mittwoch, 20. Febr., Informationsabend in d. „Goetze", Kino.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag, 21. Februar, Gruppenabend im Jugendheim. Die sexuelle Frage.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 20. Februar, Jugendheim: Lehrlingskurse in Mansfeld.
Teutschenthal. Mittwoch, 20. Februar, Lokal „Stern" Unterhaltungsabend.
Seitzdorf. Unterhaltungsabend bei Genossen Bösel.

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Mittwoch, 20. Februar, „Schützenhaus": Kriegsgeschichte und Kriegsgefahr. Referent: Gen Blenkle.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld, Mittwoch, den 20. Februar, im „Holzhaus" Gruppenabend. Chemische Industrie.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Schacken. Bei Wollberth Gruppenabend.
Mückenberg. Bei Ober Gruppenabend. Thema: Unsere Betriebsarbeit.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung Halle-Merseburg

Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße

Piesteritz, Zelle Lenin. Donnerstag, 21. Februar, von 18 bis 20 Uhr Bücherausgabe.
Ammendorf. Donnerstag, 21. Februar, Spielnachmittag.

Bund der Freunde der Sowjetunion

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16
Postscheckkonto Leipzig 16379, Jel 5

Achtung!

An alle Ortsgruppen! Diejenigen Ortsgruppen, die bis heute noch keine Abrechnung noch nicht eingesandt haben, möchten wir dringend, dies sofort einzusenden, damit Mahnungen unterbleiben.
Halle. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, in der „Mitteldeutschen" Mitgliederversammlung mit Mitteldeutscherstag. Alle Genossen und Genossinnen zur Stelle sein. Die Lichtbilder von der „Moskauer Spartakiade" interessant, deshalb muß allen zur Versammlung kommen.
Gräfenhainichen. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Schmidt" Filmaufführung: „Dimmenkriegsbilder."
Mühlberg a. E. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Versammlung. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu erscheinen und Freunde und Genossinnen zur Versammlung mitzubringen.
Elster (Elbe). Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, im Gasthof „Zur Post" Filmaufführung: „Palast und Zeitung."
Ammendorf. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, in Berges Gasthof Filmaufführung „Dimmenkriegsbilder."
Diesien. Donnerstag, den 21. Februar 20 Uhr im Lokal Franz Mitgliederversammlung. Referent vom Landesverband ist anwesend.
Bitterfeld. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im „Holzhaus" Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.
Gielsen. Donnerstag, den 21. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Bär, Filmaufführung „Die Mutter".

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Zeitz. Jeden Freitag 18 bis 21 Uhr Beratungsstunde in der Geschäftsstelle.
Zeitz. Freitag, 22. Februar, 20 Uhr, bei Wagner Mitgliederversammlung.
Zeitz. Sonntag, 24. Februar, 10 Uhr vorm., bei Wagner Kassenkassierer.
Referent: G. Krüger.

Vereinsmitteilungen

Turnverein Halle. Wegen Heizungsmangels werden die ausgefallenen Jugendturnstunden von Dienstag auf Freitag verlegt.

Gesellschaft Turnen Halle 1844. Solange die Turnhalle [illegible] nicht geheizt wird, findet die Turnstunde mit im „Kaiserhof" statt. Freitag 4/5 bis 1/6 Uhr; Mädchen: Mittwoch 1/6 bis 1/7 Uhr. Der Kassenwart.

Marktpreise in Halle am 19. Februar

Obst und Gemüse:			
Kartoffeln	1 Pfd.	0,25—0,56	Mk.
Rosenkohl	1 Pfd.	0,15—0,25	„
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10	„
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15	„
Rotkohl, Saure	1 Stck.	0,08—0,15	„
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,80	„
Gurken, Pfeff-	1 Pfd.	0,80	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,10—0,20	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,60—1,20	„
Wirsinkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Rosenkohl	1 Pfd.	0,65—0,75	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,15	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Kohlrabi	1 Stck.	0,05—0,08	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15	„
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	„
Selterie	1 Stck.	0,15—0,20	„
Porree	1 Bdl.	0,20—0,30	„

Fische:			
Kabeljau	1 Pfd.	0,45	„
Schleie	1 Pfd.	2,00—2,25	„
Hechte	1 Pfd.	1,50	„
Karpfen	1 Pfd.	2,00—2,50	„
Aal, gr.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Goldbarsch	1 Pfd.	0,40	„
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—1,00	„
Schellfisch, gr.	1 Pfd.	0,60	„

Seefische, gr.			
Heringe, Norw.			
Heringe, Schot.			
Gr. Heringe			
Bücklinge			
Karpfen			

Wild und Geflügel:			
Enten			
Gänse			
Hühner			
Tauben			
Hasen im Fell			
Hasen, ausgebeint			
Rehfleisch			
Hirschfleisch			
Kaninchen, Sc.			
Kaninchen, wild			
Enten, wild			
Fasanen			

Landbutter:			
Butter, Molk.	1	Pfd.	
Butt., Bauern-	1	Pfd.	
Quark	1	Pfd.	
Käse	1	Pfd.	
Milnamemus	1	Pfd.	
Kartoff., weiß	10	Pfd.	
Kartoff., Wir.	10	Pfd.	
Eier	1	Pfd.	
Zitronen	1	Stck.	
Meerrettich	1	Stck.	
Petersilie	1	Pfd.	

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,80—1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,20	„

Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„

Hammelfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,20	„

Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,30—1,40	„
Bauchfleisch, fettes Fleisch	1,00—1,20	„
Geräucherfleisch	0,70—1,00	„

Ziegenfleisch		
Rostfleisch		

Wurstwaren:		
Schlachtwurst		
Knackwurst		
Schwartenwurst		
Rotwurst, frisch		
Rotwurst, geräuchert		
Leberwurst, frisch		
Leberwurst, geräuchert		
Schinken, roh		
Schinken, gekocht		
Speck, fett, geräuchert		
Speck, mager, gekocht		
Zervelatwurst		

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 19. Februar

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen		219—223	Viktoriaerbsen		
Roggen		218—222	Futtererbsen		
Braugerste		223—245	Hafer		
Wintergerste			Weizenkleie, mittel		
Futtergerste		—	Roggenkleie		
Hafer		220—224	Malzkeime		
Mais		282	Trockenschnitzel		

Am Broigetreidemarkt blieb die Lage unverändert. Futtergetreide und Futtermittel hatten ruhigen Verkehr bei unveränderten Preisen. Viktoriaerbsen infolge besserer Nachfrage im Preise etwas angezogen.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 21. Februar

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Frohmedungen. 16.30 Uhr: Kammerlicher Nachmittag. 17.45 Uhr: Funkuerbenachrichten. 18.05 Uhr: Sonnenschein. 19.20 Uhr: Wetterprognose und Zeitangabe. 18.50 bis 18.50 Uhr: Sportfortschrittene. Deutsche Welle, Berlin. 1. Uhr: „Die neuen Kräfte zur Kartell- und Trusts." III. 19.30 Uhr: „Arbeiten und Kräfte zur Kartell- und Kundschaftung." III.: „Die bemmenden Kräfte." Altengliche Musik. 21.15 Uhr: Partie verpfeift. Eine Kaufmannsgeschichte. Die zwei Nachtwächter: Winter und Leibold; Zu Ein und Hilf. 22.15 Uhr: Funkrunden. 22.20 Uhr: Arbeitsnachweis, Bericht, Wetterprognose, Presseberichte und Sportfunk. 22.45 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für Mittwoch und Donnerstag: Beruhigend und heiter. Ausstrahlung verstärkter Frost.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S. für Politik und Wirtschaft; Erich Behnke, Halle a. d. S. für Lokales und Sonstiges; Karl Schulz, Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Kreisteil); Fritz Leßing, Halle a. d. S. für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Torgau); Marianne Wolf, Halle a. d. S. für Frauenbewegung; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Tarifwesen; Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Druck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290219-17/fragment/page=0012